

Ivo Sasek

Lehre mich, Herr!

Elaion-Verlag
CH-9428 Walzenhausen

Aus computertechnischen Gründen findet sich in diesem
Buch eine Mischung aus alter und neuer Rechtschreibung.
Danke fürs Verständnis.



Elaion
CH-9428 Walzenhausen

Erhältlich bei
Gemeinde-Lehrdienst
Bestellnr. 2
1. Auflage 1994
3. überarbeitete und ergänzte Auflage 1999
5. Auflage 2007
Umschlaggestaltung, Satz, Druck und Verarbeitung
Gemeinde-Lehrdienst, CH-9428 Walzenhausen

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Vorwort | 4 |
| Die Ruhe des Glaubens | 5 |
| Sieg und Überwindung..... | 16 |
| Hörschule Gottes: | |
| I. Die Stimme Gottes..... | 30 |
| II. Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder..... | 41 |
| III. Geübte Sinne..... | 51 |
| IV. Die Unterscheidung der Stimmen..... | 65 |
| Gedankenkontrolle | 84 |
| Umgestaltung in Sein Bild, 1. Teil..... | 98 |
| Umgestaltung in Sein Bild, 2. Teil..... | 112 |
| Danksagung des Glaubens | 120 |
| Prinzipien der Konfliktlösung | 133 |
| Neid | 140 |
| Der Wille Gottes..... | 149 |
| I. Die statische und dynamische Dimension | 149 |
| II. Die ewige Dimension..... | 153 |
| III. Der Weg in die ewige Dimension..... | 161 |
| Vergebung | 172 |
| Geistliche Leiterschaft..... | 181 |
| Die Schuld der Väter | 191 |
| Anhang | 209 |

Vorwort

Unsere Schriftenarbeit ist ein von Herzen kommender Beitrag zur Linderung der grossen Not in der Christenheit. Sie ist eine Antwort auf den Befehl Jesu Christi: „**Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte**“ (Mt. 9,38). Zuvor heisst es: „**Als er aber die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Dann spricht er zu seinen Jüngern: Die Ernte zwar ist gross, der Arbeiter aber sind wenige**“ (V. 36-37).

Eben dieselbe Ausgangslage bewegte mich 1979, als ich in den „vollzeitlichen Dienst“ berufen wurde. Wir führten zuvor Dutzende von Menschen zu Christus, doch fielen die meisten nach kurzer Zeit wieder vom Glauben ab, weil wir sie nicht zur Reife führen konnten. Da waren viele Schafe, aber wenig Hirten, viele „Bekehrte“, doch wenig „Belehrte“. So entstanden 1979 die ersten monatlichen Hirtenbriefe, die wir bis zum heutigen Tag in alle Welt versenden und nun zu Büchern zusammengefasst haben. Mögen sie zur Reife vieler Gotteskinder und zur Vollendung der Gemeinde ihren erwünschten Beitrag leisten.

Euer Ivo

Die Ruhe des Glaubens

(Hebr. 3 und 4)

„Fürchten wir uns nun, dass nicht etwa, während die Verheissung, in seine Ruhe einzugehen, gänzlich zurückgelassen wurde, jemand von euch meine, diese wäre für ihn nicht vorhanden gewesen“ (Hebr. 4,1).

„Denn wenn Josua sie in die Ruhe gebracht hätte, würde er danach nicht von einem anderen Tag geredet haben. Also bleibt noch eine Sabbatruhe dem Volk Gottes übrig. Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ist auch zur Ruhe gelangt von seinen eigenen Werken. Lasst uns nun eifrig sein, in jene Ruhe einzugehen, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Ungehorsams falle“ (Hebr. 4,8-11).

Wir werden in diesem Kapitel ernstlich ermahnt, mit Fleiss in *Seine* Ruhe einzugehen. Von welcher Ruhe redet hier die Schrift, von der Ruhe „im Himmel“? Ich denke nicht! Sonst würden wir ja direkt zu abverdienenden Werken aufgefordert, denn wir haben gelesen: **„Lasst uns nun eifrig sein, in jene Ruhe einzugehen!“ (V. 11).** Ein Eifern um den Himmel würde uns jedoch keineswegs leichter hineinbringen oder wohlgefälliger machen vor Gott. Vielmehr liegt die Betonung

auf dem HEUTE: „**Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht**“ (Hebr. 3,7/4,7). Heute sollen wir m.a.W. eingehen in Seine Ruhe, nicht erst nach unserem Ableben! Die göttliche Reihenfolge heisst: Zuerst in die tägliche Ruhe des Glaubens, hernach in die ewige Ruhe des Schauens.

Wie gelangt man in diese Ruhe hinein?

Diese Ruhe ist bereits vorhanden. Man kann sie ebenso wenig „machen“, wie man z.B. Einheit unter den Christen „machen“ kann. Die Einheit wurde von Gott geschaffen, indem er uns alle aus demselben Geist schuf, unter dasselbe Haupt und unter dieselben Gesetzmässigkeiten und geistlichen Wirklichkeiten stellte etc. (Eph. 4). Das Geheimnis der Einheit liegt somit im Wesen, der Natur der Sache, nicht in der äusseren Form. So ist immer dort von selbst Einheit, wo man ihr nicht widerstrebt.

Genauso läuft es auch mit der Ruhe ab. Wir gelangen in die Ruhe hinein, indem wir ihr nicht widerstreben. Gott hat uns z.B. Treue geschworen (Hebr. 13,5)¹. Wer diesem Schwur nicht widerstrebt, wird darin ruhen – im Glauben. Für alles und jedes ist also gesorgt. Alles ist vorhanden. Als Israel trotz aller Zeichen und Wunder im Unglauben, sprich in Unruhe, verharrte, wurde Gott deshalb zornig

¹ „... Denn *er* hat gesagt: „Ich will dich *nicht* aufgeben und dich *nicht* verlassen“, sodass wir zuversichtlich sagen können: „Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten. Was soll mir ein Mensch tun?“

(**Hebr. 3,17-19¹/4,3²**). Gott wollte, dass Israel zuerst in Seiner unbegrenzten Macht und in Seinen längst vorherbereiteten Werken zur Ruhe käme, bevor Er ihnen das Land der ruhigen Umstände geben könnte. Als sie sich aber hartnäckig nicht zur Ruhe führen liessen, schwur Gott in Seinem Zorn: „**Sie sollen nimmermehr in meine Ruhe eingehen**«, obwohl die Werke von Grundlegung der Welt an fertig waren“ (**Hebr. 4,3**; siehe auch **Eph. 2,10**). Jetzt verstehen wir auch das „Fürchten wir uns nun“ am Anfang des vierten Kapitels. Wenn wir heute trotz Wiedergeburt und Beistand des Heiligen Geistes die immer noch dargebotene Ruhe versäumen, kann auch uns dasselbe widerfahren wie Israel (**Hebr. 4,2³; 1. Kor. 10,11⁴**). Anhaltendes mangelndes Vertrauen lässt auch uns auf einen Punkt kommen, an dem wir nicht mehr in Seine Ruhe hineinfinden, wenn wir sie auch genauso begehrten wie einst Esau das verlorene Erstgeburtsrecht. Bist du schon in Seine Ruhe eingegangen oder existieren bislang nur bedrohliche Umstände, menschliche Möglichkeiten und Probleme für dich?

¹ „Welchen aber zürnte er vierzig Jahre? Nicht denen, welche gesündigt hatten, deren Leiber in der Wüste fielen? Welchen aber schwor er, dass sie nicht in seine Ruhe eingehen sollten, wenn nicht denen, die ungehorsam gewesen waren? Und wir sehen, dass sie wegen des Unglaubens nicht hineingehen konnten.“

² „Wir gehen nämlich in die Ruhe ein als die, die geglaubt haben, wie er gesagt hat: »So schwor ich in meinem Zorn: Sie sollen nimmermehr in meine Ruhe eingehen!«, obwohl die Werke von Grundlegung der Welt an geschaffen waren.“

³ „Denn auch uns ist eine gute Botschaft verkündigt worden, wie auch jenen; aber das gehörte Wort nützte jenen nicht, weil es bei denen, die es hörten, sich nicht mit dem Glauben verband.“

⁴ „All dies aber widerfuhr jenen als Vorbild und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist.“

Das Fundament der neutestamentlichen Ruhe

Unsere Ruhe beruht auf dem göttlichen: „**Es ist vollbracht!**“ Mit der durch Jesus Christus vollbrachten Erlösungstat soll zuerst einmal gewissermassen die erste Ruhe des Menschen wiederhergestellt werden: Wir können sie die Ruhe Adams nennen! Dann soll diese Ruhe aber *in Christus* auch noch eine weit darüber hinausliegende Herrlichkeit und Vollendung finden.

Jesus Christus versöhnte uns mit Gott, sodass zwischen der ersten Beziehung des Menschen mit Gott und der unsrigen kein Unterschied mehr besteht. Adam wurde von Gott hundertprozentig mit allem zum Leben Notwendigen eingedeckt. Er brauchte nicht in irgendeiner Unruhe zu sein, weil die Treue und Fürsorge Gottes über allem stand. Adam arbeitete nicht, wie der Mensch das seit dem Sündenfall tut, im Kampf um seine Existenz. Er sollte vielmehr Eden in aller Ruhe **„bebauen und bewahren“ (1. Mo. 2,15)**¹. Da war noch keine Rede von Sabbat oder Sonntag. Jeder Tag war trotz der Arbeit ein Tag voll innerer Ruhe, Frieden und Gemeinschaft mit Gott. Weshalb? Weil Gott für alles reichlich vorgesorgt hatte. Alle Werke waren fertig, lesen wir. Kein Mangel war unter Seiner Obhut. Da war kein Platz für Stress, Sorge und Angst. Erst mit dem Sündenfall kam diese Art Arbeit, wie wir sie heute kennen. Der Erdboden wurde verflucht. Sechs Tage musste fortan hart gearbeitet werden, wenn die materielle Existenz gesichert sein sollte. Der siebte Tag war dann sozu-

¹ „Und Gott, der HERR, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren.“

sagen ein „Erinnerungsstück“ an die Zeit in Eden, ein Gnadenüberbleibsel, „**ein ganz feierlicher Sabbat für den HERRN**“ (2. Mo. 35,2). Gott hätte den Fluch leicht auf die sieben Tage der Woche ausdehnen können, sodass nur sieben volle Arbeitstage zur Lebenserhaltung ausgereicht hätten. Aber wozu wäre dann der Mensch noch da? Der siebte Tag sollte zur Pflege seiner eigentlichen Bestimmung übrigbleiben. Hier sollte er ruhen können – ruhen vor Gott und ruhen in Gott.

Aber was tat der Mensch mit dem siebten Tag? Er gestaltete ihn mehr und mehr zu einem Freizeit- und Hobbytag um, – gänzlich an Gott vorbei. Gott musste Israel aus diesem Grunde „zwangsheiligen“, sonst hätte Er wohl Sein Bundesvolk noch viel früher verloren. Wer am siebten Tag arbeitete, musste deshalb getötet werden. An diesem Tage sollte der Mensch nur Gott suchen und begehren.

Es ist vollbracht!

Mit dieser frohen Botschaft wurde der Sabbat im gesetzlich verstandenen Sinne endlich wieder aufgehoben. Aber nicht etwa deshalb, dass nun der „freie“ Sonntag an dessen Stelle träte, wie viele oberflächliche Gotteskinder immer wieder meinen. Ganz im Gegenteil!

Jesus kam nicht, um den Sabbat aufzulösen, sondern um ihn fortan auch während *der ganzen Woche* zur wirksamen Erfüllung zu bringen. Nicht mehr nur *einen* Tag, sondern sieben Tage der Woche sollte der Mensch Kraft des innewohnenden

Heiligen Geistes wieder in Seinem Gott ruhen dürfen. Diesen Weg zurück zu Gott hat uns Jesus mit Seinem Blut erworben **(Hebr. 10,19-20)**¹.

Die harte Arbeit war die Konsequenz der Sünde Adams. *Sie* war im Anfang das zwanghaft heiligende und später das immer mehr trennende Element in der Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch, nicht der Sabbat! Die Abschaffung des „gesetzlichen Sabbattages“ ist deshalb nichts anderes als der Aufruf Gottes an uns, in die erste Liebe zurückzukehren, in die erste Ruhe Adams. Zwar ist unter den Christenfüßen nicht notwendigerweise der Fluch auf dem Erdboden aufgehoben, aber die verlorene Ruhe ist wieder gewährleistet!

„Sorgt um nichts, denn Gott sorgt für euch“ (Phil. 4,6²; 1. Petr. 5,6-7³). – „Trachtet einzig nach der herrschenden Führung Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles zum Leben Notwendige hinzugefügt werden“ (Mt. 6,33)! Diese Worte gelten uns allen, nicht nur den Glaubenshelden.

Aber nicht nur über Versorgungsfragen sollen wir ruhen. Christus hat uns auch Ruhe auf allen geistlichen Ebenen verschafft:

¹ „Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum, den er uns eröffnet hat als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang – das ist durch sein Fleisch ...“

² „Seid um nichts besorgt, sondern lasst in allem durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.“

³ „Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft! Denn er ist besorgt für euch.“

Du sollst ruhen in der völligen Vergebung, nachdem du deine Sünden aufrichtig vor Gott bekannt und eingesehen hast (**1. Joh. 1,9**)¹ – selbst wenn du „wie der Schächer“ keinen Bruchteil mehr beim Namen nennen konntest.

Du sollst ruhen angesichts der Macht der Sünde, denn sie hat tatsächlich keine Gewalt mehr über dich, wenn du in Christus bleibst (**Röm. 6,12.14**)². Sobald wir in diesen Realitäten zu glauben und zu ruhen beginnen, haben die Sünde und das Fleisch keine Macht mehr über uns. Im Glauben ruhend erlangen wir oder nie (**Gal. 5,16-17**)³!

Du sollst ruhen angesichts aller Gewalt des Satans (Apg. 26,18)⁴. Es gibt keine „geheimen und verborgenen“ Verträge mehr für den, der mit Christus gestorben und auferweckt worden ist (**Röm. 6,7**)⁵. Das Blut Christi hat uns auch von jedem eitlen Vorfahrenswandel und Fluch erlöst (**1. Petr. 1,18-19**)⁶. Die Reinigung unserer Sünde hat alle Gewalten

¹ „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“

² „So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, dass er seinen Begierden gehorche.“

„Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade.“

³ „Ich sage aber: Wandelt im Geist und ihr werdet die Begierde des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt.“

⁴ „... ihre Augen zu öffnen, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbe unter denen, die durch den Glauben an mich geheiligt sind.“

⁵ „Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde.“

⁶ „Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold,

völlig entwaffnet (**Kol. 2,15**)¹. Glaube keine Minute länger an Deine Unterlegenheit gegenüber Flüchen böser Geister und Dämonen! Glaube an die Macht des Herrn Jesus Christus in dir, an dir und durch dich, **„denn der, welcher in euch ist, ist grösser als der, welcher in der Welt ist“ (1. Joh. 4,4).**

Du sollst auch ruhen im Hinblick auf deine Heiligung und Vollendung, denn **„vermittelst einem einzigen Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht“ (Hebr. 10,14).**

Dies meint nun aber nicht, dass wir uns entgegen jedem auslebten Gegenbeweis einreden sollen, es wäre schon alles okay mit uns. Es meint nicht, dass wir diese Heiligung und Vollkommenheit lediglich juristisch (also theoretisch) besitzen sollen. Zwischen Glauben und Wandel darf es keine Kluft mehr geben. Wir besitzen tatsächlich eine ganz praktische Heiligung und Vollkommenheit, aber eben nicht aus uns, sondern aus Ihm heraus, wie geschrieben steht: **„Aus ihm aber kommt es, dass ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung, damit wie geschrieben steht: »Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn« (1. Kor. 1,30-31).** Wo immer wir uns also, inmitten unserer eigenen Unzulänglichkeit, auf alle in uns vorhandenen Vollkommenheiten Christi ausrichten, werden diese sogleich durch uns wirksam – ganz praktisch und real im Fleisch.

erlöst worden seid von eurem eiteln, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und Flecken.“

¹ „... er hat die Gewalten und die Mächte völlig entwaffnet und sie öffentlich zur Schau gestellt. In ihm hat er den Triumph über sie gehalten.“

Unsere einzige Pflicht ist, dass wir nichts in uns selber suchen, sondern alles direkt aus Seiner Vollkommenheit schöpfen.

Wer in dieser Wirklichkeit ruht und sich auf Gottes Verheissungen stellt, wird den Sieg ruhend erleben. Die Welt arbeitet sich durch „Kampf und Sieg“ zur Ruhe empor. Wir wirken durch die Ruhe des Glaubens vom Triumph Christi herunter und tragen auf diesem Weg den Sieg in diese Welt hinein. Das ist wahrer Missionsdienst! Was braucht diese ruhelose Welt nötiger als ein Zeugnis königlicher Ruhe? Wenn wir Gotteskinder uns wie die Hühner benehmen, werden wir keiner verlorenen Seele eine Hilfe sein! Wie oft sind doch gerade die Christen die unruhigsten Seelen! Wir sollen aus der Gewissheit der Treue Gottes heraus königlich durch die Probleme dieser Welt schreiten und mittendrin die Ruhe des Himmels um uns verbreiten.

Ein wichtiger Grundsatz der Ruhe lautet: Es gibt für jede Situation unseres Lebens eine geistliche und siegreiche Lösung. Diese ist nicht unbedingt immer logisch, aber immer effektiv. Sie ist nicht unbedingt mit irdischem Vorteil verbunden, aber sicher mit himmlischem. Eine geistliche Lösung verändert nicht in jedem Fall unsere Umstände, aber zumindest dann unser Herz.

Kindliche Glaubensruhe

Kennst du schon die Sprache der Ruhe? Sie ist keine Sprache des Verstehens, sondern eine Sprache des kindlichen Vertrauens. Sie lässt sich allezeit an dem genügen, was der himmlische Vater zugesagt *hat* und will darüber hinaus gar nichts

Genauerer wissen. Wenn wir den Eingang in diese verheissene Ruhe nicht finden, ist es meistens nur deshalb, weil wir zu weit suchen. Wir empfinden das Reden Gottes als „zu hoch“, dabei hat uns Gott im Grunde genommen „zu einfach“ geredet. Seine Zusagen genügen uns nicht! Wir Erwachsenen suchen stets wissenschaftliche Erklärungen und wollen in allem unseren Intellekt miteinbeziehen. Gott aber hat in der Bibel zu vertrauenden Kindern geredet. Deshalb gibt Er oft keine langen Erklärungen ab und redet dennoch unmissverständlich zu uns. Diese Sprache müssen wir von neuem erlernen. Wir schauen uns dazu am besten gleich einige Beispiele an:

Gott sagt uns meistens nicht: – **wie** Er etwas tut, wohl aber, **dass** Er es gewiss tun wird (**2. Petr. 2,9¹; Ps. 34,20²**).

Gott sagt uns meistens nicht: – **wann** Er Hilfe gibt, Er sagt aber, dass sie **zur rechten Zeit** eintreffen wird (**Hebr. 4,16³/13,5⁴**).

Gott sagt uns meistens nicht: – **wie viel** Er gibt, aber Er sagt, dass wir **genug** haben werden (**Ps. 37,19⁵; 2. Kor. 9,8⁶**).

¹ „Der Herr weiss die Gottseligen aus der Versuchung zu retten, die Ungerechten aber aufzubewahren für den Tag des Gerichts, wenn sie bestraft werden.“

² „Vielfältig ist das Unglück des Gerechten, aber aus dem allen errettet ihn der HERR.“

³ „Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!“

⁴ „Denn *er* hat gesagt: »Ich will dich *nicht* aufgeben und dich *nicht* verlassen«, sodass wir zuversichtlich sagen können: »Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten. Was soll mir ein Mensch tun?«

⁵ „Sie werden nicht zuschanden zur Zeit des Unglücks, und in den Tagen des Hungers werden sie gesättigt.“

⁶ „Gott aber vermag euch jede Gnade überreichlich zu geben, damit ihr in allem allezeit alle Genüge habt und überreich seid zu jedem guten Werk.“

Gott sagt uns meistens nicht: – *wohin* Er uns führt, wohl aber, dass Er uns *recht führen* wird (**Ps. 23,3¹**; **Jes. 42,16²**).

Gott sagt uns meistens nicht: – *warum* Er etwas zulässt, Er verspricht uns aber, dass uns *alle Dinge zum Besten mitwirken* müssen (**Röm. 8,28**) und dass Er keine Fehler macht (**Hi. 40,2**)³.

Gott sagt uns meistens nicht: – *wie viel* Er auf uns zukommen lässt, aber dass *nichts über unser Vermögen* gehen wird (**1. Kor. 10,13a**)⁴.

Gott sagt uns meistens nicht: – *wie lange* ein Zustand oder ein Leiden dauern wird, Er sagt aber, *dass es so sein wird, „dass wir es ertragen können“* (**1. Kor. 10,13b**)⁵.

Gott sagt uns meistens nicht: – *wie* man Ihn sucht, Er verheißt uns aber, dass Er *reichlich zu finden* ist, insbesondere in der Not (**Ps. 46,2**)⁶.

In solchem Wissen sollen wir getrost ruhen – ruhen in Gott!

Datum der ersten Veröffentlichung: August 1987

¹ „Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namen willen.“

² „Und ich will die Blinden auf einem Weg gehen lassen, den sie nicht kennen, auf Pfaden, die sie nicht kennen, will ich sie schreiten lassen. Die Finsternis vor ihnen will ich zum Licht machen und das Holperige zur Ebene. Das sind die Dinge, die ich tun und von denen ich nicht ablassen werde.“

³ „Mit dem Allmächtigen will der Tadler rechten? Der da Gott zurechtweist, er antworte darauf!“

⁴ „Keine Versuchung hat euch ergriffen als nur eine menschliche. Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet ...“

⁵ „... sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, sodass ihr sie ertragen könnt.“

⁶ „Gott ist uns Zuflucht und Stärke, als Beistand in Nöten reichlich gefunden.“

Sieg und Überwindung

Vierorts redet man heute vom „Überwinden“ und von „Überwindern“. Diese Thematik hat typisch endzeitlichen Charakter und entspringt vor allem den sieben Sendschreiben aus **Offb. 2** und **3**. Diesen Kapiteln können wir entnehmen, dass der Überwinderstand ein besonders ernst zu nehmender ist, denn Jesus knüpfte Seine grossen Verheissungen jeweils an die einzige Bedingung: „**Wer überwindet ...**“

Was verstehen wir unter „überwinden“? Sind wir Überwinder? Oder müssen wir in unserem Leben lediglich immer wieder feststellen, dass wir ohnmächtig daniederliegen und nur zeitweise aus unerklärlichen Gründen irgendwie wieder auf die Beine kommen? Weisst du, wie man geistliche Attacken erfolgreich abwehrt, wie man Widerständen aller Art siegreich begegnet und das Heft in der Hand behält?

Geliebte, die Zeit läuft ab, in der wir es uns leisten können, immer wieder nur aus der überschäumenden Fürsorge Gottes zu leben, d.h. stets ohne eigene Beteiligung wieder aus dem Sumpf der Niederlage befreit zu werden. Diesen Bogen hat bereits Israel zu seinen Ungunsten überspannt. Gott versuchte jahrhundertlang sie zur standhaften Mannesreife zu führen, doch dieses Volk lag bei jeder neuen Prüfung wieder Zähne klappernd am Boden. Sie erkannten weder, weshalb sie von einer Schlappe zur anderen gingen, noch wer sie vom Boden der Niederlage wieder auf die Beine gestellt hatte. Sie blieben

so lange unmündige Kinder, bis es dem Herrn verleidet war, sie abermals aus Seiner überfliessenden Fürsorge auf die Beine zu stellen – und da liegen sie bis heute!

Der Herr will nun aber in gleicher Weise Seine Gemeinde zur Mündigkeit führen, ihr die Augen für die unsichtbaren Zusammenhänge öffnen und ihr endgültig beibringen, wie man geistgemäss überwindet. Sie soll zu einem vollständigen Wissen darüber gelangen, wie man überwindet und es in der Praxis auch ebenso ausleben.

Auch zeugt die Kirchengeschichte davon, dass es immer wieder Zeiten gegeben hat, in denen es hiess: „Steh oder verdirb!“ Man denke nur an die sich immer wiederholenden Christenverfolgungen, an die Märtyrer, angefangen bei Stephanus, den Aposteln, Propheten usw. Wärest du gerne ein Überwinder, weisst aber nicht, wie du zu einem solchen wirst? Sind all deine Anstrengungen, diese oder jene Sünde zu überwinden, dieser oder jener Versuchung zu entfliehen, bisher umsonst gewesen? Sei getrost, es gibt für einen jeden von uns einen gangbaren Weg ins praktische Überwinderleben!

Zunächst müssen wir jedoch ganz allgemein erschüttert feststellen, dass ein völlig falsches Grundverständnis von „überwinden“ unter den Gotteskindern kursiert, handle es sich nun um die Überwindung von Sünden und Lüsten, von Sorgen und Problemen oder von Ängsten, Dämonen usw. Fast ausnahmslos verstehen die Christen unter Überwinden jenes angestrenzte, mühsame und geradezu verbissene Anstehen gegen den Feind, gegen das sündige Fleisch oder gegen die Berge der Sorgen, Ängste und Zweifel. Die eigenen Anstrengungen gehen so weit, dass Gotteskinder auf Rat ihrer

Seelsorger und Prediger mit Springseilen durch die Wälder hüpfen, um ihre sexuellen Lüste zu „sublimieren“. Wo aber steht in der Bibel, dass wir unbefriedigte Lüste in kulturelle Leistungen umsetzen sollen? Wenn wir die Bibel im Hinblick auf die Thematik der Überwindung genau lesen, kommen wir vielmehr auf ein exakt gegenteiliges Resultat: Der Geist kennt keine Anstrengung, kein „Durchrobben und Durchschwitzen“, kein Kräfte verzehrendes Abmühen. Damit soll allerdings nichts gegen geistliches Eifern und „der Heiligung nachjagen“ gesagt sein. Ebenso wenig soll damit in Abrede gestellt sein, dass wir uns täglich „in den Hintern zu kneifen“ haben, um jeglicher fleischlichen Schläfrigkeit und Trägheit den Kampf anzusagen. Dies gehört zwar zum Prozess des sich Aufraffens unumgänglich dazu, trägt aber keineswegs eine bleibende befreiende Kraft in sich; sonst könnten wir uns ja selbst erlösen.

Jegliche Art bleibender Erlösung hat seine Wurzeln nicht im Boden der menschlichen Anstrengung. Könntest du dir einen schwitzenden, wild um sich schreienden und sich abmühenden Jesus vorstellen? Überwand Er nicht vielmehr sämtliche hinderlichen Umstände, Krankheiten, Dämonen usw. in sichtlich gelassener, souveräner Art?

Schalt Er nicht konsequent Seine Jünger, wenn diese sich wieder in irgendeiner Weise selber anstregten, etwas verbissen erreichen oder erkämpfen wollten? Denken wir nur an die Geschichte mit dem Schiff im Sturm: „**Was seid ihr furchtsam, Kleingläubige**“ (Mt. 8,26). Oder an den mit dem Schwert dreinschlagenden Petrus: „**Stecke das Schwert in die Scheide**“ (Joh. 18,10-11)! Oder an die sich abmühende Jüngerschar, die in eigener Anstrengung einen Dämonen auszutreiben versucht hatte: „**O ungläubiges Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch**

ertragen? Bringt ihn mir her“ (Mt. 17,17-19)! Der biblische und erfolgreiche Pfad zum Siegen und Überwinden führt somit nicht über menschliches Kräfte ringen und direkter Auseinandersetzung mit dem zu überwindenden Objekt.

Lasst uns darum zuerst einmal aufmerksam den ewigen Grundsatz der Überwindung lesen, wie er uns in **Gal. 5,16** geoffenbart wird: **„Wandelt im Geist und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch.“**

Wir wissen nur allzu gut, dass das Fleisch beständig gegen den Geist begehrt. Diese zermürbende Wirklichkeit erfahren wir täglich an unserem eigenen Leib. Man will von Herzen gern „im Geist sein“, aber dieses verderbte Fleisch steht halt immer hartnäckig im Weg. Was aber beim Lesen von **Gal. 5,16** nur die wenigsten ausreichend zur Kenntnis nehmen, ist die weit gewichtigere Tatsache, dass auf der anderen Seite ebenso auch *der Geist gegen das Fleisch eifert und aufbegehrt*. Beachte, dass damit eine *positiv dynamische Kraftwirkung* und nicht etwa eine *negativ zankende Haltung* des in uns wohnenden Geistes hervorgehoben wird. Die Kraft des Geistes aber ist derjenigen des Fleisches so hoch überlegen, wie es der Himmel über die Erde ist. Wer nun diese weit gewichtigere Dimension der Geisteskraft nicht gebührend zur Kenntnis nimmt und unter dem „Begehren“ des Geistes bloss eine Art „zänkisches Widerstandleisten“ versteht, der wird notgedrungen beständig gegen sein Fleisch etc. anrennen müssen.

Wer über seine fleischlichen Bemühungen dann auch noch wie Abraham ausruft: **„Möge doch Ismael vor dir leben!“ (1. Mo. 17,18)**, braucht sich deshalb nicht zu wundern, wenn er auch nach Jahrzehnten ernstlichen Betens noch keine Er-

hörung gefunden hat. Wie viele versuchen auch nach Jahren vergeblicher Mühe noch immer hartnäckig, ihr Fleisch dadurch zu überwinden, dass sie sich emsig und direkt mit ihm in ein Handgemenge einlassen. Ebenso tun sie es aber auch mit ihren widerlichen Umständen, ihren Sorgen, Ängsten und so genannten „dämonischen Belastungen“ etc. Schriftgemäss aber läuft es gerade umgekehrt ab: Wir sollen nicht zuerst unser Fleisch etc. unter die Füsse kriegen, um *hernach* ungestört im Geist wandeln zu können, sondern einzig im Geist wandeln, weil gerade *dadurch* die Einflusskraft des Fleisches, der Sünde und des Teufels etc. bereits aufgehoben *ist*. Darum heisst es: „**Wandelt im Geist und so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.**“ Also kein balgendes Kräfteringen, sondern Abwendung und „In Gott hineingelüsten“ heisst die Siegesformel: „**Lasst uns die leicht umstrickende Sünde ablegen, indem wir, *wegschauend von allem anderen, auf Jesus hinblicken, der in uns den Glauben angefangen hat und ihn auch vollenden wird***“ (Hebr. 12,2). Wir setzen uns somit in keinem einzigen Fall direkt mit dem Fleisch, dem Feind oder mit sonst einem Hindernis auseinander. Das biblische Überwinden geschieht zunächst immer nur dadurch, dass wir hinein in den Geist fliehen.

Wer nicht zuerst im Glauben von seinen Problemen wegblicken lernt, der wird auch nie im Glauben auf sie schauen lernen. Dieses Prinzip gilt es angesichts jeder Widerwärtigkeit von neuem zu beachten. Überwinden geschieht ausnahmslos indirekt! Wir können und sollen nicht gegen irgendeinen bösen Widerstand *direkt* angehen. Darum müssen alle klein begeben, die sich in ein Handgemenge mit ihrem Fleisch, dem Widersacher oder mit sonst einer Sorge einlassen. Wir

sind und bleiben so angelegt, dass wir kein Haar schwarz oder weiss machen können. Und es ist gut, dass wir so schwach sind, sonst käme Gott gar nicht zum Zuge. Nun aber sagt ER uns in jedem einzelnen Fall: „Wende dich zuerst ab von deinen widerlichen Umständen, von deinen Ängsten, Sorgen und Feinden, sonst kannst du sie nicht überwinden; wende dich ab von deinem Fleisch, deinem Problem, deinem Hindernis, und wende dich zuerst einmal Mir und Meinem Geist zu.“ Gott will in jedem Fall, dass wir zuerst Seine Grösse betrachten und erkennen, dass ER grösser ist als das Fleisch, die Sorgen oder Umstände.

Wir sollen einzig stark werden **„in der Macht SEINER Stärke“**, wie es in **Eph. 6,10** heisst, und nicht etwa in uns selber. Stephanus war in sich selber nicht stark, als er zum sieghaften Märtyrer wurde, aber seine Augen waren unverwandt auf Gott gerichtet! Er schaute unverwandt zum Himmel, *zu Gott*, und war dadurch stark *in der Macht Seiner Stärke (Apg. 7,55)*¹. Als Elisa vom syrischen Heer umzingelt war, und sein Diener Gehasi entsetzt ausrief: **„Ach, mein Herr, was sollen wir tun?“**, begann Elisa sogleich in den Geist zu flüchten und in der Macht Gottes stark zu werden, *indem* er vertrauend ausrief: **„Fürchte dich nicht! Denn zahlreicher sind die, die bei uns sind als die, die bei ihnen sind.“** Dann betete er getrost: **„Herr, öffne doch seine Augen, dass er sieht! Da öffnete der Herr die Augen des Dieners, und er sah. Und siehe, der Berg war voll von feurigen Pferden und Kriegswagen um Elisa herum“ (2. Kö. 6,16-17).**

¹ „Da er aber voll Heiligen Geistes war und fest zum Himmel schaute, sah er die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen.“

Auf diesem und auf keinem anderen Weg sonst funktioniert biblische Überwindung. Sie hat nichts mit menschlicher Anstrengung, krampfhaftem Zusammennehmen oder direktem Handgemenge zu tun. Von dem Moment an, da Gott uns die Augen des Herzens öffnen kann, ist für uns das Problem gelöst, – selbst wenn sich die Umstände noch überhaupt nicht verändert haben oder sogar schlimmer werden. Darum heisst es auch nicht: „**Und unser Glaube führt zum Sieg ...**“, sondern: „**Und unser Glaube IST der Sieg, der die Welt überwunden hat**“ (1. Joh. 5,4). Wir gehen somit nicht (1.) in den Glauben ein, damit wir danach (2.) mit diesem Glauben den Feind überwinden können; sondern der Glaube, wenn wir ihn haben, IST bereits in sich selbst der Sieg! Gleichermassen verhält es sich aber auch mit dem Wandel im Geist: Wir gehen nicht hinein in den Geist, damit wir eine Waffe haben, mit der wir den Feind angehen und schliesslich überwinden können. Allein schon die Tatsache, dass wir uns im Geist befinden, IST bereits die Überwindung des Feindes. Wir wandeln also nicht (1.) im Geist, um dadurch gewissermassen eine bessere Kampfposition zu haben, von der aus wir dann (2.) den Sieg über die Lüste des Fleisches etc. erringen. Nein, sondern wie etwa das Eingehen ins Wasser bereits die Aufhebung des Schwerkraftgesetzes IST und nicht erst die Voraussetzung zu dessen Aufhebung bildet, so IST der Wandel im Geist bereits die vollständige Aufhebung des Lustgesetzes. Unser Teil ist darum lediglich das Eingehen in den Glauben (bzw. den Geist) und das Verharren in demselben, den Rest übernimmt dann Gott selbst. Diese Wirklichkeit erlebe ich täglich aufs Neue.

Meine diesbezüglich häufigste Erfahrung ist die Erprobung meines Glaubens an die treue Fürsorge Gottes. Als Gott mich 1979 in den vollzeitlichen Dienst berief, drückte er mir nicht

als Erstes einen dicken Scheck in die Hand und eine Bibel mit Goldschnitt unter den Arm, damit ich hingehen und ein-drucksvoll predigen konnte. Zuerst nahm Er mir alles ab. Wie es sich für einen rechten Jünger gehört, hatte ich, allem zuvor und freiwillig, alles Hab und Gut unter die Bedürftigen zu verschenken und in die Vertrauensschule einzugehen. Da zwischen Saat und Ernte immer eine gewisse Zeit liegt, begannen unvergessliche Lektionen.

Die finanzielle Seite ist eine harte und unausweichliche Realität im Leben. Dies weiss jeder. Dies wusste mein Fleisch und dies weiss auch der Teufel. So flüsterte mir dieser dann auch während Jahren unablässig ins Ohr: „Du wirst untergehen, du wirst verderben!“ Mein menschlicher Verstand bezeugte mir exakt dasselbe. Diese Einflüsterungen machten mich manchmal fast verrückt. Und doch hat es Gott gefallen, mich auf diesem Weg den Wandel im Geist durch Glauben zu lehren.

Es war stets derselbe Ablauf. In den ersten Jahren verhielt ich mich leider oft wie ein störrischer Esel. Ich kämpfte und rang immer wieder bis aufs Äusserste mit meinem ungläubigen Fleisch und diesen sich vor mir auftürmenden Bergen. Manchmal verzehrte ich mich schier bei dem Versuch, meinen aufgewühlten Verstand zu beruhigen und meiner menschlichen Vernunft irgendwie beizubringen, dass Gott mich gewiss versorgen würde. Aber alles Ringen und Beschwören, alles Kämpfen gegen den „Geist des Unglaubens“ half nichts; es hat nicht funktioniert. Es hat nie funktioniert. Es hat bis zum Zusammenbruch nicht funktioniert! Ich hätte sterben können und es hätte nicht funktioniert!

Dann sagte Gott zu mir: „Jetzt streichst du einmal alles durch, hörst endlich auf zu kämpfen und schaust nur noch MICH an: Bin ICH stark oder bin ICH nicht stark? Kann ICH es

oder kann ICH es nicht?“ Das war die einzige Frage, die ER mir immer wieder gestellt hat und heute noch stellt. Nichts anderes will ER von uns wissen und uns beibringen. In Prüfungen aber versuchte ich Gott dennoch immer wieder hartnäckig davon zu überzeugen, wie ausserordentlich schwierig und unzumutbar meine spezielle Situation war. Immer wieder hatte ich nur Gericht und Busse zu predigen und mit jeder veröffentlichten Predigt verliessen uns dann wieder eine gewisse Anzahl von Menschen. Fast täglich trafen Briefe von uns lieb gewordenen Menschen ein, die uns fortan jede weitere Unterstützung versagten. Was sollte man da tun? Jedenfalls festigte ich mein Herz in dem Entschluss, weiterhin ohne Rücksicht das zu predigen, was mir der Herr aufs Herz gelegt hatte. So nahm während Jahren der Freundeskreis ab und die Rechnungen zu. Zu gewissen Zeiten konnten wir buchstäblich niemanden mehr mit Gewissheit nennen, der hinter uns stand. So rechnete ich dem Herrn in den einsamen Stunden schon manchmal vor, wie viel wir mit unseren damals knapp zwanzig Bäuchen monatlich brauchen würden. Die Sorgen wollten mich manchmal regelrecht erdrücken, und dennoch durfte ich keinem Menschen davon etwas sagen, denn das hätte meinen gesamten Glauben zerstört. Am Ende aller eigenen Kräfte und gleichzeitig am untersten Punkt aller Hoffnung angelangt, geschah dann immer wieder dasselbe. Nachdem ich mit Gott, dem Teufel und mir selber erfolglos gekämpft hatte, beendete der Herr mein Ringen und Ächzen stets mit derselben einen Frage: „Wer ist grösser, deine Sorge oder ICH? Kann ICH es oder kann ICH es nicht? Schau jetzt allein auf MICH!“ Und dann geschah durch das ungeteilte Aufblicken, durch das „Gott Recht geben“ und das laute Bekennen: „DU kannst es – natürlich kannst DU es!“, immer wieder diese eindrückliche Wende: Plötzlich stand ich mitten

im Geist! Dies ist der Preis und gleichzeitig der Weg in das uns geschenkte Auferstehungsleben! So liess ich mich jedes Mal fast zu Tode erschöpft in die Hand des Herrn fallen und rief nur noch aus: „Was war ich doch für ein Kleingläubiger! – DU bist ja *da*, HERR! Du bist ja tausendmal grösser als alle und alles!“ Und von diesem Moment an war ich dem Schwerkraftgesetz des Unglaubens, der Sorge und der Angst enthoben.

Hatte sich aber rein äusserlich schon etwas verändert? Nein, äusserlich änderte sich oft auch nach Tagen noch nichts; manchmal wurde es im Gegenteil noch viel unmöglicher. Aber dies konnte mich von jenem Moment an nicht mehr in der geringsten Weise beeindrucken, denn ich befand mich ja fortan „im Geist“ und schon mein Glaube erwies sich als realer Sieg, die Kraft der Auferstehung war da!

Echter Glaube aus Gott ist immer die Vollgewissheit von Tatsachen, die wir mit den menschlichen Sinnen noch nicht wahrnehmen können. Er verwirklicht die Dinge, bevor sie sind. Und „Preis sei Gott“: Nie hatten wir bis zum heutigen Tag auch nur eine einzige rote Rechnung, ganz einerlei, ob viele oder wenige vorlagen.

Solange wir Gott erkennen, können wir keine Sorgen mehr haben. Solange wir NUR IHN sehen, kann die Welt aus ihren Fugen geraten und es beeindruckt uns nicht (**Hab. 3,17-18**)¹! Gott kam nie zu spät! Stets im selben Augenblick, in dem alles Handgemenge und eigenes Abmühen ein Ende nahm

¹ „Denn der Feigenbaum blüht nicht, und an den Reben ist kein Ertrag. Der Ölbaum versagt seine Leistung, und die Terrassengärten bringen keine Nahrung hervor. Die Schafe sind aus der Hürde verschwunden, und kein Rind ist in den Ställen. – Ich aber, ich will in dem HERRN frohlocken, will jubeln über den Gott meines Heils.“

und ich stattdessen im Glauben ruhend Gott die Ehre gab, mündete ich mühelos hinein in den Bereich des Geistes. Völlig getrost und ohne die geringste eigene Anstrengung wurde ich dann immer wieder als ein bereits „**Siegerseiender**“ zum Ausgang der Prüfung getragen (**2. Kor. 4,8**)¹, um als ein solcher zu erleben, wie Gott eingreift und den bereits empfangenen Sieg auch noch sichtbar vollendet. Und genauso funktioniert das gottgemässe Überwinden auch auf allen anderen Ebenen und Gebieten unseres Lebens.

Geliebte, dort wo in unseren deutschen Bibeln steht: „Wer überwindet“, steht im griechischen Grundtext »nikon«, was genau genommen »Sieger seiend« heisst. Nikon bezeichnet somit weder einen bevorstehenden mühsamen Kampf oder Kraftakt noch ein anstrengendes Widerstandleisten und Standhalten; weder ein direktes Zanken und Streiten noch ein aufreibendes Durchwühlen bis zum sieghaften Ende. Ganz im Gegenteil handelt es sich um ein Partizip, ein Perfekt aktiv. »Nikon = Siegerseiende« bezeichnet darum eine Stellung, die in der Vergangenheit bereits einmal zustande gekommen ist und in der Gegenwart noch fortdauernde Wirksamkeit hat – und zwar durch Christus und nicht durch uns selber! *Wir empfangen nicht nur unsere Sündenvergebung nach dem Grundsatz der Stellvertretung, sondern ebenso auch unsere Heiligung und unseren Sieg, und zwar in jeder Hinsicht!* „Wer überwindet“ bedeutet also genau genommen nichts anderes als die grundlegende Aufforderung, sich in der bereits durch Gnade empfangenen Stellung als „Sieger-

¹ „In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt; keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg.“

seiender“ in Christus zu bewahren (d.h. sich hartnäckig glaubend dafür zu halten). Dies geschieht wiederum allein durch das vertrauende Aufblicken auf diese heiligen Tatsachen. Wir sind somit nicht „Siegerwerdende“, sondern bereits „Siegerseiende“! Wir werden darum auch nirgends dazu aufgefordert, von unten nach oben (d.h. in fleischlicher Weise) einen Sieg zu erkämpfen oder zu erringen. Wir werden einzig und allein dazu angehalten, in dem durch Jesus Christus bereits erworbenen Sieg standhaft zu verharren, d.h. mit Ihm bereits „Siegerseiende“ zu bleiben.

Dieser und kein anderer ist der „gute Kampf des Glaubens“, von dem auch Paulus und die Bibel redet. Gottes Augen aber schauen unablässig nach *diesem* Glauben aus. Er will sich ausschliesslich an solchen Menschen verherrlichen, die in *dieser* Glaubensstellung verharren. Wo immer ER uns aber als in dieser Position Harrende erblickt, gestaltet ER den durch Christus erworbenen Sieg fort und fort in und durch uns aus. Darum auch das „Vater-Unser-Gebet“, das im Grunde nichts anderes ausdrückt als das unerschütterliche Bestehen auf die noch ausstehende Ausgestaltung des bereits angebrochenen Reich Gottes. Allein aber durch diese Glaubenshaltung soll den „Überwindern“ die vollendete Ausgestaltung des Sieges zuteil werden, die in **Offb. 2** und **3** durch die jeweiligen Verheissungen in Aussicht gestellt ist.

Auf allen Gebieten unseres Christenlebens geschieht die Überwindung auf dieselbe Art, sei es, dass wir mit unserem Fleisch, unseren Sünden oder gar mit leibhaftigen Dämonen zu kämpfen haben. Der Kampf geschieht immer und ausschliesslich *indirekt*. Wir überwinden, indem wir uns zuerst einmal von dem zu überwindenden Objekt weg- und zu Gott

hinwenden. Dieser Weg hinein in den Geist und den Glauben steht uns immer offen, und es ist kein langer oder mühsamer Weg. Das Einzige, das wir zu tun haben, ist das, was Lot und seine Familie tun mussten, als sie Sodom zu überwinden hatten. Wir müssen im Glauben aus dem „Problemkreis“ heraustreten und dabei *einzig und allein* nach oben auf den Berg der Zuflucht (d.h. auf Christus) schauen. Der einzige Kampf unserer Überwindung besteht somit darin, dass wir nicht ständig nach diesem verfluchten Sodom (d.h. nach der Welt, unserem Fleisch, den Dämonen, Umständen etc.) zurückschauen, wie es Lots Frau getan hat. Diese Art der Überwindung wird insbesondere auch bei der Entrückung gefragt sein, darum sagt Jesus in seiner Endzeitrede in **Lk. 17,32**: **„Gedenkt an Lots Weib!“** Glaubend sollen wir so in den ewigen Zusagen Gottes verharren und nicht wie Lot den von Gott verordneten Zufluchtsort verweigern (**1. Mo. 19,19**)¹. Es ist wohl unsere Disziplin und unser Gehorsam, niemals aber unsere eigene Kraft und Anstrengung gefragt. Niemand sage wie Lot, der Weg in den Geist sei ihm zu weit, zu steil oder zu gefährlich! Für unser natürliches Wesen sind gewiss alle Wege und Forderungen Gottes eine gewaltige Überforderung. Doch unser natürliches Wesen ist ja auch gar nicht gefragt, es ist nicht das Kriterium. Die Wege Gottes sind nur durch den Geist und durch Vertrauen gangbar und deshalb sind sie nie zu steil! Dazu ist der Weg hinein in den Geist nur ein ganz kurzer und für uns stets offener, auch wenn unsere gesamte Gefühls- und Verstandeswelt sich protestartig dage-

¹ „Siehe doch, dein Knecht hat Gunst gefunden in deinen Augen, und du hast deine Gnade, die du an mir erwiesen hast, gross gemacht, meine Seele am Leben zu erhalten. Aber ich kann mich nicht auf das Gebirge retten, es könnte mich das Unheil ereilen, dass ich sterbe.“

gen auflehnt (**Hebr. 10,19**)¹! Ebenso sage auch niemand, er *müsse* immer wieder zurückblicken wie Lots Frau. Das müssen wir überhaupt nicht! Nirgends steht in der Bibel, dass wir unserem Fleisch, der Sünde oder den Teufeln gehorchen müssten, – auch nicht von Zeit zu Zeit! Das genaue Gegenteil davon steht geschrieben (**Röm. 6,12²/8,12³; Jak. 4,7-8⁴**). Die durch Christus vollbrachte Erlösung ist so vollkommen, dass uns in ihr ein gangbarer Weg gegeben ist, auf dem wir unablässig im Geist bleiben können. Die Voraussetzungen sind alle geschaffen und uns geschenkt, nur müssen wir darin auch wandeln lernen. Da wir aber noch schwach sind und wie Lots Frau immer wieder zurückblicken, erstarren auch wir – geistlich gesehen – immer wieder zu „Salzsäulen“. Im Gegensatz zu ihr können wir aber zurzeit noch von vorne beginnen und dabei unablässig Fortschritte machen.

Geliebte, wo immer wir auch stehen mögen: Dem Glaubenden, d.h. „*dem sich dafür Haltenden*“, wird es werden – und mit ihm wird es besser und besser werden bis zur Vollendung. Amen!

Datum der ersten Veröffentlichung: April 1993

¹ „Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum ...“

² „So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, dass er seinen Begierden gehorche ...“

³ „So sind wir nun, Brüder, nicht dem Fleisch Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben ...“

⁴ „Unterwerft euch nun Gott! Widersteht aber dem Teufel, und er wird von euch fliehen. Naht euch Gott, und er wird sich euch nahen. Säubert die Hände, ihr Sünder, und reinigt die Herzen, ihr Wankelmütigen!“

Hörschule Gottes

I. Die Stimme Gottes

Wir finden in der Christenheit gerade in Bezug auf den Willen Gottes, Seine Stimme und Seine Sprache eine grosse Verwirrtheit. Nur wenige unter den neutestamentlichen Gotteskindern verstehen klar und deutlich die Sprache Gottes. Gewiss weisst du es auch aus eigener Erfahrung, dass man nur selten Christen begegnet, die bezüglich der Stimme Gottes ein stabiles, überzeugendes und vor allem funktionstüchtiges Fundament haben. Wie oft hast du schon selber darüber geklagt, dass du die Stimme Gottes einfach nicht kennst? Und wie oft hast du andere schon darüber klagen gehört? Allen niederziehenden Erfahrungen zum Trotz dürfen wir den Verlust einer klaren Erkenntnis Gottes keinesfalls einfach so hinnehmen. Wie finden wir zur Stimme Gottes zurück?

Allem zuvor müssen wir uns einer sehr unbequemen These stellen. So schmerzhaft diese aber auch ist, so unzweideutig kann sie mit der Heiligen Schrift belegt werden: *Ein jedes Gotteskind, das die Stimme Gottes nicht kennt, Seine Sprache nicht versteht und deshalb den Willen Gottes nicht vernimmt, ist in den Augen Gottes gar nicht Sein Kind.*

„Wie kannst du nur eine solch vernichtende Behauptung aufstellen ... willst du uns gar alle verdammen?“ Geliebte, falls Ihr diese Aussage auch so empfinden solltet und am

liebsten das Buch zur Seite legen würdet, lest trotzdem weiter und lasst euch einen heilsamen Schrecken verpassen. Wir müssen es wie nie zuvor lernen, der Realität ins Auge zu schauen. Es schickt sich einfach nicht, dass wir unsere Blindheit und Gottferne stets von neuem verteidigen und rechtfertigen, während der Heilige Geist in grosser Langmut darum ringt, sie uns aufzudecken.

Es ist zur Massen verseuchenden Gewohnheit geworden, sich hinter der eigenen Unwissenheit und scheinbaren Kompetenzlosigkeit zu verschanzen. Geistliche Orientierungslosigkeit gehört längst zum christlichen Alltag. Man hat sich schon so sehr an diesen allgegenwärtigen Nebel gewöhnt, dass die meisten denken, sie befänden sich auf dem Boden des Normalen.

Wenn dann ab und zu einer daherkommt, der etwas mehr Orientierung und Licht als die Übrigen besitzt, erklärt man ihn sogleich als „ausserordentlich begabt“, als „Auserkorenen des Herrn“ und ist fest davon überzeugt, dass dieser besonders begnadigt ist, um auf „höherer Ebene“ zu wandeln. Aber dies ist einfach nicht wahr. Diese Ansicht kommt nur daher, weil wir gewohnt sind, uns im Licht unserer Mitchristen anstatt im Lichte Gottes zu messen, wie es im **1. Joh. 1,7** heisst: **„So wir aber im Licht wandeln wie ER im Licht ist ...“** In welchem Licht messen wir uns? Der ist nicht zu beneiden, der sich im Licht seiner Mitmenschen misst! Er ist im Alten Testament steckengeblieben. Dort war eine gewisse Unverständigkeit und Menschenabhängigkeit normal; sonst hiesse es nicht: **„Lasst uns zum Seher gehen und Gott erkennen“ (1. Sam. 9,9)**. Von uns neutestamentlich Gläubigen aber heisst es: **„Und nicht werden sie ein jeder seinen Mit-**

bürger und ein jeder seinen Bruder lehren und sagen: Erkenne den Herrn! Denn *alle* werden mich kennen, vom *Kleinsten* bis zum Grossen unter ihnen“ (Hebr. 8,10-11). Somit gehört das deutliche Vernehmen der Stimme Gottes undiskutierbar zu den Anfangsgründen, gleichsam zum „ABC“ unseres Glaubens. Das Verstehen der Stimme Gottes gehört nicht zu den Vollendungserscheinungen der Heiligen und darf weder als Ehrenschilder grauer Häupter noch als Auszeichnung elitärer Gestalten in Christus verstanden werden!

Es heisst schlicht: **„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach“ (Joh. 10,27).** Der Herr bemisst unsere Zugehörigkeit zu Ihm in erster Linie daran, ob wir Seine Stimme verstehen und natürlich auch tun, was Er sagt. Der Disput aus **Joh. 8**, den Jesus mit den frommen und doch so christusfeindlichen Juden hatte, drehte sich hauptsächlich um das Verstehen der *Sprache* Gottes. Jesus erwartete von den Juden, dass sie den *Sinn* Seiner Redeweise, den tieferen Gedankengehalt hätten herausspüren sollen (**Joh. 8,37ff**). Irgendwann rief Er aber erschüttert aus: **„Warum versteht ihr meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt! Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel“ (V. 43).** Dann setzte Jesus das unmissverständliche Kennzeichen echter Gotteszugehörigkeit fest: **„Wer aus Gott ist, hört die Worte Gottes. Darum hört ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seid“ (V. 47).** Und gerade um dieses Wort kommen auch wir nicht herum, denn es beinhaltet eine unumstössliche Gesetzmässigkeit.

Es ist tragisch, dies feststellen zu müssen. Demnach ist es zu einem weltweiten Trend geworden, sich hinter seiner Unmündigkeit und Unwissenheit bezüglich des göttlichen Willens

zu verstecken. Da allgemein Unklarheit vorherrscht, denkt jeder berechtigt zu sein, ebenfalls im Dunkeln tappen zu können. Wir müssen daher dringendst zur Kenntnis nehmen, was schon der Volksmund so trefflich sagt; denn in geistlicher Hinsicht trifft dieser Ausspruch ganz besonders zu: „Unwissenheit schützt vor Strafe nicht.“

Gott akzeptiert keine Unwissenheit bezüglich Seiner Stimme und Seines für uns zeitgemässen Willens! Nun wird dieser und jener entrüstet auf die Tatsache hinweisen, dass er *auch* aufrichtig bemüht sei, die Stimme Gottes zu verstehen und trotzdem nie weiterkomme. Niemand rechtfertige sich in solcher Weise! Wenn uns das Wort Gottes ewige Gesetzmässigkeiten offenbart, sollten wir nicht dagegen argumentieren. Weder unsere subjektiven Erfahrungen noch unsere kurzsichtigen Behauptungen können an solch unumstösslichen Grundsätzen etwas ändern.

Wenn auch ein Widersprechender gleich hundertmal am Tag wegen einer Sache nach dem Willen Gottes riefte, könnte er mich doch nicht beeindrucken. Dies tat der Prophet Bileam auch – und zwar **nachdem** ihm Gott beim ersten Mal bereits klar und deutlich Seinen Willen kundgetan hatte (**4. Mo. 22-24**). Es ist tatsächlich so, dass es fromme Menschen gibt, die die Stimme Gottes nicht verstehen **können**. Aber lies selber nach, was die Schrift zu ihnen sagt: „**Zu wem soll ich noch reden und wen warnen, dass sie hören? Siehe, ihr Ohr ist *unbeschnitten*, und sie können nicht acht haben**“ (**Jer. 6,10**). Als Folge ihrer Taubheit liess Gott Seinen Zorn auf sie ergiessen. Beachte, dass es sich hierbei stets um das heilige Bundesvolk handelte.

Wer ist *heute noch* hart davon betroffen, dass Gott Millionen von Seinem Volk buchstäblich im Zorn ausgerottet hat? Lässt es dich kalt? Mich nicht! Ich könnte laut deswegen aufschreien, denn Gott tat solches, weil sie Seine Sprache nicht verstanden und darum Seinen Willen nicht ausgeführt haben!

„Allezeit gehen sie irre mit dem Herzen. Sie aber haben meine Wege nicht erkannt. So schwur ich in meinem Zorn: Sie sollen nimmermehr in meine Ruhe eingehen“ (Hebr. 4,3)!

Das war ein reales Todesurteil über einer ganzen Generation! Und eben *diese* Dinge, heisst es, sind *uns* zum *Vorbild* geschehen, damit wir es besser machen sollten und nicht ebenso vom Gericht Gottes verschlungen würden (**1. Kor. 10,6/11¹; Hebr. 12,29²**). Denken wir dem Gericht Gottes entronnen zu sein, nur weil sich in unserer Zeit „kein Geist regt“, keine Stimme vom Sinai donnert und kein Feuer vom Himmel fällt? So wahr Israel gerichtet wurde: Wir befinden uns in einem noch weit schlimmeren Gericht, denn Gott schweigt uns gegenüber und gibt uns hinein in unsere hartnäckigen frommen Dünkel. Doch bei aller Verirrtheit meinen wir obendrein noch, es sei alles in bester Ordnung.

Geschwister, die Stimme Gottes nicht zu kennen, Seine Sprache nicht zu verstehen und deshalb an Seinem Willen vorbeizuleben, ist die tragischste Sache auf Erden! Gott hat

¹ „Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen, damit wir nicht nach Bösem gierig sind, wie jene gierig waren.“

„Alles dies aber widerfuhr jenen als Vorbild und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist.“

² „Denn auch unser Gott ist »ein verzehrendes Feuer«.“

nämlich nichts so sicher verheissen wie Seine Selbstoffenbarung in denen, die Ihn lieben (**Joh. 14,21**)¹. Wer immer sich auch nur ansatzweise *mit aufrichtigem Herzen* um die Erkenntnis des Willens Gottes bemüht, wird darum nicht ohne Antwort bleiben. Es liegt allerdings in der Natur der Sache, dass wir selten in der Weise Antwort erhalten, wie *wir* das gerne wollen und *uns* das so vorstellen: **„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“** (Jes. 55,8-9).

Gott aber wird nicht schweigen und ganz klar zu einem jeden Suchenden reden – und dies in Kürze. Wie manch einer aber rechtfertigt sich obendrein noch mit seiner Unwissenheit, um schliesslich in dem bleiben zu können, in dem er im tiefsten Grunde auch sein möchte.

Wir müssen von neuem verstehen lernen, dass Gott uns einst nicht nur nach dem richten wird, was wir verstanden und begriffen haben. Einst werden wir nicht nur nach dem beurteilt, was wir alles waren und wussten, sondern ebenso auch danach, was wir alles hätten sein können und wissen müssen, wenn wir uns nur aufrichtig genug danach ausgestreckt hätten. Wie könnte Gott sonst die Welt richten? Würde es zuletzt nicht ausreichen, wenn wir einfach nachweisen könnten, dass wir echt in Unkenntnis bezüglich Gottes Willen waren?

¹ „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren.“

Nun aber richtet Gott nach ganz anderen Kriterien, als manchem von uns das lieb ist. Nach **Röm. 1** werden sogar die Bäume und Berge als Zeugen gegen die „Unwissenden“ herbeigerufen. Er wird den Gottlosen anhand Seiner sichtbaren Schöpfung verurteilen, weil er durch sie Gott völlig hätte finden und erkennen können, wenn er es in seinem Herzen nur wirklich gewollt hätte. Es ist eben bloss ein geeigneter Vorwand für die Gottlosen, dass Gott sich ihnen nie persönlich geoffenbart habe. Gott sagt es ihnen ins Gesicht, dass sie Ihn wohl erkannt, Ihn aber bloss nicht gewollt hatten (**Röm. 1,19**)¹.

Gott wird einst in allen Belangen auf unsere Herzen zu sprechen kommen. Denn Er kann uns die ganze Wahrheit nur so lange nicht offenbaren, wie wir *die Liebe zur Wahrheit* nicht in unser Herz einlassen wollen. So lesen wir es in **2.Thess. 2,10**: „... **welche verloren gehen, dafür, dass sie die Liebe zur Wahrheit zu ihrer Errettung nicht angenommen haben.**“ Wenn wir zuvor die Liebe zur Wahrheit verweigern, wird uns hernach das Fehlen der Offenbarung Gottes gewiss nicht vor Gott rechtfertigen! Im Gegenteil: Das Fehlen der Offenbarung wird uns zur Verurteilung werden. Nichts wird allein auf unseren Verstand abgestützt sein. O, das verdrehte und überaus arglistige Herz! Wie hat es auch uns Christen so mächtig verführt. In wie vielen Gebieten rechtfertigen wir uns selber, weil „wir keine klare Erkenntnis darüber besitzen“, „die Schrift nicht klar und deutlich darüber spricht“ und weil es „weltweit ja alle Christen so halten“ usw.?

¹ „... weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart.“

Lass dir darum Folgendes sagen: Der Mensch, ob gläubig oder ungläubig, weiss in seinem tiefsten Herzen ganz genau, was sein Schöpfer von ihm will! Die Frage des konkreten Umsetzens dieses Willens ist mit dieser Feststellung natürlich noch keineswegs berührt. Eines aber steht für alle Zeiten klar fest: **„Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist, oder ob ich aus mir selber rede“ (Joh. 7,17).**

Das Verstehen der Stimme Gottes hängt einzig davon ab, ob man Gottes Willen zu tun bereit ist oder nicht. *Das Ziel, das Gott mit uns hat, ist nämlich nicht in erster Linie, dass wir alles verstehen, sondern dass wir von ganzem Herzen seinen Willen TUN WOLLEN.* Die tieferen Bereiche des Willens Gottes werden wir dann stückweise erkennen.

Für die Gegenwart, jetzt und heute können wir den Willen Gottes aber auch dann tun, wenn wir ihn noch nicht bis in alle Tiefen verstehen und gutheissen können. Kannst du gehorchen, auch ohne zu verstehen? Ein Schaf kann das und es kennt gar nichts anderes, weil ihm sein Schöpfer die logische Intelligenz versagt hat. Trotzdem kennt es die Stimme seines Hirten und folgt ihm nach. So gibt es nur eine einzige Möglichkeit, den guten und wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu verpassen, nämlich die, wenn wir **nicht wollen** und stattdessen ein eigenwilliges und **verunreinigtes Leben** leben (Röm. 12,2)¹.

¹ „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Wer nicht dazu bereit ist, ein lebendiges, heiliges und gottwohlgefälliges Opfer zu sein, der wird sich auch über kurz oder lang verunreinigen müssen. Denn ausserhalb unserer Bestimmung herrscht das Verderben und die unwiderstehliche Lust der Welt. Hierin liegt wohl die Antwort für manch einen Gebundenen. Die Wahrheit macht uns nur so lange frei, wie wir *in ihr* leben und uns den wahren Wegen Gottes ausliefern.

In derselben Weise ist es auch zur Gewohnheit geworden, sich den von Gott gesetzten Diensten zu widersetzen. Wer sich aber den Worten eines echten Dieners Gottes widersetzt, der widersetzt sich damit Gott selbst. Denkt nie, hier auswählen zu können, nur weil gewisse Diener euch vielleicht unsympathisch oder verächtlich erscheinen und so gar nicht in euer Konzept passen.

Hast du gewusst, dass Gott denjenigen, die sich Seinen Dienern widersetzen, genauso die Zugehörigkeit zu Ihm abspricht, wie Er sie denen abspricht, die sich Ihm direkt widersetzen? Deshalb gingen sämtliche Apostel- und Prophetendienste davon aus, dass jedes echte Gotteskind die Stimme Gottes durch sie hören würde. Achte auf diese festen Aussagen: **„Wir sind aus Gott; wer Gott erkennt, hört uns; wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht. Hieraus erkennen wir (sogar) den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums“ (1. Joh. 4,6).** Johannes konnte so überaus vollgewiss auftreten, weil sich die von ihm gepredigte Wahrheit stets an **allen** aufrichtigen Herzen in Kraft erzeugte.

So schildert es auch Paulus in **1. Kor. 2,4**: **„Und meine Predigt bestand nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf**

Gottes Kraft beruhe.“ – „**Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme**“, sagt Jesus in **Joh. 18,37**. Diese Tatsache besteht auch dann noch, wenn er durch die Stimme eines einfachen Dieners redet! Lies auch **1. Thess. 2,13**¹.

Gott schenke uns Gnade, dass wir die wahre Tragweite und Wichtigkeit des Gesagten erkennen, dass wir Seine Stimme hören und hernach auch auf Seinen Willen eingehen. Denn inmitten des Stimmengewirrs dieser Endzeittage wird Christus durch Seinen Geist und durch Seine dazu gesetzten Diener Seinen Leib zusammenrufen – weltweit! Wie in aller Welt kann man auch nur schon die bloße Möglichkeit in Betracht ziehen, die Stimme Gottes nicht genau hören zu müssen? Sind wir doch Christi Leib, Organe Gottes, die genauso wie unsere Glieder am menschlichen Körper unablässig zur gehorsamen Verfügbarkeit bereit sein müssen. Wie zufrieden wären wir mit unseren eigenen Gliedern, wenn sie einmal nur genau so oft auf unseren Willen hörten, wie wir das gewöhnlich Gott gegenüber tun? Der Leib Christi muss hinein in die Mündigkeit geführt werden, hinein in den *gemeinsamen* Wandel im Geist und hinein in den völligen Gehorsam unter das Haupt.

Werden wir Seine Stimme in Bezug auf diese Dinge vernehmen? Werden wir, entgegen allen Traditionen, menschlichen Strukturen und Meinungen, den Weisungen des Geistes folgen? Machen wir uns auf mächtige Bewegungen und Gerichte gefasst. Der Herr wird selbst noch einmal Himmel und Erde

¹ „Und darum danken auch wir Gott unablässig, dass, als ihr von uns das Wort der Kunde von Gott empfangt, ihr es nicht als Menschenwort aufnehmt; sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das in euch, den Glaubenden, auch wirkt.“

um dieser Sache willen erschüttern. Er wird da und dort auch massive Verfolgungen gebrauchen, um Seine Schäflein aus den Ketten ihrer tauben Hirten und blinden Lehrer zu befreien. Es wird gewiss auch zu harten Kollisionen zwischen echten und falschen Dienern kommen.

Du aber lerne den Willen Gottes dadurch erkennen, dass du Gott täglich Raum verschaffst, überall wo du gerade bist. Werde wach und habe in allen Bereichen und *vor* allen Unternehmungen den Mut, dich von Christus in Frage stellen zu lassen. Sei bereit, eigene Wünsche loszulassen.

Denn nur wer stets in **allem** bereit ist, sich auch *ganz anders* führen zu lassen, der wird ohne Probleme die Stimme des grossen Hirten erkennen und *ihr* folgen können.

Was könnte je besser sein, als alle eigenen Wege zu verlassen, um in Gottes gutem, wohlgefälligem und vollkommenem Willen erfunden zu werden?

Datum der ersten Veröffentlichung: August 1990

II. Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder

(Psalm 32)

Immer wieder gibt es Gläubige, die sogar behaupten, ein unablässiges Hören der Stimme Gottes gäbe es in der heutigen Zeit gar nicht mehr. Jemand ging einmal so weit, dass er jeden, der meinte, in verbindlicher Weise von der Stimme Gottes geleitet zu werden, als bloss überheblich bezeichnete. Was für eine bodenlose Tragik!

Ich wiederhole, was schon im ersten Teil gesagt wurde: Es mag ja sein, dass es unzählig viele Fromme gibt, die die Stimme des Hirten nicht mehr hören oder noch gar nie wirklich gehört haben. Diese Erfahrung darf aber nicht als normal erklärt und zum Massstab für alle Gläubigen gemacht werden! Wenn wir Gotteskinder kein Anrecht mehr darauf haben, klar und deutlich die Stimme unseres himmlischen Vaters zu verstehen, dann sind wir verloren, endgültig zum Untergang verurteilt!

Möge aber niemand sich danach ausstrecken, Gott mit seinen physischen, d.h. mit seinen natürlichen Ohren hören zu wollen. Wenn wir vom „Hören der Stimme Gottes“ reden, dann meinen wir damit eine geistliche und nicht eine sinnliche oder mystische Dimension. Es bleibt natürlich Gott vorbehalten, auch auf andere Weise zu uns zu reden. Dies tut Er aber, wie *ER* es für gut hält.

„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder!“

Dieses Wort gilt besonders in Bezug auf das geistliche Hören- und Verstehenlernen. Es ist auch hier noch kein Meister vom Himmel gefallen! Alles im Reiche Gottes ist wachstümlich und beginnt in der Keim- bzw. Samenform. Unser Glaube ist wachstümlich (**2. Thess. 1,3**)¹, ebenso unsere Erkenntnis (**2. Petr. 3,18**)², unsere geistliche Kraft und Vollmacht usw. (**Eph. 6,10**)³. So wurden auch wir selbst durch den Samen des Wortes Gottes gezeugt (**Jak. 1,18**⁴; **1. Kor. 4,15**⁵) und aufgrund dieser Zeugung als „Babys“ geboren, beziehungsweise wiedergeboren (**1. Petr. 1,23**)⁶. Gäbe es keine geistlichen Wachstums- und Reifestufen, dann hätte der Apostel Johannes nicht von „Kindlein“, „Jünglingen“ und „Vätern“ in Christus schreiben können (**1. Joh. 2,12-14**)⁷. Zuerst ist es für uns wieder einmal wichtig, diese Zusammenhänge als un-

¹ „Wir müssen Gott allezeit für euch danken, Brüder, wie es angemessen ist, weil euer Glaube reichlich wächst und die Liebe zueinander bei jedem Einzelnen von euch allen zunimmt.“

² „Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus!“

³ „Schliesslich: werdet stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke!“

⁴ „Nach seinem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gewissermassen eine Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien.“

⁵ „... denn in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium.“

⁶ „Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.“

⁷ „Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch, ihr jungen Männer, weil ihr den Bösen überwunden habt. Ich habe euch geschrieben, Kinder, weil ihr den Vater erkannt habt. Ich habe euch, Väter, geschrieben, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist. Ich habe euch, ihr jungen Männer, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.“

verrückbare Gesetzmässigkeiten zu erkennen. Diese Gesetzmässigkeiten besagen nämlich, dass auch das geistliche Hören einer Entwicklung unterworfen ist: **„Damit ihr prüft, auf was es ankommt, was (dem Ziel gemäss) von Fall zu Fall das Richtige sei“ (Phil. 1,9).** – **„... dass ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet in aller Weisheit und geistlichem Verständnis ...“ (Kol. 1,9).**

Diese Entwicklung geschieht jedoch nicht vollautomatisch; sie wird nicht zwanghaft an uns vollzogen. Wenn wir **nicht** alle früher oder später dahingelangen, dass wir die Stimme Gottes so hören, wie ein Sohn seinen Vater hört, dann stimmt etwas nicht mit uns. Es stimmte aber auch etwas nicht mit uns, wenn wir gerade – frisch zum Glauben gekommen – schon nach wenigen Monaten meinen, wir würden von Gott wer weiss wohin geleitet, um grosse und kleine Aufträge ausführen zu müssen.

Wir wollen an den Kindern lernen, auf welchem Weg man „hören und verstehen“ lernt. Es wird niemals einen wiedergeborenen Christen geben, der nach einem anderen Grundmuster das Hören lernt; denn unser gesamtes irdisches Leben ist ein Abbild und Schatten des himmlischen, deshalb die vielen trefflichen „GLEICHnisse“ in der Schrift.

Die „Negativ-Erziehung“

Bei jedem unserer Kinder haben meine Frau und ich bereits wenige Wochen nach der Geburt mit den Grundübungen der „Hörschule“ begonnen. In den ersten Wochen geht es zuerst darum, den Kleinen möglichst viel Geborgenheit und Vertrauen einzuflössen. Man nimmt sie auf den Arm, reinigt sie und

stillt all ihre Bedürfnisse. „Wunderschön“, denkt sich das Baby, „da bin ich ja goldrichtig – so soll es immer bleiben!“ Es braucht lediglich einen kräftigen Schrei auszustossen und schon läuft alles wie am Schnürchen. Als Nächstes beginnt es, seine Grenzen abzutasten und stellt schon bald fest: „Wenn ich noch etwas kräftiger brülle, dann bekomme ich sogar noch mehr, als ich eigentlich nötig habe“ usw. usf. Auf Grund dieser Perspektive können wir nun auch gut verstehen, weshalb bei unseren Kindern bereits nach wenigen Wochen der erste „Hörlehrgang“ beginnt. Die Kleinen werden sonst unausweichlich dominant und wählerisch. Sie wollen *über die natürliche Zeit hinaus* die nächtlichen Zusammenkünfte mit ihrer Mama geniessen; sie fordern das Essen zu ihrer Zeit, nach ihrer Wahl und werden dabei doch immer unzufriedener. So verhält es sich auch mit uns, wenn uns der himmlische Vater das Hörenlernen nicht ordentlich beibringen kann.

Dank des ersten „Hörlehrgangs“ haben alle unsere Kinder bereits nach wenigen Wochen voll durchgeschlafen und tun es noch bis heute. Dies geschah aber nicht durch lange und einleuchtende Erklärungen. Wir haben immer zuerst in Geheimsprache mit ihnen „geredet“ – und diese haben sie verstanden, obgleich es zu keinem *vernünftigen* Gespräch gekommen ist.

Mit jedem weiteren Monat wird es dann konkreter. Die Kleinen müssen dringendst noch besser „hören“ lernen! Sie verstehen zwar noch immer kein Wort, kriechen jetzt aber zu allen Schubladen, greifen nach Tischtüchern und Steckdosen usw. Wir Christen sollten unbedingt daraus lernen! Kinder lernen am Anfang nicht in einer *positiven* und vernünftigen Weise „hören“. Sie müssen zuerst einmal auf all das

aufmerksam gemacht werden, was sie alles *NICHT* dürfen und sollen. Weil dieser Prozess eher mühsam auf das Kleinkind wirkt, nenne ich ihn einmal „*Negativ-Erziehung*“. Jedem vernünftigen „Hörenlernen“ muss eine „Negativerziehung“ vorangehen. Damit will natürlich nicht gesagt werden, dass wir den Kleinkindern nicht auch auf positive und belohnende Weise etwas beibringen könnten. Gewiss geschieht das auch immer wieder. Diese Lektion will jedoch aufzeigen, wo am Anfang der eindeutige Schwerpunkt liegt: nämlich auf der „Negativ-Erziehung“.

Kennen wir diese schon in unserem geistlichen Leben? Akzeptieren wir sie auch willig und anhaltend? Gerade hier liegt ein tieferer Grund, weshalb wir so viele „Schwerhörige“ im Reiche Gottes haben. Allzu viele sind müde geworden von diesem häufigen „Du-sollst-nicht!“ und „Du-darfst-nicht!“ Sie wollen viel lieber Verheissungen ergreifen und Grosses mit Gott erleben. Bevor wir aber mit Gott Grosses erleben und als Söhne an Seiner Seite gehen können, müssen wir in rechter Weise hören gelernt haben! Wir lernen daher während der ersten Glaubensjahre zuerst einmal all das, *was sich im Reiche Gottes NICHT schickt*. Glaube ja nicht, Gott der Vater würde dich in die tieferen Geheimnisse Seines Reiches einweihen, dich ausbilden und dir wichtige Dinge anvertrauen, bevor du nicht tadellos und tauglich geworden bist in diesen heiligen Grundlagen bzw. in den Grundsätzen des Königreiches Gottes (**Lk. 16,10-12**)¹.

¹ „Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen? Und wenn ihr mit dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eure geben?“

Somit lernen auch geistliche Kinder am Anfang auf vielfältige Weise „hören“. Solange das eigentliche Hörorgan und das Verständnis noch nicht ausgereift sind, lernen auch sie mit dem „Hintern“, mit den „Händen“ oder dem „Mund“ hören (**Hebr. 12,5-11**)¹. Diese „Negativ-Erziehung“ finden wir in der ganzen Bibel vor. Sie hat jeden einzelnen Gottesmenschen zur Reife gebracht, und so widerfuhr es auch dem gesamten Volk Israel in der Wüste.

Auf keine andere Weise führt Gott Seine Söhne und Töchter zur Reife als so: Zuerst kommt immer all das, was es NICHT oder NOCH NICHT ist. Diese Gesetzmässigkeit findet sich bis hinein in die Königswahl von Israel (**1. Sam. 16**).

Als Samuel den neuen König salben sollte, gab Gott ihm zuerst nur an, dass jener aus dem Hause Isais käme. Als Samuel die Söhne Isais beschaute, führte Gott zuerst all diejenigen Söhne zu ihm, welche NICHT zum Königtum bestimmt waren. Lies selber nach, welche wichtige Lektion Samuel dadurch noch zu lernen hatte (**V. 6-8**)².

¹ „... und habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht: »Mein Sohn, schätze nicht gering des Herrn Züchtigung, und ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft wirst!« Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt aber jeden Sohn, den er aufnimmt. Was ihr erduldet ist zur Züchtigung: Gott behandelt euch als Söhne. Denn ist der ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, derer alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne. Zudem hatten wir auch unsere leiblichen Väter als Züchtiger und scheuten sie nicht. Sollen wir uns nicht vielmehr dem Vater der Geister unterordnen und leben? Denn sie züchtigten uns zwar für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung scheint uns zwar für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; nachher aber gibt sie denen, die durch sie geübt sind, die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit.“

² „Und es geschah, als sie kamen, sah er den Eliab und meinte: Gewiss, da steht ein Gesalbter vor dem Herrn! Aber der Herr sprach zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und auf seinen hohen Wuchs! Denn ich habe ihn verworfen. Denn der

-Fortsetzung nächste Seite-

In ähnlicher Weise belehrte Gott auch den verzagten Elia, als dieser eine Nachhilfestunde im „Hören“ nötig hatte (**1. Kö. 19,9-13**). Zuerst kam der Berge zerreissende Wind, aber Gott war nicht in dem Wind, dann ein mächtiges Erdbeben, doch der Herr war nicht in dem Erdbeben. Danach kam ein Feuer, aber auch in diesem war der Herr nicht. Erst zuletzt, als die Stimme des sanften Säuselns kam, horchte Elia auf und verstand. Gott will es auch mit uns in dieser Weise halten. Er will uns letztlich dahinbringen, dass wir bereits auf das sanfteste „Säuseln“ Seiner Stimme eingehen und nicht immer erst dann verstehen und reagieren, wenn es blitzt und donnert, wenn uns der Boden unter den Füßen weggezogen wird und nachdem wir uns tüchtig die Finger verbrannt haben.

Wie weit konnte Gott uns schon bringen? Kann Er uns schon ins Vertrauen ziehen oder sind wir noch immer wie Kinder, obgleich wir der Zeit nach längst Lehrer sein sollten (**Hebr. 5,12**)¹?

Geschwister, wir dürfen in der Busse nie müde werden! Gott muss uns immer wieder ins Konzept reden dürfen! Stosst euch darum nicht daran, wenn ihr auf allen Seiten spürt, was Ihm alles missfällt. Ertragt diesen „Druck“ und wünscht ihn euch nicht weg, denn er ist heilsam. Und wenn dieser Zustand auch Jahre andauert: *Dies ist der Weg!* Werft Seine Weisungen nicht hinter euch! Wir müssen unbedingt dorthin kommen,

Herr sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der Herr sieht auf das Herz.“

¹ „Denn während ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, habt ihr wieder nötig, dass man euch lehre, was die Anfangsgründe der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise.“

dass wir freiwillig nach den Weisungen Gottes suchen. Wie David sollten wir Tag und Nacht nach ihnen dürsten (**Ps. 119**) und nichts so sehr begehren, als dass wir das Verlangen Gottes in allem verstehen und stillen lernen. Solange wir noch danach trachten, irgendetwas für uns behalten zu können, werden wir Gott nie verstehen lernen. Somit werden wir also wie die Kinder zuerst einmal über alles belehrt, was NICHT gut oder was UNNÜTZ ist. Diese „Negativ-Erziehung“ ist die unbedingte Voraussetzung, um die später einsetzende „Positiv-Erziehung“ zu verstehen.

Zum Frieden berufen

Wie sich ein Vater oder eine Mutter nach einem harmonischen und friedvollen Familienleben sehnt, so sehnt sich Gott danach, mit uns zu leben. Das Reich Gottes zeichnet sich durch *Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist* aus (**Röm. 14,17**)¹. Wo immer diese drei Elemente nicht unser Leben umgeben, befinden wir uns ausserhalb des Willens Gottes. Ob wir nun Kindlein oder bereits kräftige Jünglinge im Glauben sind: Es geht immer nach demselben Grundprinzip. Der Vater gewährt uns Seinen spürbaren Frieden und Seine lebendige Gegenwart nur so lange, wie wir mit Seinem Willen übereinstimmen. Zieht sich jedoch dieser Friede von uns zurück und bricht Unruhe in unser Leben ein, gilt es sogleich innezuhalten und aufzumerken, was der Vater damit sagen will. Hier versagen viele und gleichen kleinen Kindern, die trotz mahnendem Zuruf ihr Vorhaben stur durch-

¹ „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.“

ziehen wollen. Sie werden so lange keinen inneren Frieden mehr erfahren, bis sie auf den Willen des Vaters eingegangen sind. Und ach, wie viele „ungezogene Flegel“ gibt es doch in den frommen Lagern! Allzu viele sind so widerspenstig und störrisch, dass sie, mit Ausnahme der wenigen Stunden am Anfang ihres Glaubens, nie von wirklichem und bleibendem Frieden in ihrem geistlichen Leben zeugen können. Wie sieht es da bei uns aus? Trotzen wir noch gegen Gott? Wenn ja, können wir keinen Frieden haben!

Wo aber kein Friede ist, da ist auch kein Reich Gottes und da fehlt es ausserdem noch an Gerechtigkeit (**Röm. 14,17**)¹. Wir begehen einen grossen Fehler, wenn wir stets nur von der stellvertretenden Gerechtigkeit Jesu so hoch reden und unsere ausgelebte Gerechtigkeit dabei als ohnehin stets unzureichend betrachten. Die juristische Seite der stellvertretenden Gerechtigkeit Jesu ist wohl das A und O unseres Glaubens. Sie ist der Brustpanzer unserer Kampfrüstung (**Eph. 6,14**)²; aber wie ich meine, erst der Brustteil davon. Wenn wir nicht ebenso auch die praktisch ausgelebte Gerechtigkeit Jesu durch Seinen Geist in uns anstreben, gleichen wir Kriegsmännern, die ohne Brustpanzer-Rückseite in den Krieg ziehen.

Wie manch einem Gotteskind konnte der Feind schon „in den Rücken schiessen“, weil es nur mit der juristischen Seite, der stellvertretenden Gerechtigkeit in den Kampf gezogen war und mit der dynamischen Seite, der praktisch ausfliessenden Gerechtigkeit Jesu nicht ebenso im Glauben gerechnet hatte!

¹ siehe vorhergehende Seite

² „So steht nun ... bekleidet mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit.“

Du wirst trotz des Rühmens der stellvertretenden Gerechtigkeit Jesu ein einziges friedloses Dasein fristen und von Niederlage zu Niederlage gehen, wenn du nicht ebenso eifrig in der Heiligung lebst und den Christus in dir auch die praktische Gerechtigkeit stellvertretend ausleben lässt. Beide Seiten der stellvertretenden Gerechtigkeit Jesu sind gefragt und beide sind nur durch Glauben erlangbar.

Wo immer wir also der Ergänzung und Korrektur bedürfen, aber auf das Reden des himmlischen Vaters nicht eingehen, da wird Er uns als Erstes den Frieden entziehen. Dies gilt für kleine wie für grosse Kinder gleichermassen. Beobachte dieses Prinzip in Deiner Familie. Mangelt uns dieser Friede, dann gilt es, solange in der „Negativ-Erziehung“ auszuharren, bis Gott das in uns hat wirken können, was uns mangelte. Kinder des Lichts aber sind darum immer auch Kinder des Friedens. Deshalb kann Gott Seine gereiften Söhne schliesslich „mit seinen Augen leiten“ (Ps. 32,8)¹. Sie haben Seine Weisungen lieben gelernt und lesen ihrem Vater jeden Wunsch von den Augen ab, wie auch Er ihnen die ihrigen. Sie sind nicht mehr wie die Maultiere, denen man nur mit Zaum und Zügel beikommen kann (Ps. 32,9)².

„Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes“ (Röm. 8,14).

Dass wir doch alle zu solchen Söhnen würden!

Datum der ersten Veröffentlichung: August 1990

¹ „Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du gehen sollst; ich will dir raten, meine Augen über dir offenhalten.“

² „Seid nicht wie ein Ross, wie ein Maultier, ohne Verstand; mit Zaum und Zügel ist seine Kraft zu bändigen, sonst nahen sie dir nicht.“

III. Geübte Sinne

„... die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen“ (Hebr. 5,13-14).

Bisher haben wir uns mit einigen Grundlagen, dem „ABC“ des Hörenlernens, beschäftigt. Ich repetiere kurz die wichtigsten Punkte: Das Hören der Stimme Gottes ist nicht etwa eine aussergewöhnliche Begabung für nur einige, speziell dazu auserkorene Glieder am Leibe Christi, sondern vielmehr ein geradezu typisches Kennzeichen jedes echten neustamentlichen Gläubigen (**Hebr. 8,11**)¹. Die Schrift belehrt uns deutlich darüber, dass nur derjenige Gott nicht hört, der Ihn in Tat und Wahrheit nicht hören WILL (**Joh. 7,17**)². ALLE Schafe des guten Hirten hören Ihn, ganz einerlei, ob Seine Stimme direkt durch den Geist, durch den Buchstaben der Schrift oder durch den Mund eines Menschen spricht (**Joh. 8,37-43**³/**1. Joh. 4,6**)⁴. Wer sie hören will, wird sie selbst durch die Regungen der Natur, durch Pflanzen und Tiere etc. vernehmen (**4. Mo. 22,27-28**)⁵. Wer sein Leben

¹ „Und nicht werden sie ein jeder seinen Mitbürger und ein jeder seinen Bruder lehren und sagen: Erkenne den Herrn! Denn alle werden mich kennen, vom Kleinen bis zum Grossen unter ihnen.“

² „Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist oder ob ich aus mir selbst rede.“

³ „... Warum versteht ihr meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt ...“

⁴ „Wir sind aus Gott; wer Gott erkennt, hört uns; wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht. Hieraus erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums.“

⁵ „Und als die Eselin den Engel des Herrn sah, legte sie sich hin unter Bileam. Da entbrannte der Zorn Bileams, und er schlug die Eselin mit dem Stock. Da öffnete

-Fortsetzung nächste Seite-

als lebendiges Opfer auf den Altar Christi gelegt hat, d.h. wer keine Bedingungen mehr stellt, keine Vorbehalte mehr hat und jeden Weg des Herrn kompromisslos zu gehen bereit ist, der wird die Stimme Gottes sogar dann heraushören, wenn Gott aus einem für ihn „feindlichen Lager“ oder durch einen von ihm „verachteten Menschen“ spricht (**4. Mo. 24,10-11**)¹. Nur *einen* Grund kann es darum geben, wenn wir geistlich nicht hören können: Wenn wir nicht hören WOLLEN, wenn wir unsere Ohren mit Weltlust, eigenwilliger Frömmigkeit und Sünde verstopft haben.

Weiter haben wir uns mit folgendem Grundsatz der göttlichen Hörschule auseinander gesetzt, nämlich mit der „Negativ-Erziehung“. Diese Botschaft zeigte jenen Schwerpunkt auf, der für alle Gotteskinder unumgänglich ist: Bevor unser himmlischer Vater uns in die tieferen Bereiche Seines Willens und Seines ewigen Reiches einführen kann, muss Er uns zuerst über all diejenigen Dinge belehren, die sich in Seinem Hause *nicht* schicken. Er macht es genauso, wie wir es auch mit unseren Kindern tun müssen. Diese „Negativ-Erziehung“ bildet am Anfang zwar einen Schwerpunkt, ist aber nicht als absolute Konstante zu verstehen. Es bedeutet somit nicht, dass Gott Seinen „Kleinkindern“ nichts als Verbotstafeln vor die Nase stellt und streng zu ihnen redet. Solches tun ja nicht

der Herr den Mund der Eselin, und sie sagte zu Bileam: Was habe ich dir getan, dass du mich nun schon dreimal geschlagen hast?“

¹ „Da entbrannte der Zorn Balaks gegen Bileam, und er schlug seine Hände zusammen; und Balak sagte zu Bileam: Meine Feinde zu verfluchen, habe ich dich gerufen, und siehe, du hast sie sogar gesegnet, jetzt bereits dreimal! Und nun fliehe an deinen Ort! Ich hatte gesagt, ich wolle dich hoch belohnen, siehe, der Herr hat dir den Lohn verwehrt.“

einmal wir sündige Menschen mit unseren Kindern. Bei allen Liebkosungen und bei allem freundlichen Zureden durch den Heiligen Geist bleibt es aber bei dem erwähnten Schwerpunkt: ER lehrt uns geistlich tiefer zu verstehen, indem Er uns stets tiefer in die Busse, sprich ins immer lückenlosere Mitdenken mit Ihm hineinführt.

Auf diesem Weg der Erkenntnis unserer Verfehlungen, der eigenen *Unzulänglichkeit und Schwachheit* lehrt Er uns fernerhin betreffs Seiner göttlichen *Gerechtigkeit*, bis wir schliesslich in die tieferen Geheimnisse Seiner *Gerichte* Einblick erhalten (**Joh. 16,9-11**)¹, um zuletzt an Seiner Seite stehend diese Gerichte sogar mit Ihm zusammen zu vollstrecken „**Oder wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? – Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden?**“ (**1. Kor. 6,2ff; Offb. 2,26²/20,4³** usw.). Die beabsichtigte Zielformel heisst: Christus herrscht immer nur gerade so lange über einen Menschen, bis er *durch* ihn herrschen kann. Gott sucht daher nicht geschlagene Knechte, sondern lebende Organe für Seinen Christus.

¹ „Von Sünde, weil sie nicht an mich glauben; von Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht; von Gericht aber, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist.“

² „Und wer überwindet und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem werde ich Macht über die Nationen geben; und er wird sie hüten mit eisernem Stab, wie Töpfergefässe zerschmettert werden ...“

³ „Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und das Gericht wurde ihnen übergeben; und ich sah die Seelen derer, die um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen enthauptet worden waren, und die, welche das Tier und sein Bild nicht angebetet und das Malzeichen nicht an ihre Stirn und an ihre Hand angenommen hatten, und sie wurden lebendig und herrschten mit dem Christus tausend Jahre.“

Wie genau aber müssen wir zuvor selber hören gelernt haben, bevor wir an der Seite Jesu sogar Engel richten können! Wie weit konnte uns der Geist schon in die Tiefen Seiner ewigen Gerechtigkeit und in die Erkenntnis Seiner heiligen Gerichte führen? Nur wer diese in **Hebr. 5,14**¹ erwähnten geübten Sinne hat, kann diese Dimension erfahren. Wenn wir uns nun der tieferen Unterscheidung Seiner Stimme zuwenden und somit das „ABC der Hörschule“ verlassen, wollen wir bedenken, dass auch die folgende Botschaft nicht Ersatz für den persönlichen Weg der Reifung und Prüfung sein kann. Allem zuvor will sie uns *unnötige Umwege* ersparen und unsere Sinne geistgemäss ausrichten. Das tiefere Unterscheiden der Stimme Gottes ist und bleibt Produkt des täglichen Umgangs mit Gott und der persönlichen Reifung innerhalb Seiner wirklichen Geisteskraft. Nicht durch das, was wir alles WISSEN, werden wir ihr somit teilhaftig, sondern durch das, was wir jeweils SIND, wenn wir in Berührung mit der wirksamen Herrschaft Gottes kommen.

Das „A und O“ der geübten Sinne

Geübte Sinne, klares Unterscheidungsvermögen und geistliche Sensibilität kommen durch Übung.

„Übung macht den Meister“, sagt das bekannte Sprichwort. Wie aber übt man das Hören der Stimme Gottes? **Ps. 50,15** sagt es uns: „**Und rufe MICH an am Tag der Not ...**“ Dieser Psalm wird zwar viel zitiert, nur leider selten ausreichend konsequent praktiziert. Wen rufen *wir* an, wenn wir in Not

¹ „Die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen.“

sind? „Natürlich den Herrn Jesus“, sagen wir. Eine ebenso wichtige Frage aber lautet: „Und wen noch?“ Gerade als Seelsorger werden wir jahraus jahrein mit einer schmerzlichen Tragik konfrontiert. Viele Christen rufen wohl den Namen des Herrn in ihrer Not an; wenn Er ihnen aber nicht in erwünschter Frist Antwort gibt, dann springen sie sogleich von ihren Knien auf und hängen sich an ihre Mitmenschen. Geliebte des Herrn, auf diesem Weg liegt für uns kein Segen und kein Wachstum. Wer geschärfte Sinne und ein geöffnetes Ohr erlangen will, der muss – allem zuvor – lernen, auf Gott zu warten.

„Nur auf Gott vertraue still meine Seele, denn von ihm kommt meine Hilfe, nur er ist mein Fels und meine Hilfe, meine Festung, ich werde nicht wanken“ (Ps. 62,6-9).

„Es ist besser, sich *bei dem Herrn* zu bergen, als sich auf Menschen zu verlassen“ (Ps. 118,8).

**„Das Harren der Gerechten wird Freude werden“
(Spr. 10,28).**

**„Die auf den Herrn harren, gewinnen neue Kraft“
(Jes. 40,31).**

**„Gar keiner wird zuschanden, der auf dich harrt“
(Ps. 25,3).**

Nur wer ausharrt und wartet, bis Gott selbst zu seinem Herzen redet, lernt die Stimme Gottes tiefer und genauer kennen. Das Harren auf das Reden Gottes ist deshalb eine der wichtigsten Lektionen in unserem Leben überhaupt. In den ersten Jahren unserer Rehabilitationsarbeit wurden wir nahezu von Seelsorge-Suchenden überrannt. Wir standen ihnen mit Rat

und Tat zur Seite. Vom Morgen bis zum Abend und schliesslich auch noch in der Nacht taten wir unser Bestes, bis wir am Ende aller Kräfte angelangt waren. Als wir aber am Ende der Kräfte waren, schäumte die Not unserer Hilfesuchenden sogleich über. Schliesslich mussten wir erkennen, dass wir vor allem deshalb so viel Arbeit hatten, weil diese Gotteskinder oft nur zu träge waren, um Gott selbst zu suchen oder zu bequem oder zu leidensscheu waren, um auf Gottes Antwort und Hilfe zu harren. So erliess ich eines Tages ein „Seelsorge-Verbot“ in unserem Haus und klärte alle darüber auf, dass der Heilige Geist eigens deshalb ausgegossen wurde, damit wir in IHM einen Beistand, einen Tröster und Fürsprecher – einen Seelsorger hätten (**Joh. 14,16**)¹! Halleluja! Wenn man bedenkt, dass all die vielen Menschen zu uns kamen, weil sie *von uns* Hilfe erwarteten, war dies schon ein harter Schlag – aber ein sehr heilsamer!

Von der Stunde an zeigte sich eine deutliche Aufwärtsentwicklung in unserer Rehabilitationsarbeit. Es war natürlich nicht leicht zusehen zu müssen, wie die Hilfesuchenden oft längere Zeit durch Tiefs hindurchgingen. Wir übten uns aber im Stillesein und beschränkten uns bewusst darauf, den Suchenden den Weg *zur Quelle selbst* zu zeigen.

Was für eine herrliche Frucht essen wir seither! Der Heilige Geist wird nämlich auch „der zur Unterstützung Herbeigerufene“ genannt, und genau dies tut Er unablässig, wenn wir wirklich auf Ihn vertrauen. Schon nach kurzer Zeit konnten wir tiefere Veränderungen im Leben unserer Teilnehmer

¹ „... und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit.“

sehen – und wir selbst konnten endlich auch wieder aufatmen und leben. Natürlich dienten wir umso eifriger am Wort, und wenn jemand wirklich schwach war, gaben wir ihm auch jede erdenkliche Hilfestellung. Vor jeder Seelsorge muss jedoch Folgendes abgeklärt sein: „Bist du schon persönlich vor Gott gestanden? Wie lange schon? Was hat Er bereits gesagt?“

Rennen wir mit unseren Fragen und Problemen immer gleich zu Menschen und Seelsorgern, dann erhalten wir meistens nur eine kurzzeitige Hilfe, sozusagen ein Pflasterchen von aussen. Wenn wir aber vor Gott ausharren lernen und der Heilige Geist an unseren Herzen zu wirken beginnt, dann kommt die Belehrung von innen und übertrifft in den meisten Fällen unseren Problembereich bei weitem, sodass nicht selten mehrere Lebensbereiche mit einem Streich wiederhergestellt werden können. Bezeichnend an der ganzen Sache ist, dass der direkte Rat des Heiligen Geistes nur selten von dem abweicht, was auch der erfahrene Seelsorger dem Hilfesuchenden ans Herz legt. Ein wesentlicher Unterschied liegt aber im Offenbarungsgehalt des Gesagten. Das direkte Reden des Geistes ist eben Produkt und Höhepunkt eines inneren Ringens mit Gott und der Wahrheit; das Reden des Seelsorgers dagegen geht diesem inneren Prozess meistens voraus und zerstört dadurch die Offenbarungskraft.

Ich will dies mit folgendem Beispiel verdeutlichen: Jemand beobachtete einst den Kampf zweier Schmetterlinge, die sich ihres Kokons entledigten. Nach gewaltiger Anstrengung gelang es dem ersten, seine Hülle zu durchbrechen. Nachdem er befreit war, breitete er für eine Weile seine bunten Flügel aus und liess sie austrocknen. Kurz darauf schwang er sich triumphal in die Lüfte und fort war er. Als der Beobachter

sah, dass der zweite Schmetterling noch immer mit seiner Hülle rang, erbarmte er sich über dieses Tierlein. So ging er hin, holte ein scharfes Messer und begann mit aller Sorgfalt den hinderlichen Kokon aufzuschneiden. Und siehe da, ohne den Schmetterling zu verletzen, konnte er ihn aus seinem Gefängnis befreien. Als das Tierlein jedoch seine Flügel fertig getrocknet hatte und sich instinktiv emporschwingen wollte, gelang es ihm nicht. Es stellte sich nämlich heraus, dass seine Flügel lahm waren. Das Erbarmen des Menschen brachte den Schmetterling um eine lebenswichtige Übung: Durch das Anstemmen der Flügel gegen die Puppenhülle hätten eben auf natürlichem Weg seine Flugmuskeln gebildet werden sollen.

Dass jener Schmetterling länger als der andere in seinem „Gefängnis“ ausharren musste, war lediglich ein Zeichen dafür, dass er noch nicht flugtüchtig war, weil ihm noch einige „Trainingsstunden“ fehlten. Zwar machte der „Helfer“ mit seinem Messer letztlich nichts anderes, als was im Schöpfungsplan ohnehin vorgesehen war. Und doch fehlte das Wesentliche: der vorherbereitete Zeitpunkt Gottes! Ausgerechnet die fehlenden Stunden des Ausharens, des Kämpfens und Leidens kosteten dem Schmetterling darum letztlich das Leben.

In gleicher Weise können wir uns mit unzeitiger „Seelsorge“ die geistliche Existenz- und „Flugfähigkeit“ zerstören. Das Ausharren vor Gott ist eine der lebenswichtigsten Übungen, wengleich es auch ein unangenehmes Leiden ist! Menschliche Barmherzigkeit hat diesbezüglich schon viel zerstört. Wenn wir den Rat Gottes *vor* der Zeit an uns reißen, *bevor* also die von Gott zugelassene Not ihr heilsames Werk der Flügelstärkung an uns hat vollenden können, nützt uns dieser Rat letztlich nichts. Er mag dann noch so trefflich die Lösung

unseres Problems aufzeigen; weil er aber noch nicht an der Zeit ist, können wir ihn hernach weder festhalten noch umsetzen. Wo wir zu Menschen anstatt zu Gott fliehen, machen wir uns deshalb einer zweifachen Sünde schuldig: Wir lernen erstens selbst nicht hören und bleiben dadurch Unmündige und zweitens machen wir unsere Seelsorger zu unseren Götzen.

Ist das nicht etwas zu hart? Sagt die Schrift denn nicht auch, dass wir gegenseitig unsere Lasten tragen sollen (**Gal. 6,2**)¹? Dies wohl, aber dennoch heisst es im selben Zusammenhang, dass auch jeder seine eigene Last zu tragen hat (**Gal. 6,5**)². Wir sollten vor allem darauf achten, dass wir uns nicht in die Aufgaben des Heiligen Geistes einmischen. Dieser Weg ist zwar hart, aber klar biblisch belegt und deshalb heilsam und sehr fruchtbar. Darum lesen wir in **Jes. 50,10** nichts von Menschenhilfe, wenn es darum geht, Verirrten aus Umdunklung und Finsternis zu helfen: „**Wer in Finsternis lebt (geht) und wem kein Lichtglanz scheint, vertraue auf den Namen des Herrn und stütze sich auf seinen Gott!**“ (Nicht auf seinen Nächsten oder Seelsorger!) Lasst uns diese Schule des Ausharrens darum mit ganzem Herzen durchlaufen, denn Gott hat uns Seine Hilfe gewiss zugesagt. Was gibt es zudem köstlicheres, als vom himmlischen Helfer angewiesen und aufgerichtet zu werden? Wie herrlich ist es, wenn Er zu unseren Herzen redet! Sein Trost ist unvergleichlich, Seine Wahrheit unbestechlich! Wie bald lernten wir hören! Aber suchen nicht viele Notleidende gerade deshalb Hilfe bei

¹ „Einer trage des anderen Lasten, und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen.“

² „... denn jeder wird seine eigene Bürde tragen.“

Menschen, weil sie zuvor wie Saul der Wahrheit ausgewichen sind und Gott ihnen gegenüber deshalb schweigen muss **(1. Sam. 28,6-7.16)**¹? O Geschwister, wie viel falscher Rat wird doch in der Seelsorge immer wieder gegeben, weil wir die wahren Zusammenhänge nicht kennen. Aus dem Beispiel mit dem Schmetterling können wir lernen, dass auch unzeitgemässer Rat falscher Rat ist! Der Heilige Geist aber ist der Einzige, der den Gesamtratschluss Gottes und die von Gott gesetzten Zeiten kennt. Er ist darum auch der Einzige, der nicht betrogen werden kann. Darum lässt er uns viel warten und ausharren, und das ist lebenswichtig für uns! Er bedenkt alle Umstände und ist unbestechlich – was für ein wunderbarer Seelsorger! Dies alles will natürlich nicht sagen, dass menschliche Seelsorge in jedem Fall unbiblisch sei und ohnehin nur Schaden bringen kann. Es soll uns nur aufzeigen, wie unsagbar wichtig auch in der Seelsorge das genaue Hören der Stimme Gottes ist. Seid deshalb sparsam mit schnellen geistlichen Ratschlägen, sonst bringt Ihr die Menschen nur in noch tiefere Not.

Dieser Weg kann allerdings nur funktionieren, wenn wir ihn glaubend gehen. Ohne Glauben aber können wir Gott nicht gefallen **(Hebr. 11,6)**² und somit auch nichts von Ihm emp-

¹ „Und Saul befragte den Herrn; aber der Herr antwortete ihm nicht, weder durch Träume noch durch die Urim, noch durch Propheten. Da sagte Saul zu seinem Knechten: Sucht mir eine Frau, die Tote beschwören kann, damit ich zu ihr gehe und sie befrage! Und seine Knechte sagten zu ihm: Siehe, in En-Dor ist eine Frau, die Tote beschwören kann.“

„Und Samuel sprach: Warum fragst du mich, da doch der Herr von dir gewichen und dein Feind geworden ist.“

² „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird.“

fangen (**Jak. 1,6-8**)¹. Das Geheimnis eines tieferen Hören- und Verstehenlernens, das Geheimnis der geübten Sinne liegt somit nicht im „Auf-sich-selbst-Geworfenwerden“, sondern in dem „Auf-Gott-Geworfensein“.

Wort und Reich Gottes

Nun gibt es aber noch einen weit fruchtbareren Weg, um geübte Sinne zu erlangen, d.h. um Gott besser hören und tiefer verstehen zu lernen. Man kann diesen Weg mit zwei nebeneinander herlaufenden Schienen vergleichen. *Die eine Schiene ist das intensive Studium des Wortes Gottes, die zweite Schiene ist das intensive Studium des Reiches Gottes.* Wenden wir uns zunächst der ersten zu. Wir sollten die Bibel so häufig lesen, wie es nur geht. Wir sollten sie auch dann noch fleissig lesen, wenn wir die näheren Zusammenhänge noch nicht verstehen und uns unmittelbar beim Lesen auch nichts „aufgeht“. Das Wort Gottes ist das Arbeitsmaterial des Heiligen Geistes! Wir gleichen lebendigen Kornspeichern. Wenn wir die Schrift lesen, dann wird in uns diese göttliche Saat gespeichert. Der Heilige Geist aber **„wird uns alles lehren und uns an alles erinnern“**, was uns der Vater durch Christus in der Schrift gesagt hat (**Joh. 14,26**). Diese Wirklichkeit erleben wir täglich neu: Inmitten der Umstände des Tages gehen uns Geheimnisse des Wortes Gottes auf, weil der Heilige Geist das einst Gelesene plötzlich mit einer aktuel-

¹ „Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln, denn der Zweifler gleicht einer Meereswooge, die vom Wind bewegt hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde, ist er doch ein wankelmütiger Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.“

len Lebenssituation verbindet und erleuchtet. Etwas Wunderbares an diesem Werk ist immer wieder, dass der Heilige Geist uns die tiefsten Dinge ausgerechnet in den schwersten Umständen und in den dunkelsten Stunden offenbart.

An dieser Stelle berühren wir dann auch schon die vorher erwähnte zweite Schiene. Diese zweite Schiene ist unsere *Identifikation mit dem Reiche Gottes und dem Leben unserer Nächsten* oder *Mitmenschen*. Hier nun ist unser Mittragen an den Lasten des Reiches und der Nächsten gefragt. Nirgends sprudelt der Geist Gottes ungehinderter als dort, wo wir uns in die Schicksalsgemeinschaft mit unseren Brüdern und dem Reich Gottes hineinbegeben.

Weshalb erwähne ich immer das Reich Gottes mit? Weil es eben darum geht, „... **einen jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen**“ (Kol. 1,28). Das heisst, wir müssen den Nöten und Problemen unserer Mitmenschen Reich Gottes gemäss und nicht in bloss seelisch-menschlicher Weise begegnen! Dem Menschen ist erst dann wirklich geholfen, wenn er seine Stellung im Reich Gottes gefunden hat. Die allermeisten Nöte rühren einzig daher, dass die Menschen sich ausserhalb ihrer Berufung und Stellung in diesem Reich bewegen.

Tag und Nacht ist darum die Stimme Gottes auf dem Sender „Königherrschaft Gottes“ zu hören. Solange wir immer nur um unsere eigenen Interessen, Perspektiven und Pläne drehen, brauchen wir uns auch nicht zu wundern, wenn wir Gott nicht reden hören. Dann haben wir eben die falsche Frequenz eingestellt! Sobald wir aber darum bemüht sind, jeden Menschen unter die Königherrschaft Gottes zu führen, beginnt der Geist

Gottes zu reden. *Nicht wir gebrauchen deshalb das Reich Gottes, um durch dasselbe die Menschen aus ihren Nöten zu führen, sondern Gott gebraucht die Nöte der Menschen, um sie durch dieselben in Sein Reich hineinzuführen.*

Durch die ständige Ausrichtung auf die Herrschaft Gottes und das häufige Aufnehmen des Wortes Gottes lernen wir dann immer deutlicher die Gesinnung Gottes kennen, was Ihm gefällt und was Ihm nicht gefällt.

Mit der Zeit entdecken wir auch immer deutlicher die Schwerpunkte des Reiches Gottes, Seine *Prinzipien, Linien und Gesetzmässigkeiten*. So erkennen wir z.B. mehr und mehr, dass kein tieferes Leben ohne ein vorangehendes tieferes Sterben entstehen kann (**Joh. 12,24**)¹; so wie es keine Erhöhung ohne vorangegangene Erniedrigung geben kann (**Mt. 23,12**)².

Wer – einmal angenommen – nur diesen einen Grundsatz begriffen hat, wird sich künftig davor hüten, sich sogleich in seelisch-menschlicher Weise in den Riss zu werfen, nur weil er einen Mitmenschen in Not sieht. Vielmehr wird er zuerst genau beobachten, was der Geist Gottes an ihm wirkt, und dann in heiliger Sorgfalt darauf bedacht sein, dass das Werk des Geistes nicht etwa durch einen falschen Trost oder Rat gehindert wird.

¹ „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“

² „Wer sich aber selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden.“

Wie auch immer: Das Geheimnis eines tieferen Verstehen- und Hörenlernens liegt auch im *Mitdenken*, im *Mitleben*, in unserer *Identifikation* mit den Ordnungen des Reiches und den diesbezüglichen Mängeln unserer Mitmenschen. Wenn wir solche Anliegen nicht zu den unsrigen machen, bis sie uns selbst zur Existenzfrage werden, werden wir wohl kaum jemals tiefer kommen!

Gibst du dich in solcher Weise hin oder drehst du immer nur um dich selbst? Wer nur um sich selbst dreht, gehört zu den ärmsten unter den Menschen! Er wird weder die Stimme Gottes und Seine Absichten je tiefer kennenlernen noch wird er seine ihm so wichtigen Probleme lösen können.

Wer sich aber von sich selbst wegschauend hingibt, um die Anliegen des ewigen Reiches und seines Nächsten zu sehen und dieselben zu seinen eigenen zu machen, der wird überaus reich werden. Er wird die Stimme Gottes Tag und Nacht hören und nie mehr aufhören, in die tieferen Geheimnisse des Reiches Gottes einzudringen.

Ein solch unablässiges Üben bewirkt dann diese geübten Sinne, dieses tiefere Verstehen der Stimme, des Wortes und des Willens Gottes.

Datum der ersten Veröffentlichung: September 1990

IV. Die Unterscheidung der Stimmen

„Einem Fremden aber werden sie (die Schafe) nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen“ (Joh. 10,5).

„Ein Rind kennt seinen Besitzer und ein Esel die Krippe seines Herrn. Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht“ (Jes. 1,3).

„Hat irgendeine Nation je seine Götter vertauscht? – Und jene sind nicht einmal Götter! Aber mein Volk hat seine Herrlichkeit vertauscht ...“ (Jer. 2,11).

Nun setzen wir uns noch mit der Unterscheidung der Stimme Gottes etwas näher auseinander. Obige Bibelzitate führen uns die leidige Tatsache vor Augen, dass das Volk Gottes schon immer eine Schwäche für falsche Geister und Stimmen gehabt hat. Auch unter den besseren Bedingungen des Neuen Bundes, die ja gerade ein tieferes Erkennen des Herrn ermöglichen sollten (**Jer. 31,31-34**)¹, hat sich an dieser Tragik nicht viel

¹ „Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schliesse ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund: Nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen, - diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war, spricht der HERR. Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schliessen werde, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Innerstes legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Dann wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder einer seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Grössten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken.“

geändert. So musste Paulus schon in den Anfängen des neutestamentlichen Lebens tadeln: „**Denn wenn ihr einen anderen Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, so ertragt ihr das recht gut**“ (2. Kor. 11,4). Aber Gottes Meinung steht fest: Wer immer einer fremden anstelle der vertrauten Hirtenstimme folgt, ist in Seinen Augen unverständlicher als ein Rind und störrischer als ein Esel (Jes. 1,3)¹. Mit Schmerz muss Er bis zum heutigen Tag solche, die sich *Sein Volk* nennen, gleich scharenweise hinter fremden Geistern herbuhlen sehen, und dies obendrein noch *im Namen Jesu*. Was wird doch heute nicht alles als „Reden Gottes“ deklariert. Jeder meint, er würde der Stimme des Hirten folgen, und doch herrscht so unendlich viel Verwirrung und Verirrung. Wir heben deshalb im Folgenden die Wesensmerkmale der Stimme Gottes hervor und stellen diese dann den Merkmalen fremder Stimmen gegenüber.

Wie kommt es eigentlich dazu, dass so viele Gotteskinder fremden Stimmen nachfolgen, ohne zu merken, dass sie sich auf Irrpfaden befinden? Ein Hauptgrund der Verwechslung liegt wohl im Zustand des eigenen Herzens verborgen. Es gibt eine Gesetzmässigkeit, die ich einmal „*Spiegelgesetz*“ nenne. Sie kommt zuerst auf der zwischenmenschlichen Ebene, dann aber auch in der Beziehung zwischen Mensch und Gott zur Wirkung. Ein klassisches Beispiel der Wirkungsweise dieses Spiegelgesetzes finden wir im Gleichnis vom „Splitter und Balken“ (Mt. 7,1-5)². Da meinst du, in aller Klarheit einen

¹ „Ein Rind kennt seinen Besitzer und ein Esel die Krippe seines Herrn. Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht.“

² „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Mass ihr messt, wird euch

-Fortsetzung nächste Seite-

Splitter im Auge deines Nächsten zu sehen. In Tat und Wahrheit ist aber das, was du zu sehen meinst, bloss der Balken in deinem eigenen Auge.

Als der von König Saul gehasste David eines Tages nicht bei Tisch erschien, geriet Saul sogleich unter die Wirkung des Spiegelgesetzes und bildete sich ein dementsprechendes Urteil. Von der Rückspiegelung seines eigenen Herzens inspiriert, rief er aus: „**Er ist nicht rein, gewiss, er ist nicht rein!**“ (1. Sam. 20,26). Aber nicht David, sondern er selbst war es, der sich vor Gott verunreinigt hatte. Aus demselben Grund halten auch viele Gotteskinder verbissen an Urteilen über andere fest, ohne je zu merken, dass das, was sie als Eingebung der Stimme Gottes wähen, in Wirklichkeit nur ihr eigenes Wesen und Problem ist, das sich im Herzen ihres Nächsten widerspiegelt, wie geschrieben steht: „**Wie sich im Wasser das Gesicht spiegelt, so das Herz (Wesen) eines Menschen in dem des anderen**“ (Spr. 27,19), oder wie geschrieben steht in Tit. 1,15: „**Den Reinen ist alles rein; den Befleckten aber ist nichts rein.**“

Dasselbe Prinzip funktioniert aber, wie schon erwähnt, auch zwischen Mensch und Gott. In Ps. 50,20-21 lesen wir: „**Du sassdest da, redetest gegen deinen Bruder, gegen den Sohn deiner Mutter stiessdest du Schmähungen aus. Das hast du getan, und ich schwieg; da hast du gedacht, ich sei ganz so wie du.**“ Können wir dieses Spiegelgesetz erfassen?

gemessen werden. Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Oder wie wirst du zu deinem Bruder sagen: Erlaube, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und siehe, der Balken ist in deinem Auge? Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen.“

Glaubt mir, in der Seelsorge tauchen eben deshalb beinahe so viele „verschiedene Christusbilder“ auf, wie es etwa Seelsorgefälle gibt. Die Hilfesuchenden haben meist genau solch ein Bild von ihrem Gott, wie es ihrer eigenen Herzeshaltung entspricht.

Wir sollten uns einmal prüfend fragen: „Was für einen Gott habe ich eigentlich über mir?“

Oder bezüglich unseres Themas: „Welcher Art ist eigentlich die Stimme, der ich folge?“

In diesem Sinne darf wohl auch **Ps. 18,27** verstanden werden: **„Gegen den Reinen zeigst du dich rein, gegen den Verkehrten aber verdreht.“**

Sag, was für einen Gott hast du über dir? Glaubst du allen Ernstes, Gott sei verdreht? Ist Gott wirklich einer, der immer nur von dir fordert und dich ausbeutet, der immer nur hart und unbarmherzig zu dir ist? Wirst du beständig nur von Ihm enttäuscht? H. Menge übersetzt den zweiten Teil des obigen Verses so: **„... doch gegen den Falschen zeigst du dich enttäuschend.“** Du bist mit anderen Worten nichts anderes als falsch, wenn du einen Gott über dir hast, der dich immer nur enttäuscht!

Auf dem Boden der Selbstspiegelung erwachsen wohl die meisten Verwechslungen und Täuschungen auch in Bezug auf die Stimme Gottes. Kurz gesagt: *Wir neigen dazu, alles was wir selber sind, gleichsam auch in Gott und unsere Nächsten hineinzulesen.*

Wohl dem, der einen zärtlich liebenden, aber auch einen verzehrend heiligen, einen fordernden, aber auch einen alles schenkenden Gott über sich hat!

Bevor wir uns mit dem Wesen falscher Stimmen auseinandersetzen, muss ich noch auf einen weiteren grundlegenden Zusammenhang bezüglich der Stimme Gottes hinweisen.

Die Wirkungsweise der Stimme Gottes

Die Art und Weise, wie die Stimme an uns herantritt und wirkt, ist bezeichnenderweise den Impulsen unseres eigenen Herzens am ähnlichsten. Mit anderen Worten besteht eine enge Verwandtschaft zwischen dem, was wir empfinden, wenn wir aus uns selbst etwas begehren und dem, was wir empfinden, wenn Gott uns etwas mitteilt und aufs Herz legt.

Die Stimme Gottes wirkt in ihrer Ausgestaltung ergreifend und begeisternd auf uns, sie ist licht- und kraftvoll, lockend und belebend, einfach überzeugend. Genauso verhält es sich aber auch mit Wünschen, die aus unserem eigenen Herzen geboren sind. Wie oft war ich schon begeistert und ergriffen von irgendwelchen Begehren – und nicht selten von frommen – musste aber zuletzt erkennen, dass sie überhaupt nicht mit dem Willen und der Stimme Gottes übereinstimmen.

Weshalb kommuniziert Gott mit Seinen Kindern ausgerechnet auf einer „Wellenlänge“, die so leicht verwechselt und missverstanden werden kann? Dies hat verschiedene Gründe: Zum einen geht es um unsere *Identifikation mit Christus als Haupt*. Schliesslich sind wir ja Glieder an Seinem Leib. So liegt es auf der Hand, dass Gott uns Seine Empfindungen und Seine Willigkeit mit in Seine Anweisungen hineinlegt, sodass Sein Wille auch mit Wonne zu unserem Willen werden kann. Bei unserem Körper verhält es sich genauso: Wir müssen ja auch nicht vor jedem Schritt eine Diskussion mit unseren

Füssen beginnen. Die Füße werden fortwährend mit der Willigkeit des Hauptes angetan und in Einklang mit ihm gebracht; ausgenommen sie sind krank.

Zum anderen zwingt uns diese Ähnlichkeit der Impulse zu einer klaren Entscheidung: Entweder wir leben uns selbst oder wir leben Gott. Beides gleichzeitig geht unmöglich!

Auf Grund dieses Zusammenhangs sehen wir auch wieder die Notwendigkeit von **Röm. 12,1-2**¹, wo davon die Rede ist, dass wir uns als lebendiges, heiliges und gottwohlgefälliges Opfer hingeben müssen, wenn wir Seinen vollkommenen Willen erkennen möchten.

Deshalb ist auch „die Wüstenschule“ so wichtig für uns (**5. Mo. 8**). Dort trennt uns Gott Stück für Stück von unserem Eigenleben ab, sodass eine tiefe Scheidung zwischen seelischen und geistgewirkten Impulsen, zwischen menschlichem und göttlichem Leben entsteht. Dieser Prozess dauert so lange, bis die gesamte menschliche Natur von der göttlichen getrennt ist und die göttliche Natur zur Alleinherrschaft durchgedrungen ist (**Hebr. 4,12**)².

Woran kann man nun erkennen, ob ein Gedanke bloss aus dem eigenen Herzen oder aus dem Herzen Gottes kommt? Kann man diesen Unterschied jemals erkennen, wenn doch sowohl die Stimme Gottes wie auch unsere eigene von ergrei-

¹ „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

² „Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes ...“

fender und lichtvoll packender Natur ist? Ja, das kann man sehr wohl. Es gibt einen sehr einfachen und grundlegenden Unterschied als Merkzeichen, der in der Art des Ergriffenseins liegt. Alles, was vom Geist Gottes gewirkt ist, führt uns in eine tiefere Freiheit hinein, einerlei, ob eine milde oder eine strenge, ob eine wohltuende oder schmerzliche Weisung an uns ergeht: **„Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2. Kor. 3,17; Joh. 8,32¹)**. Alles dagegen, was aus unserem Eigenen oder aus dem Reich der Finsternis kommt, führt uns in Sklaverei und Gebundenheit **(Röm. 6,16)²**.

In der Praxis sieht das dann so aus, dass uns ein Reden Gottes zugleich mit Ruhe und Gewissheit erfüllt. Wir wissen dann auf der einen Seite ganz klar, was der Herr will; können es auf der anderen Seite aber gerade deshalb getrost in Seiner Hand ruhen lassen und müssen es weder krampfhaft festhalten noch verteidigen, selbst wenn es von irgendeiner Seite in Frage gestellt wird. Haben dagegen der Feind oder wir uns selbst in etwas hineinmanövriert, können wir es anschliessend nicht getrost loslassen. Wir werden in zermürenden Weise darum herumdrehen, es verkrampft verteidigen und umkämpfen müssen. Die Stimme Gottes also macht uns frei, weil wir wissen, dass Gott hinter uns steht und selbst für die Durchsetzung Seiner Ziele bekümmert ist **(Phil. 1,6)³**.

¹ „...und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

² „Wisst ihr nicht, dass, wem ihr euch zur Verfügung stellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht? Entweder Sklaven der Sünde zum Tod oder Sklaven des Gehorsams zur Gerechtigkeit?“

³ „Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu.“

Fremde Stimmen

Möge uns nun der nachfolgende Spiegel eine praktische Hilfe zur besseren Unterscheidung der Stimme Gottes sein. Er würde sich allerdings erübrigen, wenn wir uns nur treu zu diesem Grundkennzeichen der Stimme Gottes hielten. Gottes Stimme, sowie überhaupt all Sein Walten, ergeht stets in Frieden an Seine Kinder! **Kol. 3,15: „Und der Friede des Christus (entscheide) sei Kampfrichter in euren Herzen.“** Sobald sich dieser Friede Christi von uns zurückzieht, zeigt Gott dadurch an, dass wir soeben im Begriff stehen, uns aus Seinem Willen herauszubewegen und einem „fremden Geist“ zu folgen. (Unter „fremdem Geist“ meine ich jeweils nicht buchstäblich einen „Dämonen“, sondern vielmehr eine falsche Gesinnung des Herzens oder Verirrung des Verstandes. Diese kommt allerdings nicht selten durch dämonische Inspiration zustande.)

An dieser Stelle muss ich noch darauf hinweisen, dass diese Botschaft an solche Gotteskinder gerichtet ist, die bereits ihrem Stand gemäss vor Gott im Lichte leben und darum am lernen sind, den daraus resultierenden Stand des Friedens zu bewahren. Solche werden vom Feind auf jede erdenkliche Weise versucht, damit sie das heilige Gut des Friedens Christi wieder preisgeben und verlieren. Wer dagegen noch in Widerspenstigkeit und Sünden verstrickt lebt, kennt diesen Frieden noch gar nicht. Ein solcher wird sich, bevor er sich überhaupt am Frieden Gottes orientieren kann, zuerst einmal durch Reue, Beugung und Busse zu diesem Frieden Christi durchringen müssen. Dieser Prozess der Umkehr mag ihn zu gewissen Zeiten an alles andere als an Friede erinnern, „da auch unser Gott ein verzehrendes Feuer ist“

(*Hebr. 12,29*). Gott aber ist und bleibt ein Gott der Geduld, der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Selbst wenn Er uns „den Krieg erklären muss“, tut Er dies in einer friedvollen Weise (**5. Mo. 20,10**)¹.

Der Geist der Verdammung: Um der immer mehr abweichenden Gemeinde willen muss gerade in unseren Tagen oft Busse und Gericht gepredigt werden, und zwar im Auftrag des Herrn. Man kann diesen Auftrag jedoch mit so viel Herz und Liebe ausrichten, wie man will: Hernach verlassen mit Sicherheit wieder einige Gotteskinder unter dem Druck eines *verdammenden* Geistes den Versammlungsraum. Höre, Kind Gottes: In Christus Jesus gibt es keine Verdammnis mehr (**Röm. 8,1**)²! Wenn immer du unter eine verdammende Bedrückung gerätst, dann ist diese nicht durch die Stimme des guten Hirten verordnet worden.

Der Teufel ist der Verkläger und Irreführer (**Offb. 12,10**)³! Nur er bringt Gefühle der Bedrückung und Verdammung über uns, nie aber der Herr. *Unter Verdammung geraten nur Unbussefertige oder solche, die noch ein zu zartes Gemüt oder Gewissen haben und sich deshalb selbst verdammen* (**1. Joh. 3,20**)⁴. Solange ein Herz nicht durch den Glauben in

¹ „Wenn du dich einer Stadt nährst, um gegen sie zu kämpfen, dann sollst du ihr zunächst den Frieden anbieten.“

² „Also gibt es jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“

³ „Und ich hörte eine laute Stimme im Himmel sagen: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Christus gekommen; denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte.“

⁴ „... dass, wenn das Herz uns verurteilt, Gott grösser ist als unser Herz und alles kennt.“

der Gnade befestigt ist, kann ihm der Feind jedes strenge Wort in eine verdammende Drohung verdrehen. Gib dieser Stimme keinen Raum mehr, du bist ihr keine Unterwerfung schuldig! Der Herr kann uns wohl harte Gerichtsworte und in diesem Sinne sogar Verurteilungen senden. In jedem einzelnen Fall lösen diese aber eine Freiheit in uns aus, sodass wir Raum zur Umkehr finden. Gerade dieses freilösende Element mag die Israeliten immer wieder zu erneuter Widerspenstigkeit veranlasst haben, denn sie sagten nicht selten: „Das Wort des Herrn ist gut“, – und sündigten weiter.

Der Hetzgeist: Auf diese falsche Stimme fallen z.B. unsere Teilnehmer gerne herein. Nach einer gewissen Weile in der Rehabilitation meinen einige von ihnen plötzlich, es müsste jetzt unbedingt so schnell wie möglich zum Austritt und zur Zukunftsplanung kommen. Der Heilige Geist ist aber nie ein Hetzgeist.

Es war auch niemals die Stimme Gottes, die dich in deiner Gemeinde oder in deiner Stillen Zeit von einer frommen Aktivität zur anderen gehetzt hat! Es war eine andere Stimme, die dich vor deiner ohnehin befristeten Bibellesung gemahnt hat: „Jetzt solltest du doch aber zuerst noch beten ...“, und als du die Zeit nutzen wolltest zum Gebet, dich beschwor: „Wie lange willst du denn das Bibellesen noch vernachlässigen?“ Nein, die Stimme des Herrn wird dich nie in solcher Weise hetzen.

Es kommt zwar vor, dass der Herr wie bei Lot in Sodom zu einem eilenden Handeln drängt, dann aber nimmt Er wie jener Engel auch uns an der Hand und zieht uns hinter sich her

(1. Mo. 19,16)¹. Niemals wird Er uns in Panik und Überforderung hineintreiben. Je eilender Ihm eine Sache ist, desto mehr weckt Er uns auf (Lk. 19,5-6)² und befreit uns (Apg. 12,7)³.

Der Geist der Furcht: Wie oft sind wir frühmorgens schon aufgewacht und wurden an all die schweren Umstände des kommenden Tages und der Zukunft schlechthin erinnert? Erkenne diese Stimme an ihrer Frucht! Es ist ein *Geist der Furcht* und nicht etwa die Stimme des Heiligen Geistes, „*der uns an alles erinnert ...*“. Es gibt Gotteskinder, die sich vor allem und jedem fürchten. Immerzu werden sie von einer inneren Stimme gemahnt, keine Fehler zu machen, ja nichts Falsches zu sagen, das Gesicht nicht zu verlieren usw. Wieso fallen wir eigentlich immer wieder auf diese Stimme herein, obgleich der Herr in 2. Tim. 1,7⁴ ausdrücklich sagt, dass wir nicht einen Geist der Furcht empfangen haben?

Wer immer eine aufrichtige Liebe zum Herrn haben möchte, beweise sie auch dadurch, dass er den peinigenden Geist der Furcht hinauswirft, wie geschrieben steht: **„Furcht ist nicht**

¹ „Als er aber zögerte, ergriffen die Männer seine Hand und die Hand seiner Frau und die Hand seiner beiden Töchter, weil der Herr ihn verschonen wollte, und führten ihn hinaus und liessen ihn ausserhalb der Stadt ...“

² „Und als er an den Ort kam, sah Jesus auf und erblickte ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilends herab! Denn heute muss ich in deinem Haus bleiben. Und er stieg eilends herab und nahm ihn auf mit Freuden.“

³ „Und siehe, ein Engel des Herrn stand da, und ein Licht leuchtete im Kerker; und er schlug Petrus an die Seite, weckte ihn und sagte: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von den Händen.“

⁴ „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.“

in der Liebe, sondern die vollendungsgemässe Liebe wirft die Furcht hinaus, denn die Furcht hat Pein“ (1. Joh. 4,18). Dies sollten wir uns merken: Jeder Stimme, die uns Furcht einflösst, sind wir kein Ohr schuldig. Es sind böse Lügen, weiter nichts.

Der Geist des Verdachtes: Immer mehr wächst die Zahl jener Gotteskinder, die durch den Geist Gottes zu erkennen meinen, dass an gewissen Personen irgendetwas nicht stimmt. Dieses Gebiet ist sehr vielschichtig und kann deshalb in diesem Rahmen nicht ausreichend dargelegt werden. Für uns ist vor allem wichtig, dass wir daran festhalten, dass der Geist Gottes ein Geist der Realität und der Wahrheit ist (**Joh. 16,13**)¹, nie aber ein Geist der Unterstellung oder Verdächtigung.

Jede Wahrheit kann und soll durch mindestens zwei bis drei Zeugen *konkret* bestätigt werden (**5. Mo. 19,15**²; **2. Kor. 13,1**³).

Wie oft hast du schon gemeint, du wüsstest, was ein anderer Mensch über dich denkt? Oder wie oft haben wir schon zu wissen gemeint, was demnächst jemand über uns *denken, an uns tun oder gegen uns sagen könnte?*

¹ „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten, denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen.“

² „Ein einzelner Zeuge soll nicht gegen jemanden auftreten wegen irgendeiner Ungerechtigkeit oder wegen irgendeiner Sünde, wegen irgendeiner Verfehlung, die er begeht. Nur auf zweier Zeugen Aussage oder auf dreier Zeugen Aussage hin soll eine Sache gültig sein.“

³ „Zum dritten Mal komme ich jetzt zu euch: Durch zweier oder dreier Zeugen Mund wird jede Sache festgestellt werden.“

Woran können wir nun unterscheiden, ob solche Eingebungen von Gott, aus uns selbst oder aus einer fremden Quelle stammen? (Denn Gott gibt manchmal tatsächlich solche Offenbarungen!) Jede Inspiration, die uns im Herzen von unserem Nächsten abtrennt oder uns gegen ihn aufhetzt, ist eine fremde Stimme. Erkenne sie also an der Frucht. Geschwister: Alles, was aus einem befürchtenden, behaupterischen oder sonstwie boshaft geladenen Geist heraus geboren wird, hat nichts mit der Stimme Gottes zu tun – selbst wenn der Inhalt noch so wahr wäre!

Tatsächlich kommt es gerade in unserer Endzeit immer häufiger vor, dass sich der in uns wohnende Geist in der Begegnung mit gewissen Menschen zurückzieht. So heisst es von Jesus wiederholt, dass Er sich den frommen Juden etc. nicht anvertraute, weil Er alle kannte und wusste, was in dem Menschen war. Wenn der Heilige Geist dem Hochmütigen widersteht, dann widersteht Er auch in uns drin, sobald uns hochmütige Menschen begegnen. Wenn Jesus nicht gekommen ist, um Frieden, sondern vielmehr Trennung in die Welt zu bringen, so wird die Stimme Gottes uns immer wieder auch zur Absonderung aufrufen, wie geschrieben steht: **„Geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab ... und ich werde euch annehmen“ (2. Kor. 6,17)**. Selbst wenn der Herr uns aber heisst, den Staub von den Füßen gegen die Widerspenstigen abzuschütteln, sagt Er es in einem milden Geist der Vollgewissheit, wie geschrieben steht: **„Ein Knecht des Herrn soll nicht zanken ... sondern die Widersacher in Sanftmut zurechtweisen“ (2. Tim. 2,24)**. Gottes Stimme verleiht stets freilösende Vollgewissheit – je ernster sie redet, desto mehr!

Gott ist somit immer für uns und voller Mitgefühl, selbst wenn Er uns züchtigen und ausschliessen muss! **„Ich werde alles Laue ausspeien aus meinem Munde ... Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe. Sei nun eifrig und tue Busse! Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an“ (Offb. 3,15-21).**

Der Geist der Knechtschaft: Diese falsche Stimme schleicht sich mit Vorliebe bei Versammlungen, Predigten und Seminaren sowie beim Lesen von Büchern ein. Ich erwähne hier Beispiele, wie ich sie noch und noch beobachtet habe: Da heizt ein Verkündiger wieder einmal so richtig ein und sagt den Christen, wie überaus verloren die Welt ist und wie wenige Missionare es prozentual dazu gibt. Und schon meint dieser und jener die Stimme Gottes zu hören, die ihn eindringlich fragt: „Bist du bereit, für mich bis ans Ende der Welt zu gehen!? Bist du bereit, dieses und jenes Opfer zu bringen!? Bist du bereit ...!?“ Da man angesichts solch tragischer Tatsachen fast wie ein Verräter dastünde, würde man seine Hingabe nun verweigern, weicht man sich sogleich zu aussergewöhnlichen Taten: So kommt es dazu, dass bald dieser und bald jener sich für ferne Länder zurüstet ... (bloss nicht für jetzt und heute – dort, wo man eben gerade steht) und dass ein anderer „wie Daniel“ drei Wochen zu fasten beginnt. Wieder ein anderer ist „wie Apollos“ zu predigen bereit; und wieder ein anderer schwört sich, bis Ende des Jahres so und so viele Menschen bekehrt zu haben usw. usf. Dies alles geschieht dann unter vielem Ächzen und Stöhnen und weil man „Gott“ nicht aus der Schule laufen will, hält man bis zum Zusammenbruch durch.

Aber Geliebte: *Nicht jede Not ist auch gleichsam eine persönliche Berufung!* Wenn Du solch einem Weg verpflichtet lebst und ihn in rein knechtischer Weise gehst, weil du meinst, du hättest Gott so streng zu dir reden gehört, dann sage ich dir: *Gottes Stimme ist keine knechtische Stimme!* Entweder hast du sie nur hart gehört, weil du unbeugsam und eigenwillig bist, oder aber es war nicht die Stimme Gottes! Sei es aber so oder anders – du dienst ohnehin nicht Gott, solange du es in knechtischer und freudloser Weise tust (**Jes. 58,5¹; Ps. 100,2²**). Bei dieser Frequenz der Stimme Gottes gilt es besonders zu unterscheiden zwischen knechtisch und verbindlich. Viele denken, verbindlich sei identisch mit knechtisch. Gott ist aber alles andere als unverbindlich. Paulus hat die Stimme Gottes so verbindlich vernommen, dass er bezüglich seiner Berufung sagen konnte: **„Ein Zwang liegt auf mir, denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige“ (1. Kor. 9,16)**. Dieser Zwang äusserte sich aber als brennendstes Herzensanliegen, wie wir in **Röm. 9,2** und in allen seinen Briefen lesen können. Ich selber stehe in ähnlicher Weise unter heiliger Verpflichtung, einem heiligen Zwang und gerade dieser ist meine motivierendste Triebkraft – ohne knechtischen Druck!

¹ „Ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe, etwa wie dies: Ein Tag, an dem der Mensch sich demütigt? Seinen Kopf zu beugen wie eine Binse und sich in Sacktuch und Asche zu betten? Nennst du das ein Fasten und einen dem Herrn wohlgefälligen Tag?“

² „Dient dem HERRN mit Freuden! Kommt vor sein Angesicht mit Jubel!“

Der schreiende Geist: Es gibt auch Gläubige, die meinen, der Heilige Geist würde sie mittlerweile nur noch anschreien, weil sie so oft versagen und schwer von Begriff sind. Gebt diesem Geist keinen Raum! Der himmlische Vater schreit uns nicht an, wenn wir Ihm nicht gehorchen. Er wird nicht immer lauter, wie dies leider bei etlichen Eltern so schnell der Fall ist, wenn ihre Kinder nicht gehorchen. Die Stimme Gottes wird im Gegenteil mit jedem Ungehorsam immer leiser, darum mahnt uns Paulus: **„Den Geist löscht nicht aus“ (1. Thess. 5,19).**

Und darum hiess es auch zur Zeit Samuels: **„Und das Wort des Herrn war selten in jenen Tagen“ (1. Sam. 3,1).** Im zunehmenden Schweigen Gottes liegt ein Grund, weshalb sich viele Gläubige beständig mit einer „schwammigen Sündenerkenntnis“ herumschleppen. Sie haben in ein- und derselben Sache immer wieder gefehlt und dabei die immer leiser werdende Stimme des Geistes übergangen. Nun schweigt Gott ihnen gegenüber, bis sie von ganzem Herzen umkehren und mit aller Macht die Wahrheit suchen.

Wir begegnen aber auch immer wieder sehr gewissenhaften und aufrichtigen Christen, die ebenfalls unter einer „schwammigen Sündenerkenntnis“ leiden. Sie sind sich zwar keiner Schuld bewusst, fühlen sich aber trotzdem ständig schuldig und verklagt. Hier liegt die Wurzel in einem allzu schwachen Gewissen und in einer ungesunden Übergenauigkeit. Von diesen Menschen sagt der Prediger: **„Sei nicht allzu gerecht ... wozu willst du dich zugrunde richten?“ (Pred. 7,16).** Diese müssen lernen, es nicht zu genau zu nehmen. Sie fallen aus der Gnade, weil sie Gott im Fleisch gefallen möchten. Und weh ihnen, sie fallen dann wirklich

einmal in gröbere Sünde; dann kommen sie fast nicht mehr darüber hinweg. Aber es ist nicht die Stimme des guten Hirten, der sie dann anschreit! Gott schreit weder die einen noch die anderen an! Er deckt wohl schonungslos unsere Sünde auf, aber nur, um uns freizusetzen und um uns dadurch wohl zu tun (**5. Mo. 8,16**)¹.

Der Richtgeist: Es ist kaum zu glauben, aber wahr, dass manche so genannte prophetische Äusserung in Tat und Wahrheit nichts weiter als böse Kritik ist. (Dasselbe muss allerdings auch in Bezug auf diejenigen gesagt werden, die echte prophetische Äusserungen hinterher „beurteilen“.) Zwischen einem Richtgeist und dem Geist der Weissagung besteht ein wesentlicher Unterschied, obgleich sich der Inhalt beider Äusserungen genau gleich anhören kann. Möge auch auf diesem Gebiet das Zeugnis des Friedens regieren! Alles aber, was nicht aus einem *mitleidenden* Herzen und somit *für* unseren Nächsten gesagt oder getan wird, ist destruktiv und verwerflich. In diesem Sinne hat schon mancher die Wahrheit über seinen Nächsten gesagt ... und doch geschah es nicht aus dem Geist der Prophetie, sondern aus einem bösen und angegriffenen Herzen der Kritik. Wir müssen aber ganz klar akzeptieren, dass der Heilige Geist in uns auch zum Richten aufruft. Dies lehrt uns Paulus an verschiedenen Stellen (**1. Kor. 5,7-13/6,1-4**). Um die Unterscheidung der Stimme Gottes hinsichtlich des Richtens auf einen Satz zu reduzieren: *Gottes Stimme richtet immer in einer Rettergesinnung – sie rettet nicht in einer Richter gesinnung.*

¹ „... der dich in der Wüste mit Man speiste, das deine Väter nicht kannten, um dich zu demütigen und um dich zu prüfen, damit er dir am Ende wohl tue ...“

Der Weltgeist: Vieles könnte zu dieser Stimme aufgeführt bzw. zusammengefasst werden. Sie lässt uns so manches „als vom Herrn“ erkennen, was letztlich nichts weiter als fleischliches Begehren ist. Unzählige Gotteskinder lassen sich leider jahraus jahrein von dieser Stimme herumführen. Sie begünstigt alles, was irgendwie „Fleisch“ ist, Erfolg oder Gewinn verspricht und obendrein den Individualismus fördert. Am deutlichsten konnte ich den Betrug und die Hartnäckigkeit dieser vermeintlichen „Stimme Gottes“ vielleicht während meiner Bibelschulzeit in Schule und Gemeinde miterleben: Da kam es mehr als einmal vor, dass zur selben Zeit zwei oder sogar drei Männer auf dasselbe Mädchen zugehen und ihm feierlich eröffneten: *„Der Herr hat mir gesagt, dass du meine Frau werden sollst.“* Hier bedarf es keiner ausgereiften Bibelkenntnis, um erkennen zu können, dass Gott so etwas nicht tut. Bei mindestens zwei von den dreien hat nicht die Stimme Gottes, sondern der Geist dieser Welt geredet.

Wir können die Gesetzmässigkeit der Unterscheidung der Stimme Gottes mit **1. Kor. 8,1** zusammenfassen: **„Die Liebe aber erbaut.“** Gott ist Liebe und darum ist alles, was von Ihm ausgeht, IMMER ERBAUEND in seinem Charakter, selbst dann noch, wenn es eine „niederschmetternde Botschaft“ ist. Von den Gaben des Heiligen Geistes sagt Paulus ebenfalls ganz pauschal: **„Alles geschieht zur Erbauung“ (1. Kor. 14,26).**

Für einen Christen, der sein Leben ganz grundsätzlich an Gott ausgeliefert hat und keine eigenen Ansprüche mehr stellt, gilt alles in allem nur ein Gesetz: Alles, was ihm Leben in Gott, Freiheit des Geistes und aufbauende Kraft gibt, darf er als die Stimme Gottes deuten und alles, was hinunterzieht, einengt und ängstigt, ist nicht aus Gott. Das Wandeln im Geist und

durch die Stimme Gottes geht so weit, dass wir bei allem, was wir tun oder lassen, erkennen können, ob etwas aus Gott oder aus dem Eigenen gewirkt war: *Alles, was wir aus Ihm heraus schritthaltend tun oder lassen, steigert die Lebensqualität.* Der Stand der Lebensqualität sinkt nicht ab und bleibt auch nicht gleich – er nimmt in allem ständig zu, wenn wir in der Stimme Gottes bleiben. Dieses Gesetz der ständigen Lebenserbauung wirkt in jedem Lebensgebiet! Es wirkt während unserer Tagwache, unserer Stillen Zeit, unserem Gebet, unserem Essen, Trinken, Reden, Schweigen, Nachgeben, Hören, Lesen, Tun oder Lassen ... Wenn wir uns nach einer Handlung, z.B. nach dem Essen, nicht erbaut, sondern beschwert oder wir uns wie zuvor fühlen, war es nicht aus Gott. Jesus ist gekommen, dass wir Leben haben und es im Überfluss haben (**Joh. 10,10**). Von daher gebietet Seine Stimme über allem Tun und Lassen: Lebe! Lebe mehr als zuvor! Sei erbaut!

Geliebte, wir alle haben noch einen weiten Weg vor uns. Lasst uns füreinander im Gebet einstehen, dass wir die verbleibende kurze Zeit gut auskaufen können (**Kol. 4,5**)¹ und nicht „einem Fremden“ folgen (**Joh. 10,5**)², wenn jetzt die grosse Versuchung und Scheidung über die Welt geht (**Mt. 13,30**)³.

Datum der ersten Veröffentlichung: Oktober 1990

¹ „Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draussen sind, kauft die gelegene Zeit aus.“

² „Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.“

³ „Lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zu der Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Lest zuerst das Unkraut zusammen, und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!“

Gedankenkontrolle

Mk. 7,20-23: „Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen. Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor ...“

Eph. 2,3: „Unter diesen (Söhnen des Ungehorsams) hatten auch *wir* einst alle unseren Verkehr in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zorns waren wie auch die anderen.“

Pred. 10,20: „Auch in Deinen Gedanken fluche nicht dem König ...! Denn ein Fliegender des Himmels lässt mitgehen die Stimme und was Flügel hat, zeigt das Wort an.“

2. Kor. 10,3-6: „Denn obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleisch; denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott zur Zerstörung von Festungen; so zerstören wir Vernünfteleien (Schlussfolgerungen, Beurteilungen) und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken gefangen unter den Gehorsam Christi und sind bereit, allen Ungehorsam zu strafen, wenn euer Gehorsam erfüllt sein wird.“

Einführende Bibelverse offenbaren Grund und Dringlichkeit einer disziplinierten Gedankenkontrolle unter den Kindern Gottes. Als kleine Schulkinder sangen wir oft das Lied „Die Gedanken sind frei.“ Dieses Lied vermittelte mir eine Art innere Freiheit und Sicherheit; darum war es mir immer besonders lieb. Ich konnte damals noch nicht wissen, dass wir damit eine der gefährlichsten Lügen sangen, die es überhaupt gibt. Unsere Gedanken sind nie und nimmer frei!

Da ist zuerst einmal Gott, der jeden einzelnen unserer Gedanken kennt und darüber hinaus sogar jede noch so verborgenste Herzensgesinnung erfasst. Dann zeugt **Pred. 10,20** davon, dass auch dem Widersacher Gottes unsere Gedanken nicht unbedeutend sind.

Ganz im Gegenteil gehören sie sogar zu den strategisch wichtigsten Waffen Satans. Unsere Gedanken sind seine vorzüglichsten Stützpunkte. Die gedankliche Ebene ist für ihn Schlachtfeld Nr. 1!

Ist uns schon bewusst, dass über Segen oder Fluch, über Sieg oder Niederlage in den allermeisten Fällen bereits auf gedanklicher Ebene entschieden wird? Schon ein einziger destruktiver, unreiner oder böser Gedanke kann eine ganze Lawine der Niederlage ins Rollen bringen! Des Menschen Augenmerk aber liegt tragischerweise immer wieder auf dem falschen Punkt. Er erwartet die grossen Gefahren des Lebens von einer ganz anderen Seite. Darum achtet er meistens nur auf äussere Zusammenhänge und Begebenheiten und wacht nur über die für ihn wahrnehmbaren Ebenen und Gefahren.

Wir haben die Macht der negativen und destruktiven Gedanken noch viel zu wenig durchschaut und erkannt! Dennoch erfährt man sie fast täglich in schmerzhafter Weise am eige-

nen Leib. Wer kennt diesen Vorgang nicht? Mit nur einem einzigen negativen Gedanken fing es an! Er war scheinbar verborgen und winzig klein und doch brachte er schliesslich das ganze Innenleben wie ein Kartenhaus zum Einsturz. Zogen wir jeweils die gebührenden Konsequenzen aus solch einschneidenden Erfahrungen?

Lebten wir hernach auch entsprechend wachsamer in Bezug auf unsere Gedankenwelt? Erstaunlicherweise lernen nur die wenigsten etwas aus diesen sich immer wiederholenden Abläufen. Es gilt, diese Gesetzmässigkeit ernstlich zu beachten: Auch unsere Gedanken tragen Frucht! Sie sind in gleicher Weise wie unsere Taten dem „Gesetz vom Säen und Ernten“ unterworfen. In **Jer. 6,19** heisst es darum: „**Höre es Erde! Siehe, ich bringe Unheil über dieses Volk, die Frucht ihrer Gedanken.**“

Während wir unseren Gedanken und Herzensregungen oft bedenkenlos freien Lauf lassen, hat Satan seine „geflügelten Boten“ ausgerechnet gezielt auf sie hin ausgerichtet. Jeder ungeziemende Gedanke gibt ihm eine Waffe in die Hand. Kaum denken wir in einer Sache unkontrollierte, böse oder unreine Gedanken, ist auch schon ein „Geflügelter des Himmels“ unterwegs „... **um das Wort anzuzeigen**“ (**Pred. 10,20**).

Laut **Offb. 12,10¹** steht Satan Tag und Nacht vor dem Thron Gottes, um uns dort bei Gott anzuklagen. Er weiss sehr wohl, dass bei Gott schon der „bewusste Gedanke“ dasselbe Ge-

¹ „... denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte.“

wicht hat wie die begangene Tat: „**Jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, hat schon Ehebruch mit ihr begangen in seinem Herzen.**“ – „**Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Menschenmörder**“ (Mt. 5,28; 1. Joh. 3,15).

So sucht er uns unablässig des *Mordes*, des *Ehebruchs*, der *Völlerei* und *Sauferei* etc. anzuklagen, um sich dadurch Anrechte zu verschaffen, uns zu binden, zu knechten und den Prozess unserer Vervollständigung zu hindern. Gott verteidigt uns dabei wohl, muss jedoch um Seiner Gerechtigkeit willen so lange gewisse Eingeständnisse machen, bis wir auch auf der gedanklichen Ebene „real geheiligt“, d.h. zur siegreichen Oberhand durchgedrungen sind. Jesus betonte mehrmals ernstlich, dass jeder böse Gedanke, der aus dem Herzen des Menschen aufsteigt, den Menschen auch verunreinigt (Mk. 7,20-23)¹. Jede Verunreinigung aber ist Sünde; Sünde aber ist eine „**Waffe der Ungerechtigkeit**“ in der Hand des Feindes (Röm. 6,13)².

Im geistlichen Kampf sind somit nicht diejenigen Dinge, die *wir* als folgenschwer und gefährlich empfinden, gewichtig, sondern diejenigen, die *in den Augen Gottes* gewichtig sind. Musst du dich immer wieder über die Häufigkeit deiner

¹ „Er sagte aber: Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen. Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor: Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dingen kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen.“

² „... stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit!“

Niederlagen wundern? Konntest du es nie richtig einordnen, weshalb der Feind in deinem Leben einfach das Heft in der Hand behielt, obgleich du dir doch so viel Mühe gabst und dich von all dem typisch Weltlichen fern hieltest? Oh, wie viele enthalten sich zwar nach aussen, „reissen sich rein äusserlich erfolgreich zusammen“, innerlich aber sind sie noch wie ungestüme Wasser. In ihrer Gedankenwelt herrscht noch Unbändigkeit, Chaos und Sturm!

An mehreren Stellen der Schrift werden wir deshalb aufgefordert und dazu angeleitet, unsere Gedanken zu kontrollieren und ihnen nicht einfach freien Lauf zu lassen. Die prägnanteste Schriftstelle dürfte diejenige aus **2. Kor. 10,3-5** sein. Achte beim Lesen darauf, wie absolut und zentral Paulus die Gedankenkontrolle dem Kapitel der „geistlichen Kampfführung“ zuordnet. Beachte auch, wie weit er dabei geht: *Nicht ein einziger Gedanke* soll laut diesem Text unkontrolliert bleiben:

„Denn obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleisch; denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott zur Zerstörung von Festungen; so zerstören wir Vernünfteleien (Schlussfolgerungen, Beurteilungen) und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken gefangen unter den Gehorsam Christi und sind bereit, allen Ungehorsam zu strafen, wenn euer Gehorsam erfüllt sein wird“ (2. Kor. 10,3-6).

Der Weg der Gedankenkontrolle

Nun stossen wir auf ein Problem. Immer häufiger kommen Hilfesuchende zur Seelsorge, die mit ihrem Gedankenleben nicht mehr zurechtkommen. Das Schlimmste dabei ist, dass sie schon längst um die Notwendigkeit einer disziplinierten Gedankenkontrolle wissen. „Nur“, so bezeugen sie, „funktioniert es bei mir einfach nicht“.

Typische Fragen und Feststellungen ihrerseits lauten immer wieder: „Wie kontrolliert man seine Gedanken?“ Oder: „Ich habe es immer und immer wieder versucht, aber bei mir klappt es einfach nicht.“ Oder: „Je ernsthafter ich es versuche, desto schlimmer wird es mit mir!“ Oder: „Seit ich versuche, meine Gedanken zu kontrollieren, ist der Teufel los!“ Vielleicht sind das auch Deine Fragen und Erfahrungen? Dann möge Gott dir jetzt Licht schenken. Es gibt einen Ausweg!

Zuerst wollen wir einfach einmal ganz nüchtern Gott die Ehre geben und an dem Grundsatz festhalten, dass Er uns auf keinen Weg schickt, der für uns nicht auch ein gangbarer wäre. Er fordert auch nichts von uns, das wir nicht auch erfüllen könnten. Was Er uns heisst, das funktioniert auch kraft Seiner Gnade. Gedankenkontrolle ist also grundsätzlich für jeden von uns möglich. Wir müssen jedoch die gesetzmässigen Zusammenhänge, sozusagen „die geistlichen Mechanismen“ erkennen, damit wir sie auch erfolgreich ausüben können.

Es verhält sich wie in der Botanik. Grundsätzlich ist es kein Kunststück, Unkraut zu vertilgen. Für Laien aber kann die Unkrautvertilgung dennoch ganz schön zur Qual werden. Vor Jahren mühten wir uns einmal mit einer Parkanlage ab. Wir versuchten, diese krampfhaft von Unkraut zu befreien. Alle

Mühe und Arbeit aber blieb fruchtlos, weil wir eben nicht ausreichend bis hin zur Wurzel des Unkrautes vorgestossen waren.

Um genau solch ein Problem handelt es sich auch bei der Gedankenkontrolle. Wenn wir die folgenden Texte aufmerksam studieren, werden wir auf die sehr wesentliche Aussage von Jesus stossen, dass unsere Gedanken immer bereits Frucht und nicht etwa Ursache oder Wurzel unseres Wesens sind: **„Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen. Denn von innen aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken hervor ... alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen“** (Mk. 7,20-23). – **„Aus der Fülle des Herzens redet der Mund“** (Mt. 12,34).

Es ist also stets zuerst das Herz, das die Gedanken prägt. Nicht die Gedanken prägen das Herz. Das Herz ist in allem immer zuerst: **„Denn aus dem Herzen entspringen die Ausflüsse des Lebens!“** (Spr. 4,23). Und genau diese Wirklichkeit ist der entscheidende Schlüssel zur erfolgreichen Gedankenkontrolle. Das Herz ist gleichsam der Wurzelstock, aus dem allerlei menschliche Gedanken entspiessen. Gedanken und Worte sind somit immer bereits Frucht und nicht Wurzel! Dieser Hinweis ist wie gesagt von entscheidendster Bedeutung für uns!

Wenn wir eine Frucht nicht mehr wünschen, dann müssen wir sie an der Wurzel bekämpfen und nicht sie selbst. Geh einmal selbst auf ein Feld und bekämpfe Unkraut. Schneide es oben ab und komm in ein paar Tagen wieder. Was wirst du vorfinden? Natürlich einen nachgewachsenen Büschel und dazu noch einige zusätzliche Sprösslinge.

Dies ist das „Gesetz von Ursache und Wirkung, von Wachstum und Vermehrung“. Der höchste Grundsatz im Kampf um die Gedankenkontrolle muss darum lauten: „Bekämpfe Deine Gedanken nie direkt!“, oder: „Versuche sie nie auf direktem Weg zu kontrollieren!“ Denn solange wir erst bei den Gedanken ansetzen und allein versuchen, diese auszureissen, umzubiegen, zu beherrschen oder unterzuzwingen, betreiben wir nichts weiter als sinnloses „Grasspitzen Schneiden“.

Die Heilige Schrift lehrt uns darum von Anfang an, die richtige Reihenfolge zu beachten. Sie setzt die Prioritäten goldrichtig, indem sie stets beim Herzen beginnt: „**Mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm entspringt die Quelle des Lebens**“ (Spr. 4,23). Mehr als alles andere behüte dein Herz – also auch mehr als deine Gedanken!

Das Herz ist eben Sitz und Zentrum unseres Seins. Unser Sein war, ist und kommt stets *vor* unseren Gedanken! Unsere Gedanken kommen aus unserem Sein und nicht unser Sein aus unseren Gedanken! Wenn wir somit irgendeinen Gedanken ausformulieren bzw. irgendein Wort aussprechen, hat sich kurz zuvor immer bereits wesentlich das Herz geregt. Das Herz bildet darum seit je Zentrum des Interesses Gottes und soll immerzu Quellort des Lebens sein. Gott setzt alles dran, um unser Herz in eine konstante Grundhaltung des Friedens und der Ruhe zu bringen. Ist das Herz im Frieden, so sind es auch die ihm entspriessenden Gedanken, Worte oder Taten.

Entsprechend der schöpfungsgemässen Ordnung ist es nun so, dass das Böse und Negative erst dann eine wirksame Oberhand über uns gewinnen kann, wenn es die erste Herzensregung übersteigen und zu gedanklichen Erwägungen

oder Worten kommen konnte. In der ersten unmittelbaren Konfrontation, sei die nun mit der Lust des Fleisches oder der Augen, sei die mit Ärger, Eifersucht oder was auch immer, sind wir ausnahmslos in der Lage, uns mühelos im Guten zu erhalten. So wie zwischen jedem Gedanken und Wort immer eine gewisse Distanz liegt, so liegt auch zwischen jeder Herzensregung und den ersten daraus aufsteigenden Gedanken immer gesetzmässig eine Kluft, ein gewisser Zeitraum. Es ist nie umgekehrt, so wahr eine Ernte nie vor ihrer Aussaat sein kann.

Erst die aus dem Herzen aufsteigenden Gedanken aber sind es, die uns verunreinigen und dadurch Macht über unseren Willen und unser Sein erlangen. Vor der Verunreinigung haben immer wir die freie Verfügungsgewalt. Darum heisst es in **Röm. 6,12**: „**So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, dass er seinen Lüsten gehorche.**“ Irgendwelche Lüste mögen somit immer wieder da sein, wenn wir aber sogleich unser Herz ausrichten und jeden an die Lust anknüpfenden Gedanken von vornherein verweigern, haben wir die unablässige Befehlsgewalt über allem Bösen. An diesem Punkt versagen jedoch die meisten, weil sie zu wenig wachsam sind und daher zu langsam reagieren.

Weil **Usia** nicht sogleich reagierte, als sein Herz sich in Hochmut und Stolz erhob, verfiel er diesem Übel und kam zu Fall (**2. Chr. 26,16**)¹.

¹ „Und als er mächtig geworden war, wurde sein Herz hochmütig, bis er verderblich handelte. Und er handelte treulos gegen den HERRN, seinen Gott, und drang in den Tempel des Herrn ein, um auf dem Räucheraltar zu räuchern.“

Weil **Nabal** nicht sogleich der Wahrheit Zeugnis gab, als sein geiziges Herz in ihm absank, brachten seine in ihm aufsteigenden Gedanken sein Herz völlig zum Ersterben und töteten ihn (**1. Sam 25,37**)¹.

Weil die **12 Kundschafter** zur Zeit Moses ihren verzagten Herzen nicht sogleich mit der Wahrheit wehrten, zerflossen diese unter der Frucht der aus ihnen aufsteigenden Gedanken. Sie alle hätten eine kurze Zeit darüber Macht gehabt, aber diese haben sie nicht sogleich genutzt (**4. Mo. 13ff**).

Auch **David** nutzte die kurze Zeitspanne der gesicherten Oberhand nicht, als sein Herz Batseba gegenüber entbrannte. Weil er im ersten Moment zögerte, folgten sogleich böse und ihn verunreinigende Gedanken. Weil er einen kurzen Moment zögerte, konnte die Lust empfangen und so musste er die Sünde und den darauffolgenden Tod gebären (**Jak. 1,14-15**)².

Beobachte fortan an dir selbst, ob es sich nicht genauso verhält. Du hast im ersten Moment immer die nötige Vollmacht. Wenn du sie aber nicht sogleich gebrauchst, wird sie dir durch die aufsteigenden bösen Gedanken genommen. Wie hast du es erlebt, als du einer Versuchung begegnetest? Du gingst irgendwo durch die Stadt, dein Herz war rein und eingebettet in Frieden und plötzlich sahen deine Augen etwas, wonach es dich gelüstete. Was regte sich zuerst in dir? War es dein Herz oder waren es deine Gedanken? Und wenn es

¹ „Und es geschah am Morgen, als der Rausch von Nabal gewichen war, berichtete ihm seine Frau alles. Da erstarb sein Herz in seiner Brust, und er wurde wie ein Stein.“

² „Ein jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde fortgezogen und gelockt wird. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, bringt sie Sünde hervor; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“

sich auch nur um Bruchteile von Sekunden handelte, so war doch das Herz zuerst. An dieser Stelle warnt man vor dem „zweiten Blick“ und meint damit: Wenn du irgendwie von einer bösen Lust überrascht wirst, dann blicke kein zweites Mal hin. Der „zweite Blick ist immer tödlich“, weil es sich letztlich eben um die aus dem Herzen heraufsteigenden Gedanken handelt, die dich verunreinigen und so unter ihre Gewalt bringen. Gewiss haben wir alle diese Realität schon erfahren.

Während sich das Herz also bewahren und auf der Stelle korrigieren lässt, lassen sich böse und bereits verunreinigte Gedanken nichts mehr sagen. *Fruchtbare Gedankenkontrolle kann demnach nur über gründliche Herzenskontrolle geschehen.* Und hier kommen wir zum entscheidenden Punkt. Lasst uns noch einmal lesen, was in **Spr. 4,23** genau geschrieben steht: „**Mehr als alles, was man sonst bewahrt** (hebr. »mischma'r«), **behüte dein Herz!**“ Bei der Herzenskontrolle handelt es sich charaktermässig also um ein *Sich-Bewahren vor* Schaden und nicht etwa um ein *Wiedergutmachen* von bereits entstandenem Schaden! Wahre Gedankenkontrolle kann somit nur durch ständig Wachsame und durch Menschen, die bereit sind, geübt werden und nicht durch geistliche Vagabunden und Tagträumer!

Auf den ersten Blick könnte man nun aber meinen, es handle sich hier um eine Art Denkmalpflege, so als ob man das Herz, der Akropolis gleich, lediglich vor Verstaubung und Zerfall zu bewahren hätte. Gewiss gehört auch dieser Faktor irgendwie dazu. Wir werden an dieser Stelle aber nicht zu „Staub wischenden Wärtern“, sondern vielmehr zu „schwer bewaffneten Wächtern“ berufen. Denn das hebräische Wort »mischma'r« ist nämlich ein sehr starker Ausdruck und meint weit mehr als nur „bewahren“. Die »mischma'r« waren orientalische

Spezialeinheiten, die man für ausserordentlich gefährliche Bewachungen von z.B. gefangenen Mördern, Besessenen und von Ungeheuern etc. einsetzte. Und *diesen* Begriff verwendet der Heilige Geist, wenn er von der Bewahrung unseres Herzens redet. Die »mischma'r« umlagerten ihre Objekte ununterbrochen, wie scharfe Bluthunde. Bei der kleinsten falschen Bewegung hatten die gefangenen Verbrecher oder Ungeheuer eine scharfe Speerspitze, einen blitzenden Dolch oder ein zweischneidiges Schwert unter der Nase. So wurden sie pausenlos beherrscht und in Schach gehalten. In diesem Sinne redet auch Paulus in **2. Kor. 10,5**¹ davon, dass er bereits jede geringste Wahrnehmung (nicht erst die ausgewachsenen Gedanken!) gefangen nimmt. Obgleich man das griechische »noaema« auch mit „Gedanken“ übersetzen kann, kommt „*Wahrnehmung*“ sowohl der geistlichen Wirklichkeit als auch dem Textzusammenhang wesentlich näher. Eine *Wahrnehmung* beginnt wie gesagt eben schon bei der ersten Herzensregung und ist die Wurzel aller Gedanken.

Weiter heisst es in **Spr. 4,23**: „**Mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz.**“ Folglich dürfte auch dieses „*Behüten*“ nicht den Charakter eines „Babysittens, Schafe- oder Rinderhütens“ haben. Die Gefangenen wurden durch ihre Bewacher in der Tat nicht „gesittet“, sondern vielmehr eingengt und in Felsen gelegt. So heisst es im Hebräischen wortwörtlich auch nicht „behüten“, sondern „mit Felsen umgeben“. Also nichts mit Hätscheln – einbetonieren! Wenn es um die Bewahrung und Behütung unseres Herzens geht, muss unbedingt jede Neigung der Verzärtelung gründlich aus unserer Vorstellung weichen! Totale Wachsamkeit in jeder

¹ „... und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken (Wahrnehmung) gefangen unter den Gehorsam Christi ...“

Minute; kompromissloses Umlagern und scharfes Beobachten, blitzartiges Reagieren und skrupelloses Unterwerfen sind vielmehr angesagt. Wenn die »mischma'r« auch nur in einem einzigen Moment unachtsam waren, konnte es ihr Leben kosten. Solange wir unser Herz noch nicht mit Überzeugung als gefährlichstes Ungeheuer erkennen können, befürchte ich, dass auch aus unserer Gedankenkontrolle nicht viel werden wird. Die Bibel offenbart das menschliche Herz ungeschminkt als Greuel-, Gift- und Mördergrube, die jederzeit eine äusserste Lebensgefahr darstellt. Wieso sollten wir diese Wahrheit schmälern und verharmlosen?

Mit all dem will natürlich nicht gesagt sein, dass wir unser Augenmerk nun ständig auf den „alten Menschen“ und dessen Regungen richten sollen. Vielmehr funktioniert es in der Praxis gerade umgekehrt: Wir sehen wegschauend von allem anderen hin auf Jesus – unser neues Herz.

Seine himmlischen Ausflüsse des Lebens sind es, die wir vor den Einfällen des Herzens schützen. Jede Regung, die diesen göttlichen Strom, diesen himmlischen Frieden trübt, wird untergetreten und im Tod gefangen gehalten. Grenzenlos ist die Macht des eifersüchtigen Geistes Gottes in uns gegen alles, was uns vom Schauen Christi ablenken will. Ihn allezeit in allem ungetrübt zu schauen, das ist das wahrhaftige Leben. Durch den Heiligen Geist und die Gnade Gottes ist es uns glücklicherweise möglich, unablässig in der Neuheit dieses Lebens in Christus zu wandeln. Hallelujah!

Allzu viele Christen leben aber noch ein geteiltes Leben. Die Ihr aus allen Wassern trinkt und noch auf zwei Hochzeiten tanzt, wundert euch bloss keinen Moment, wenn eure Gedanken immerzu Amok laufen und euer Herz auf alle Seiten ausbricht! Bei solchen Voraussetzungen kann es doch unmöglich anders sein! Der wahrhaftige Christ beflüssigt sich zu jeder

Zeit, sein Herz in dem völligen Frieden Gottes zu bewahren (»mischma'r«) und ununterbrochen die Ausflüsse des Lebens zu behüten (in Fels zu legen). Regt sich sein Herz in irgendeiner sündigen Weise, drückt er ihm noch im allerersten Moment den Speer der Wahrheit unter die Nase. Er gebietet ihm sogleich Einhalt, noch bevor sich auch nur schon ein einziger böser Gedanke hat bilden und seine verunreinigende Macht auf ihn hat ausüben können. Und durch das blitzende Schwert des Geistes, durch die Wahrheit, bleibt er in der Freiheit (**Joh. 8,32**)¹. Fällt er dennoch einmal in Gedanken-sünden, versucht er nicht mit lediglich ein paar „neuen Lappen positiver Gedanken“ das „Kleid des alten Menschen“ wieder auszubessern. Anstatt seine bösen Gedanken Kräfte ringend wieder in den Griff zu bekommen, wendet er sich vielmehr in seiner Gesamtheit wieder dem neuen Herz zu und ergreift glaubend die Vergebung und von neuem das reinigende und erlösende Blut Jesu. Dann, im wiederhergestellten Herzensfrieden, erhält er seine Gedanken wieder beständig in **„allem, was wahr, was ehrbar, was gerecht, rein, liebenswert, wohl lautend ist“ (Phil. 4,8)**. Nur in dieser Weise ist es jedem von uns möglich, in ununterbrochener Gemeinschaft mit dem Vater zu leben. Dem Aufrichtigen lässt es Gott gelingen!

„Die Strasse der Aufrichtigen ist, vom Bösen zu weichen; der bewahrt seine Seele, der auf seinen Weg acht hat“ (Spr. 16,17).

Datum der ersten Veröffentlichung: Juni 1993

¹ „... und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

Umgestaltung in Sein Bild

(1. Teil)

„Denn die, welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch im Voraus dazu bestimmt, dem Bilde Seines Sohnes gleichgestaltet zu werden“ (Röm. 8,29).

„Wir alle aber, die wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen, werden dadurch in Sein Ebenbild umgestaltet von einer Herrlichkeit zur anderen“ (2. Kor. 3,18).

„... der uns berufen hat durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend, durch die er uns die kostbaren und grössten Verheissungen geschenkt hat, damit ihr durch sie Teilhaber der göttlichen Natur werdet“ (2. Petr. 1,4).

Das Evangelium nach Markus beginnt mit der Bemerkung: „Anfang des Evangeliums Jesu Christi“ (Mk. 1,1). Damit deutet der Heilige Geist an, dass die folgenden 16 Kapitel, die von dem Werdegang, den herrlichen Taten und dem Erlösungswerk Jesu Christi zeugen, noch keineswegs etwa das gesamte Evangelium Jesu Christi, sondern lediglich *dessen Anfang* beschreiben. Für die meisten Christen bedeutet aber die Vergebung der Sünde und der Empfang des ewigen Lebens das Evangelium schlechthin. Für andere wieder gehören nebst der Heilserfahrung unbedingt auch noch die so genannte „Taufe im Heiligen Geist“, „Heilung“ und „Befreiung von

dämonischer Belastung“ mit in das „Evangeliumspaket“. Dies wird dann „das volle Evangelium“ genannt. Die frohmachende Kunde von Jesus Christus überragt jedoch *beide* Dimensionen, die gewöhnlich für das Evangelium schlechthin gehalten werden, bei weitem! Und in der Tat: Kaum war Jesus in den Himmel erhöht, so sandte der Vater auch schon den Heiligen Geist, der sich sogleich an die Arbeit machte und den Jüngern *die tieferen Dimensionen des Evangeliums* von Jesus Christus zu erschliessen begann. So erfüllten schon bald jene gewaltigen Verkündigungen den Erdkreis, die diejenige der grundlegenden Heilserfahrung, der Taufe im Heiligen Geist, der Heilungen, Zeichen und Wunder bei weitem übertrafen! Leider sind uns diese nur noch bruchstückhaft durch die neutestamentlichen Lehrbriefe erhalten geblieben. Da reden die Apostel nämlich nicht mehr allein von der *Vergebung* unserer Sünden, sondern darüber hinaus auch noch von einem Weg der vollständigen *Reinigung, Heiligung und Erlösung* derselben: **„Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig, und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (1. Thess. 5,23).**

Doch selbst damit ist der volle Umfang des Evangeliums von Jesus Christus noch nicht erreicht, denn jenes verheißt uns im Weiteren auch noch die Hoffnung auf eine vollständige schöpferische Umgestaltung (griech. »metamorphose«), die an uns, den bereits wiedergeborenen Gläubigen, vollzogen werden soll (**2. Kor. 3,18**)¹. Damit ist jedoch nicht erst unsere

¹ „Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist geschieht.“

leibliche Auferstehung gemeint, denn diese bildet lediglich die krönende Sichtbarwerdung unserer Umgestaltung. Die Erlösung und Umgestaltung unseres Leibes ist nach Aussagen der Apostelbriefe bereits der „dritte Umwandlungsprozess“, der *nach* der Erneuerung *unseres Geistes* und *nach der Umgestaltung unserer gesamten Persönlichkeit* (Seele) hier unten auf Erden erfolgen soll.

Unter Metamorphose dürfen wir aber nicht nur die Veränderung äusserer Haltungen, Formen oder Verhaltensmuster verstehen. Diese wären ja alle nur wie neue Flicker auf einem alten Kleid! Obgleich die Umwandlung aus unserem alten und gefallenem Wesen hervorgeht, hat sie doch in gar keiner Weise etwas mit „Sanierung unseres gefallenem Wesens“ zu tun. Nein, die verheissene Umgestaltung redet von etwas völlig Neuem und noch nie Dagewesenem – von einer neuen Schöpfung (**2. Kor. 5,17¹; Gal. 6,15²**)!

In der Zoologie bezeichnet der Begriff Metamorphose die Umwandlung vom Ei zum geschlechtsreifen Tier oder von der Raupe zum Schmetterling, in der Geologie die Umwandlung des Kohlengesteins zum Diamanten usw. Wie also der Schmetterling aus der Raupe, so wird dereinst unser Auferstehungsleib aus dem Samenkorn unseres irdischen Leibes hervorgehen (**1. Kor. 15,35-38**)³. Genauso aber soll auch

¹ „Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

² „Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein gilt etwas, sondern eine neue Schöpfung.“

³ „Es wird aber jemand sagen: Wie werden die Toten auferweckt? Und mit was für einem Leib kommen sie? Tor! Was du säst, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und was du säst, du säst nicht den Leib, der werden soll, sondern ein nacktes Korn, es sei von Weizen oder von einem der anderen Samenkörner. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er gewollt hat, und jedem der Samen seinen eigenen Leib.“

Christi Bild *noch während unseres Erdenlebens* aus unserer gesamten Persönlichkeit hervorgehen! Aber selbst mit dieser *unserer* vollständigen Umwandlung *nach Geist, Seele und Leib* ist das Evangelium von Jesus Christus noch längst nicht erschöpft; darüber hinaus soll nämlich auch der gesamte Kosmos von der Knechtschaft der Vergänglichkeit erlöst und umgewandelt werden (**Röm. 8,21¹; Hebr. 12,26-27²**).

Die Hoffnung auf die schöpferische Umgestaltung in Sein Bild (nicht nur dessen Nachahmung!) ist somit ein sehr zentraler Aspekt des unerschöpflichen Evangeliums, das uns in Jesus Christus entgegengebracht wird. Geliebte, rechnen wir täglich mit diesen überaus kostbaren Verheissungen und Wirklichkeiten? Haben wir überhaupt schon erkannt, dass im Blut Jesu nicht nur die Kraft zur Vergebung unserer Sünden, sondern darüber hinaus ebenso real die Kraft für eine vollständige Erlösung unseres gefallenen Wesens durch geistgewirkte, schöpferische Umgestaltung liegt?

Wie werden wir umgewandelt?

„Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe“ (Joh. 3,14).

¹ „... dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit freigemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“

² „Dessen Stimme erschütterte damals die Erde; jetzt aber hat er verheissen und gesagt: »Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel.« Aber das »noch einmal« deutet die Verwandlung der Dinge an, die als geschaffene erschüttert werden, damit die unerschütterlichen bleiben.“

Als die Israeliten in der Wüste gegen Gott sündigten, sandte dieser zur Züchtigung feurige Giftschlangen unter sie (**4. Mo. 21,4-9**). Nur einen einzigen Ausweg gab es für die Gebissenen, wenn sie dieses Gericht überleben wollten: Sie mussten *glaubend* auf die eherne Schlange aufblicken, die Mose zu ihrer Rettung an einen Holzpfehl geheftet hatte. In **Joh. 3,14-15**¹ offenbarte Jesus, dass es auch für uns keinen anderen Weg der Errettung *und* Erlösung gibt. Weder irgendwelche eigenen Anstrengungen noch Tränen der Reue, weder flehentliche Bittrufe noch seelsorgerliche Hilfe, weder gute Vorsätze noch das Ergreifen der Flucht usw. können einen Ersatz für das *glaubende Aufblicken* schaffen. Wer immer aber einfältig glaubend auf den erhöhten Jesus und dessen vergossenes Blut aufblickt, wird mühelos von seinen Sünden errettet. Nur unerschütterliche Beharrlichkeit im Glauben ist gefragt. Bedauerlich ist nur, dass es dem Feind gelungen ist, dieses Prinzip des glaubenden Aufblicks einzig auf das Gebiet der *Vergebung der Sünde* und *Versöhnung mit Gott* zu beschränken. Somit bringen die meisten Christen „die erhöhte Schlange“ nur innerhalb ihrer evangelistischen Tätigkeit zur Wirkung oder dann, wenn sie selber wieder Vergebung ihrer Sünden brauchen. Wo aber steht geschrieben, dass dieses Rettungsprinzip ausschliesslich auf die Vergebung von Sünden beschränkt ist? Wie tragisch, wenn so viele Gotteskinder auf der einen Seite immer wieder *glaubend* Vergebung erlangen, während sie sich auf der anderen Seite ein Leben lang *mühevoll abquälen*, wenn es um die Erlösung und Umgestaltung ihres „adamitischen“ Wesens geht! Bei Ersterem wandeln sie im Glauben, bei Letzterem in eigener Anstrengung.

¹ „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe.“

Sie bemühen sich mit aller Kraft um einen heiligeren und besseren Wandel und merken dabei nicht, dass sie laufend nur äussere Verhaltensweisen einüben, die in gar keiner Weise aus der Kraft und Gesinnung des innewohnenden Geistes hervorgegangen sind. So werden Unzählige zu „frommen Schauspielern“, die unter äusser(st)er Anstrengung „Heilige spielen“, es aber in Tat und Wahrheit gar nicht sind.

Andere glauben leider schon von vornherein nicht an eine umgestaltende Heiligung. *Geschwister, wenn wir es gelernt haben, in kindlicher Einfalt die Vergebung unserer Sünden zu empfangen, dann lasst uns in derselben Weise auch kindlich erwarten, dass unser glaubender Aufblick auf den erhöhten Christus und Sein erlösendes Blut genügt, um uns auch von unseren schlimmsten Untugenden und Gebundenheiten zu erlösen!*

Denn auch unsere gesamte Umgestaltung geschieht allein aus Gnade, die durch kindliches Vertrauen zur wirksamen Schöpfungskraft wird. Es gibt keinen anderen Weg! **„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen“ (Hebr. 11,6).**

Wir wandeln *Glauben* und erwarten *wie unser Vater Abraham* die Verheissung der Umgestaltung allein durch den Glauben. Durch unser *erstes* Aufblicken auf den erhöhten Christus sind wir zu Gerechten geworden und haben durch den Glauben den Samen der Neuschöpfung in uns empfangen (**2. Kor. 5,17**)¹. So lasst uns nun in demselben Glaubensaufblick auch die volle Ausgestaltung dieser Neuschöpfung in uns erwarten! *Sollte die Kraft des Blutes Jesu dazu etwa nicht ausreichen oder sollte es für Gott etwas zu Wunderbares sein?*

¹ „Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

Für Ihn ist es doch einerlei, ein kleines oder ein grosses Wunder zu wirken. Wunder ist Wunder! Wir müssen Gott wieder ganz neu ehren und Ihm zutrauen, dass Er das, was Er uns in Seinem Sohn verheissen hat, auch tatsächlich zu tun vermag.

Die Umgestaltung in Sein Bild geschieht aber keinesfalls „vollautomatisch“. Dies wird uns immer wieder dann klar, wenn Christen zu uns ins Haus kommen, die bereits einige Jahrzehnte „im Glauben“ sind und bei denen von einer Umgestaltung nicht die geringste Spur zu erkennen ist. Auf der anderen Seite sehen wir dann wieder blutjunge Christen, die innert kürzester Zeit die unglaublichsten Metamorphosen durchmachen. Auch schöpferische Umgestaltung geschieht eben nach dem Grundsatz: **„Dir geschehe nach deinem Glauben!“** und nicht etwa durch ein blosses „Absitzen der Zeit“! Deshalb werden wir immer das empfangen, was wir im Glauben von Gott erwarten. Glückselig, wer auch kindlich an die wirksame Neuschöpfungskraft des Blutes und Geistes Jesu Christi an seinem inneren Menschen glauben kann (**Gal. 5,16**)¹.

Schwimmübungen des Glaubens

Während wir auf der einen Seite (wie Paulus) gar nicht genug betonen können, dass *auch unsere Umgestaltung* aus Glauben und *nur* durch den Glauben allein geschieht, können wir auf der anderen Seite (wie Jakobus) ebenfalls nicht genug betonen, dass dieser Glaube uns nicht zu einer frommen Passivität

¹ „Wandelt im Geist, und ihr werdet die Begierde des Fleisches nicht erfüllen.“

verleiten darf. Wie nämlich im Mittelalter die „*Werke des Fleisches*“ den „einfältigen Glauben“ verdrängt hatten, so herrscht in unseren Tagen eine starke Tendenz vor, den „einfältigen Glauben“ an die Stelle der „*Werke des Glaubens*“ zu setzen. Aber dies führt bloss zu Schwärmerei und Mystizismus. Echter Glaube hat immer auch „Werke des Glaubens“ zur Folge, so wie Abraham die grossen Verheissungen durch „Werke des Glaubens“ und nicht durch „mystischen Glauben“ erlangt hatte. Abraham musste zum Beispiel trotz seines und Sarahs fortgeschrittenen Alters während vielen Jahren *im Glauben* mit ihr zusammenkommen. Das war ein „Glaubenswerk“! Dass dies allein im Glauben geschah, erkennen wir aus **1. Mo. 18,11-12**¹. Insbesondere Sarah hatte um ihres hohen Alters willen nicht mehr die geringsten Liebesgelüste. Sie kamen darum nur noch – um der Verheissung willen – „im Glauben“ zusammen.

Und so wie unser Vater des Glaubens, so sollen auch wir im praktischen Alltag all dasjenige einfach „im Glauben“ tun, was wir einst gerne vermöchten, ganz ungeachtet unserer Unfähigkeit oder Unlust. Darum heisst es: **„Blickt hin auf den Felsen, aus dem ihr gehauen, und auf den Brunnenschacht, aus dem ihr gegraben seid! Blickt hin auf Abraham, euren Vater, und auf Sarah, die euch geboren hat (Jes. 51,1).**

Solche „Werke des Glaubens“ nennen wir bei uns die „Schwimmübungen des Glaubens“. Wenn wir schwimmen lernen möchten, müssen wir uns doch auch zuerst „vertrau-

¹ „Abraham und Sara aber waren alt, hochbetagt; es erging Sara nicht mehr nach der Frauen Weise. Und Sara lachte in ihrem Innern und sagte: Nachdem ich alt geworden bin, sollte ich noch Liebeslust haben? Und auch mein Herr ist ja alt!“

end“ genauso bewegen, als könnten wir bereits schwimmen! Und ob wir gleich hundertmal untergingen, so setzten wir doch immer wieder von neuem zu denselben Schwimmbewegungen an, bis wir schwimmen können! Nach demselben Gesetz handeln wir auch, wenn wir ein Instrument oder sonst eine Kunst erlernen möchten. Gottes Augen schauen dabei allezeit nach unserem Glauben aus, auf dass Er uns belohne, wenn wir *handeln, ehe wir es vermögen* und die Dinge ergreifen, *ehe wir sie besitzen* (Mk. 11,23)¹.

Niemand denke jetzt, dies sei zu viel verlangt. Gerade darin liegt ja die Hoffnung der Herrlichkeit verborgen, nämlich dass wir durch den Christus in uns unsere Umgestaltung – oder was immer wir auch sonst noch benötigen sollten – *haben können, bevor wir haben*. Unser Gott ruft dem Nichtseienden, als wäre es da! Und genau in dieser Weise ist es zu verstehen, wenn wir in **Kol. 3,5.8**² so selbstverständlich dazu aufgefordert werden, alles Böse abzulegen und all die herrlichen Tugenden des Christus anzuziehen (**V. 12**)³.

Früher argumentierte ich manchmal mit Paulus, indem ich bei mir selbst dachte: „Wenn dies so leicht ginge, wie du das hier verlangst, wäre ich wohl der Erste, der es umsetzen würde.“

¹ „Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge sagen wird: Hebe Dich empor und wirf dich ins Meer und nicht zweifeln wird in seinem Herzen, sondern glauben, dass geschieht, was er sagt, dem wird es werden.“

² „Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierde und Habsucht, die Götzendienst ist!“
„Jetzt aber legt auch ihr das alles ab: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden aus eurem Mund.“

³ „Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut!“

Zu meinem eigenen Schaden hatte ich meine Augen auf die sichtbare Wirklichkeit fixiert und wusste darum mit Gewissheit: „Dies geht bei mir nicht so einfach, schliesslich lebte ich einst viele Jahre im Sumpf der Sünde usw.“ Jegliche derartige Vernünftelei und Schlussfolgerung aber ist von Übel und kann Gott nicht gefallen.

Hätte der Mann mit der verdorrten (cerebral gelähmten!) Hand nicht ebenso argumentieren können, als Jesus ihn schlicht dazu aufforderte, seine Hand auszustrecken? Hätte er nicht noch viel berechtigter als ich argumentieren können: „Du kannst gut reden ... strecke deine Hand aus ... Siehst du denn nicht, dass ich das noch nie tun konnte?!“ Und der von Geburt an lahme Bettler? Argumentierte der etwa so, als ihn Petrus zum Aufstehen aufforderte? Nein, sondern er sprang einfach auf seine Füsse, heisst es! Und der Mann mit der verdorrten Hand streckte seine Hand aus! Und so hüpfen sie beide und hörten nicht mehr auf, Gott zu loben und zu preisen!

In dieser Weise gilt es zu erkennen, dass letztlich jede einzelne Aufforderung im Neuen Testament eine *göttliche Verheissung* an uns ist. Jedes Gebot ist eine indirekte Freiheitserklärung, denn wenn Jesus zu uns in einem Punkt sagt: „Sündige hinfort nicht mehr“, so ist es bei Ihm nichts als selbstverständlich, dass Er uns im selben Moment auch die ganze Kraft der Erlösung bereitstellt. Deshalb wird das „Gesetz Gottes“, dem wir verpflichtet sind, u.a. auch „Gesetz der Freiheit“ genannt (**Jak. 1,25¹/2,12²**), weil jedes Gebot

¹ „Wer aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineingeschaut hat und dabei geblieben ist, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter des Werkes ist, der wird in seinem Tun glückselig sein.“

-Fortsetzung nächste Seite-

letztlich nichts anderes als eine Freiheitserklärung aus der Gewalt der Sünde und niemals etwa ein unerträgliches Joch ist. Wir können darum auf alles eingehen, was uns der Herr gebietet, wenn auch nicht selten anfänglich nur „im Glauben“, so wie es Abraham mit Sarah tun musste. Nur auf uns selbst sollen wir dabei nicht achten. *Gott weiss wohl, dass wir aus uns selbst in keinem einzigen Punkt etwas vermögen. Wer sich aber auf Grund dieses Wissens gleichsam dazu berechtigt fühlt, die „Flinte ins Korn zu werfen“, der frevelt gegen Gott.*

Wir können darum nur wirksam metamorphosiert (verwandelt) werden, wenn wir uns allem zuvor auch in unserem „*Denksinn erneuern lassen*“ (Röm. 12,2)¹! Dies ist das Wascherbad im Wort, das Waschbecken am Eingang des Zeltes der Begegnung. Nur gereinigt gelangen wir hinein ins übernatürliche Sein. Wir müssen m.a.W. zuerst unser gesamtes Erfassungsvermögen mit den Zusagen und Wegen der Schrift gleichschalten lassen, ob dies uns einleuchtet oder nicht. Dies geschieht in direktester Weise so, dass wir *glaubend* diese „Schwimmübungen“ auszuführen beginnen. Wir setzen dieselben auch dann noch beharrlich fort, wenn sie völlig gegen den Strich unserer natürlichen Empfindungen und Fähigkeiten gehen. Nach Kol. 3,12² beginne ich z.B. dadurch herzliches Erbarmen anzuziehen, indem ich zuerst im Glauben meinen

² „Redet so und handelt so wie solche, die durch das Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen!“

¹ „Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

² „Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut!“

Arm um die Schulter dessen lege, für den ich aus mir selbst keinerlei Barmherzigkeitsempfinden besitze. Ich beginne auch aus Glauben Vergebung auszusprechen, in Güte zu reagieren und milde zu werden usw., weil mir gesagt ist, dass alle göttlichen Tugenden durch Christus in mir wohnhaft sind und ausgelebt werden möchten (**2. Petr. 1,3ff**)¹. Wenn aber Zorn, Wut, Bosheit, Fleischeslust und dergleichen in mir hochkommen, richte ich wiederum mein Glaubensauge auf den erhöhten Christus und halte an der Wahrheit fest, die besagt, dass **„wir dem Fleisch nicht schuldig sind, nach dem Fleisch zu leben“ (Röm. 8,12).**

Zur besseren Bearbeitung unserer Schriften erhielt ich kürzlich ein neues Computerschreibprogramm, das gleichnishaft zu mir redete. Dieses neue Programm verfügt nämlich über Dutzende von Funktionen, die dem alten völlig abgingen. Mit ihm brauchte ich viele mühsame Schritte nicht mehr zu gehen wie zuvor. Die Bedienung dieses neuen Programms wurde allerdings auch um ein Vielfaches anspruchsvoller und konnte ganz schön entmutigen. Wann immer aber ein Problem auftauchte, durfte ich als Erstes bedenkenlos davon ausgehen, dass bei der Herstellung des Programms auch an diese Situation gedacht war. Und tatsächlich, meist schon nach kurzer Zeit wusste ich es wieder: Es gibt keine Operation, die man mit diesem Programm nicht mühelos und schnell ausführen konnte – ich musste nur im rechten Moment die rechten Tasten drücken.

¹ „Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend, durch die er uns die kostbaren und grössten Verheissungen geschenkt hat, damit ihr durch sie Teilhaber der göttlichen Natur werdet ...“

Genauso verhält es sich in vollkommener Weise mit dem verheissenen Leben in der Freiheit. Wenn wir damit nicht zurechtkommen, liegt es nicht am „Programm“, sondern an uns. *Christus in uns* hat sämtliche Fähigkeiten und Kräfte, um uns über jede Bosheit, jede Fleischeslust und Sünde triumphieren zu lassen. So bezeugt Gott in **Eph. 4,22-25**¹, die geistliche Wirklichkeit, dass mein alter Mensch bereits von mir abgestreift ist und ich mit dem neuen überkleidet *bin*. Um es noch einmal in der Computersprache auszudrücken: „*Das neue Programm ist fertig installiert und läuft.*“

Was hätte ich bloss davon, wenn ich Gottes Wort aufgrund meiner subjektiven Empfindungen nicht glaubte? Tausendmal lieber verharre ich darum *glaubend* in diesen von Gott bezeugten Wirklichkeiten und lasse mich auch nicht einen einzigen Moment davon abbringen – wenn ich gleich ein weiteres Mal kläglich in den Wellen der Umstände und des Zweifels versänke! „*Bin ich gefallen, stehe ich wieder auf*“, singen wir in einem unserer Lieder. Was Gott verheissen hat, das kann Er auch tun! Er hat meine Metamorphose allein an den Glauben gebunden, so will ich glauben und Gottes Glauben durch das Hochhalten des Stabes (**2. Mo. 14,16**)² zum Ausdruck bringen: Ich beginne, meinen Fuss im Glauben aufs Wasser zu setzen und wenn’s auch heute noch nicht klappen sollte, so gewiss dann morgen.

¹ „Dass ihr, was den früheren Lebenswandel angeht, den alten Menschen abgelegt habt, der sich durch die betrügerischen Begierden zugrunde richtet, dagegen erneuert werdet in dem Geist eurer Gesinnung und den neuen Menschen angezogen habt, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Deshalb legt die Lüge ab und redet Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten! Denn wir sind untereinander Glieder.“

² „Du aber erhebe deinen Stab und strecke deine Hand über das Meer aus und spalte es, damit die Söhne Israel auf trockenem Land mitten in das Meer hineingehen!“

Eines aber wisse: *Gott und der Mensch wirken immer zusammen! Man kann stets von zwei Seiten vom Pferd fallen! Es ist weder Gott allein noch der Mensch allein, der wirkt.* Wirkt der Mensch allein (d.h. ohne Glauben), so nennen wir das „eigene Anstrengung“ oder „Werke des Fleisches“. Versuchen wir aber, „Gott allein“ alles wirken zu lassen, so nennt man das „Schwärmerei“ oder „mystischen Glauben“.

Während wir nun glaubend unsere Schwimmübungen machen, werden wir es nicht verhindern können, dass uns gewisse Menschen deswegen als „gesetzlich“ bezeichnen. Lasst euch durch solcherlei Stimmen nicht verwirren.

Jeder geistgewirkten Verwandlung muss zuerst eine Änderung des äusseren Verhaltens vorangehen. Wir müssen daher sorgfältig zwischen „Glaubenswerken“ und „Gesetzeswerken“ unterscheiden lernen. Beide Werke beginnen sozusagen „im Fleisch“, nur dass der Glaubenslose (Gesetzliche) zuletzt auch im Fleisch endet. Es kommt bei seinen „Trockenübungen“ nie zu einer Metamorphose, weil er sie nur gesetzlich (d.h. glaubenstot) wirkt. Der aber dieselben „Trockenübungen“ als „Glaubenswerke“ tut, wird zuletzt im Geist enden, weil er auf Grund seiner lebendigen Erwartung in die leibhaftige geistliche Gestalt dessen umgewandelt wird, was er zuvor nur in „äusserer Haltung“ zum Ausdruck bringen konnte.

Umgestaltung in Sein Bild

(2. Teil)

1. Umgestaltung durch Widerspiegelung

„Wir alle aber, die wir mit unverhültem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn *widerspiegeln*, werden *dadurch* in Sein Ebenbild umgestaltet, von einer Herrlichkeit zur anderen“ (2. Kor. 3,18).

Diese Schriftstelle kann wie jede andere mit verschiedenen Tiefen übersetzt werden. Fast jede Bibelübersetzung (ich gebrauche mind. 12 davon) vermittelt daher wieder eine andere Tiefe. Johannis Piscazoris (1736) übersetzte: „Wir alle *schauen* die Klarheit des Herrn *wie in einem Spiegel* ...“ Ernst Dietzfelbinger (1986) schloss sich dieser Sichtweise an und übersetzte: „Wir aber alle ... die Herrlichkeit des Herrn *wie in einen Spiegel schauend* ...“ Andere dagegen sahen mehr dahinter und übersetzten ähnlich wie Hermann Menge: „*Wir* alle aber, die *wir* ... die Herrlichkeit des Herrn *widerspiegeln* ...“ Es besteht doch ein gewaltiger Unterschied, ob wir die Herrlichkeit Gottes lediglich wie durch einen Spiegel erkennen oder ob wir selber die Herrlichkeit Gottes durch unsere äussere Gestalt reflektieren, ob wir in einen Spiegel schauen oder selbst Spiegel sind! Um aber nicht eine Tiefe gegen die andere auszuspielen, wollen wir erken-

nen, dass sich unser geistliches Leben genauso entwickelt, dass wir anfänglich alles erst durch einen Spiegel (das Wort Gottes) wie im Rätsel sehen, später aber mehr und mehr des Geistes teilhaftig werden und vermittels des Heiligen Geistes direkt im Geiste schauen lernen, bis wir schliesslich so durchdrungen sind von der Klarheit Gottes, dass sich Seine Herrlichkeit an uns selbst zu reflektieren beginnt.

2. Umgestaltung durch das Wort Gottes

Wir müssen uns bei diesem Reifeprozess aber im Klaren darüber sein, dass ein Spiegelbild noch nicht die Wirklichkeit selbst ist, sondern nur deren formgleiches Abbild. Wir beginnen m.a.W. auf der Ebene des rein „Formmässigen“ und enden auf der Ebene der „Wesensgleichheit“. Dies aber nur, insofern wir mit aufgedecktem Angesicht (d.h. mit reinem Gewissen, glaubend und hingegeben) das Angesicht des Herrn schauen. Wie und wo aber schaut man am Anfang die Herrlichkeit des Herrn an? Ich denke, dass hier, wie vorher angedeutet, in erster Linie das glaubende Lesen der Heiligen Schrift angesprochen ist. In der Bibel wird uns die Klarheit Gottes wie in einem Spiegel enthüllt. Redet nicht die gesamte Schrift von Christus und Seiner **Herrlichkeit (Lk. 24,27¹; Joh. 5,39²)**? O Geschwister, wie oft höre ich die Gotteskinder über ihre mangelnden Fortschritte im Glauben klagen!

¹ „Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf.“

² „Und ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen.“

Wenn ich dann nach dem genaueren Grund forsche, muss ich fast ausnahmslos feststellen, dass diese Lieben sich kaum Zeit zum Lesen ihrer Bibel nehmen! Am Morgen drehen sie sich lieber noch einmal im Bett und am Abend sind sie zu aufgewühlt, um das Wort in Musse aufzunehmen. So ist ihr Angesicht meistens entweder von einer Decke der Trägheit oder dann der Ablenkung verhüllt. Finden sie aber zwischen- durch einmal etwas Zeit, ist es die Decke der Betriebsamkeit, die ihnen jede freie Sicht raubt. Wie viele Decken es doch gibt! Wie sollte es jemals zu der ersehnten Metamorphose kommen, wenn wir uns keine Zeit für Gott und unsere Bibel nehmen?

Eines Tages besuchte ich eine krebskranke Nachbarin im Hospital. Auf einer Tafel an ihrem Krankenhauszimmer stand geschrieben: „Kein Zutritt für Kinder“. Als ich sie fragte, warum die Kinder denn keinen Zutritt zu ihr hätten, antwortete sie mir: „**Wir, die wir bestrahlt werden, strahlen.**“ Ich werde diesen Satz wohl nie wieder vergessen. Sie „strahlten“, weil sie immer wieder bestrahlt wurden. Genauso sollte es im Hinblick auf die Herrlichkeit auch bei uns sein. Wir können zwar aus eigener Kraft nicht unsere Hautfarbe (natürliche Veranlagungen) ändern, wir können uns aber beharrlich den bräunenden Sonnenstrahlen des Wortes Gottes aussetzen. Wenn du also in Gottes Ebenbild verwandelt werden willst, dann beginne als Erstes einmal, fleissig deine Bibel zu lesen.

3. Umgestaltung durch Glaubens-Identifikation

Nichts liegt unserem Gott so grundsätzlich am Herzen wie der Glaube. **„Ohne Glauben ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen, denn wer Gott naht, muss glauben, dass ER ist und denen, die Ihn suchen, ein Belohner sein wird“ (Hebr. 11,6).** Das tiefste Geheimnis der Verwandlung in Sein Ebenbild liegt somit darin, dass wir Gottes Herrlichkeit leiblich IN UNS erwarten, nicht aber so wie einen süßen Wunschtraum in weiter Ferne. Der wahre biblische Glaube ist immer eine unmittelbare Verwirklichung im Jetzt und Heute. Der Glaube ist eine innerliche Vorwegverwirklichung dessen, was wir erwarten, eine innerste Vollgewissheit von Tatsachen, die man mit den menschlichen Sinnen nicht erfassen kann. Der Text aus **2. Kor. 3,18** offenbart uns solch eine unglaubliche Tiefe an geistlicher Wirklichkeit, dass nur gerade ein einziger Übersetzer den Mut hatte, die Spitze dieser Herrlichkeitsoffenbarung wenigstens als Randnotiz zu vermerken. Wovon rede ich? Ich versuche diese Spitze gleich einmal anhand einer eigenen Übersetzung herauszuschälen. Beachte vor allem die in Klammern gesetzten Worte: „Wir alle aber lassen die sich uns enthüllende Herrlichkeit des Herrn unverhüllt (live, direkt!) durch unsere äussere Gestalt reflektieren (durch Sein Live-Wirken), werden (sind!) wir (doch) mitumgewandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, demgemäss wie es vom Herrn, vom Geist (gerade gewirkt wird)“. Wenn die Schrift von unserer Metamorphose ins göttliche Bild redet, dann geht sie immer von der Tatsache aus, dass wir es durch den Christus in uns bereits

sind (**Hebr. 10,10.14**)¹. Er ist in sich vollendet für alle Ewigkeiten. Wir müssen dagegen Seiner Vollkommenheit noch angepasst werden. Dies geschieht aber „live“ und nicht „auf Raten“. Er macht es uns m.a.W. nicht vor und wir lernen es gewissermassen nach. Nein! Er zeigt sich uns und wirkt durch Seinen Geist in uns, sodass wir direkt mitfliessend das sein können, was Er ist. Wir lernen m.a.W. nichts anderes als immer besser mit Seiner bereits vorhandenen Vollkommenheit mitzufliessen. Wir in uns selbst werden nie etwas dazu lernen, dafür sind wir zu blöd, zu sündig und zu tot: eben verurteiltes Fleisch! Durch Glauben aber vereinigen wir uns immer mehr mit Seiner vollendeten Person in uns. Indem wir uns durch Glauben unaufhörlich mit dem identifizieren, den uns der Heilige Geist in Herrlichkeit offenbart, werden wir mit Ihm Verwachsene. In diesem Sinne werden wir nur mitverwandelt, wenn wir durch den Glauben diese Spitze der Herrlichkeitsoffenbarung ergreifen: „Wir reflektieren die Herrlichkeit unverhüllt und „live“ durch unseren Leib, *sind wir doch* Mitauferstandene und Mitverwandelte in CHRISTUS und DURCH IHN IN UNS.

Unser *Sein* kommt somit nicht aus dem *Werden*, sondern das *Werden* aus unserem *Sein* (**Eph. 2,6²; Kol. 2,12³**).

¹ „In diesem Willen sind wir geheiligt durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi.“

„Denn mit einem Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht.“

² „ER HAT uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen (Welten) IN CHRISTUS, damit ER in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum Seiner Gnade in Güte AUF UNS ZU erwiese IN CHRISTUS JESUS.“

³ „... mit ihm begraben in der Taufe, in ihm auch mitauferweckt Durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat.“

„Seht, Welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes gerufen werden sollen. UND WIR SIND ES!“ (1. Joh. 3,1).

4. Umgestaltung durch Vorbilder

Somit schauen wir die Herrlichkeit des Herrn ganz besonders auch in unseren Glaubensgeschwistern! Lasst uns nie vergessen, dass eine Begegnung mit einem Bruder oder einer Schwester immer auch ein Stück „Live-Begegnung“ mit dem Herrn ist (Mt. 25,40¹; Lk. 10,16²). Der Heilige Geist möchte weit mehr mittels solcher „Direkt-Begegnungen“, geistlicher Gaben und Vorbilder an uns zur Umgestaltung bringen, als dies den meisten bewusst ist. Nichts hat mein Leben je mehr berührt und in Schnelle verändert als echte Vorbilder. Wir multiplizieren uns weit mehr durch das, was wir sind als durch das, was wir sagen, wie jemand einmal trefflich gesagt hat: „Wenn ich sage, ich habe Masern, habe aber Mumps, dann werde ich dich dennoch mit Mumps und nicht mit Masern anstecken.“

Während Jahren versuchte meine Mutter mich dazu zu bewegen, ein Musikinstrument zu lernen – aber vergeblich, mir fehlte jedes Interesse. Nachdem sie mich eines Abends in ein

¹ „Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan.“

² „Wer euch hört, hört mich; und wer euch verwirft, verwirft mich; wer aber mich verwirft, verwirft den, der mich gesandt hat.“

Lokal mitnahm und ich einen Super-Musiker live erleben durfte, war ich innert weniger Monate selber Musiker. Dasselbe erlebte ich in verschiedensten Bereichen des geistlichen Lebens. Vorbilder lösten in mir immer die schnellsten Umwandlungsprozesse und Fortschritte aus. Betet daher um Vorbilder und seid Vorbilder! Unsere Umgestaltung hängt somit auch wesentlich von der offenen und erwartungsvollen Begegnung mit den Gliedern des Leibes Christi ab.

Paulus fordert deshalb in seinen Briefen oft zur Nachahmung seiner selbst oder auch von vorbildlichen Gemeinden auf (**1. Kor. 4,16¹/11,1²; 1. Thess. 1,6³/2,14⁴; Phil. 3,17⁵** usw.). Es ist immer ein Fallstrick des Feindes, wenn besorgte Gläubige das Nachahmen von geistlichen Vorbildern als blosse „Menschenabhängigkeit“ verurteilen. Geliebte, wenn immer ihr irgendwo „Vorbilder in Christus“ findet, dann ahmt sie „im Glauben“ nach und so werdet ihr in dasselbe Bild wie sie verwandelt – nämlich in das Bild Jesu Christi!

¹ „Ich bitte euch nun, seid meine Nachahmer!“

² „Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin!“

³ „Und ihr seid unsere Nachahmer geworden und die des Herrn, indem ihr das Wort in viel Bedrängnis mit Freude des Heiligen Geistes aufgenommen habt.“

⁴ „Denn, Brüder, ihr seid Nachahmer der Gemeinden Gottes geworden, die in Judäa sind in Christus Jesus, weil auch ihr dasselbe von den eigenen Landsleuten erlitten habt wie auch sie von den Juden.“

⁵ „Seid miteinander meine Nachahmer, Brüder, und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt!“

5. Umgestaltung durch Leiden

Zum Schluss muss noch ein sehr wesentlicher Aspekt unserer Umwandlung genannt werden. Ein Dichter fasste diesen Punkt mit den Worten zusammen: „Unter Leiden prägt der Meister in die Herzen, in die Geister, sein allgeltend Bildnis ein.“ Paulus schreibt in **2. Kor. 4,11**: **„Denn ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde“** (lies auch **V. 10¹** und **16²**). Dies ist wohl der direkteste, tiefste und gründlichste Weg der Umgestaltung. Aber auch dieser Weg ist an unseren Glauben gebunden. Wer immer nur klagt, wenn er um Jesu willen „dem Tod überliefert“ wird, bleibt wie er ist und es wird sogar noch ärger mit ihm. Wer dagegen in den Drücken der Versuchung glaubensvoll harrend aufblickt, wird in Kürze seiner „Kohlenatur“ entledigt und zu kostbarstem „Diamant“ umgewandelt werden.

Solche Herrlichkeit werde uns allen zuteil!

Datum der ersten Veröffentlichung: August 1992

¹ „... allezeit das Sterben Jesu am Leib umhertragend, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde.“

² „Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äusserer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.“

Danksagung des Glaubens

„Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus“ (Eph. 5,20).

„Sagt in allem Dank, denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch“ (1. Thess. 5,18).

„Wer Dank opfert, verherrlicht mich, und bahnt einen Weg; ihn werde ich die Errettungen Gottes sehen lassen“ (Ps. 50,23).

Laut **Ps. 50,23** hat die Danksagung des Glaubens eine bahnbrechende Funktion. Als Christen befinden wir uns alle auf einem „Weg“, dem Weg in die Gegenwart und Nähe Gottes. Wir sind nicht bloss Verwalter von Glaubensbekenntnissen, wir gehen Schritt um Schritt in die Wirklichkeit des „oberen“ Heiligtums ein. Das Heiligtum ist ein Weg (**Hebr. 10,20**)¹! Dieser Weg ist jedoch naturgemäss versperrt, verwachsen, belagert, besetzt. Es muss sich eben an uns, der neutestamentlichen Gemeinde, alles erfüllen, was dem alttestamentlichen Bundesvolk einst schattenhaft widerfuhr, und im Hinblick auf ihren Weg heisst es: **„Es gab keine Stadt, die sich den Söhnen Israel friedlich ergab ... alles nahmen sie im Kampf ein“ (Jos. 11,19).** Mit anderen Worten: Es gab *für sie* im Vorschatten keinen fertiggebahnten, freien und mühe-losen Weg ins verheissene Land. Somit kann es einen solchen

¹ „... zum Eintritt in das Heiligtum, den er uns eröffnet hat als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang - das ist durch sein Fleisch.“

auch für uns in der geoffenbarten Wirklichkeit nicht geben! Sie mussten sich diesen Weg zuerst erkämpfen, bahnen und anlegen. Was bedeutet das nun für uns, die wir im „Zeitalter der Verwirklichung“ (**1. Kor. 10,6.11**)¹ leben?

„**Wer Dank opfert, legt einen Weg an**“, haben wir gelesen. Der Dank ist auch unser *Weg*, der verheissungsgemäss bis hinein in die ganze Fülle des Heils mündet. Dieser Fülle sollen wir teilhaftig werden! Wie sehnt sich der HERR danach, uns Sein *volles* Heil zu schenken, nicht nur gerade die Sündenvergebung! Nicht alle aber vermögen den vorgegebenen Weg hinein in diese Fülle zu erkennen.

Gott ist zwar gütig gegen die Undankbaren und Bösen (**Lk. 6,35**)², aber nur die Dankbaren wird Er letztlich zum Ziel führen können. Gottes Wohlgefallen ruht auf denen, die Ihm von Herzen danken für all das Gute, das Er den Menschen schenkt, aber Sein Herz fliesst vor Zuneigung gegen diejenigen über, die Ihm darüber hinaus auch noch von Herzen für alles Schwere und Unbequeme danken. Dies ist das wahre „Dankopfer“. Diesen Aspekt des Dankens wollen wir etwas beleuchten.

Dass wir für Gutes zu danken haben, sollte im Kreise der Heiligen nicht einmal erwähnt werden müssen, denn dies ist wahrlich nichts Besonderes; dies tut ja sogar die Welt. Vielmehr ist unsere Dankbarkeit **IN ALLEM** und unsere Danksa-

¹ „Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen, damit wir nicht nach Bösem gierig sind, wie jene gierig waren.“

„Alles dies aber widerfuhr jenen als Vorbild und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist.“

² „Doch liebt eure Feinde, und tut Gutes, und leiht, ohne etwas wieder zu erhoffen! Und euer Lohn wird gross sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.“

gung ZU ALLER ZEIT und FÜR ALLES gefragt, denn dies ist der ausdrückliche Wille Gottes für uns (**1. Thess. 5,18; Eph. 5,20**). Wir sollen diese unablässige Danksagung aber nicht bloss wie ein „frommes Mantra“ oder wie eine „magische Zauberformel“ im Namen Jesu herunterleiern. Gott sucht in allem unseren Glauben, d.h. unsere lebendige und unmittelbare Beziehung zu Ihm. Wahre Danksagung aber ist lebendiger Ausdruck unseres Vertrauens zu Gott. Sie ist das Ende allen menschlichen Widerspruchs. Sie ist das bedingungslos heilige „Ja“ zu allen Wegen – und das glaubensvolle „Amen“ zur unfehlbaren Weisheit und liebevollen Fügung Gottes.

Viele fragen derzeit nach dem Willen Gottes. Man möchte ja auch im Glauben wachsen und die Werke Gottes wirken. Aber was ist denn eigentlich der konkrete und tiefere Wille Gottes? So versäumt mancher aus lauter Sorge um den *tiefen* Willen Gottes, zuerst einmal den direkt vor Augen liegenden zu tun, *nämlich die Danksagung in allem und für alles*. Liegt uns wirklich so viel an der Erfüllung Seines Willens, wie wir immer wieder behaupten, wenn wir selbst den nahelegendsten nicht tun? Die Christenheit lechzt geradezu nach mehr Licht, nach neuen Ausgiessungen, Kundgebungen und Weiterführungen des Heiligen Geistes. Wer möchte nicht gerne im Zentrum des Willens Gottes und unter der direkten Weisung des Geistes stehen und Hand in Hand mit Gott zusammenarbeiten?

Dieses „Hochziel“ aber scheint ja doch unerreichbar zu sein, weil der Störungen und Ärgernisse allzu viele sind. Die Lage scheint stets zu ungünstig und zu destruktiv zu sein. Und ohne zu wissen, was wir tun, werten wir die ständigen Pflichten, die zahlreichen Widerstände und Quälereien des grauen All-

tags als *unüberwindliche* Hindernisse auf unserem Weg ins verheissene Land der überfliessenden Gottesbeziehung ab. Alles lenkt ab und alles hemmt den ungestörten Funkkontakt und das Wachstum nach oben. Der Weg ist versperrt! Wenn es nicht familiäre oder geschäftliche Querschläge sind, so sind es doch zumindest kirchliche, seelische oder leibliche Nöte, die uns lähmen und blockieren. Kaum aber hat man in der Stille, während einer Tagung oder sonst einer glücklichen Stunde, wieder einmal etwas Himmelsluft geatmet, bricht hernach alles Widerwärtige dafür umso heftiger ein. Wie soll man unter solch wogenden Umständen jemals weiterkommen, jemals klar und deutlich erkennen können, was Gott von einem will? Oder wohin führt der weitere Weg bzw. auch nur schon der nächste Schritt?

So gleicht das Leben vieler Gotteskinder den Schiffbrüchigen, die hilflos auf ihren Trümmern dahintreiben und auf bessere Zeiten und Rettung von aussen warten, ohne die es keine Fortsetzung ihres Seins geben kann. Ihr Glaubensleben scheint so lange zum Stillstand verurteilt zu sein, wie halt die misslichen Umstände noch andauern. Man wartet bedrückt auf den Tag, an dem der gesundheitliche Zustand wieder besser ist. Man wartet ungeduldig auf die dringend nötigen Veränderungen im beruflichen Leben. Man wartet besorgt auf Lösungen der finanziellen, politischen oder zwischenmenschlichen Probleme. Man wartet murrend auf günstigere Verhältnisse im Gemeindeleben; man wartet unzufrieden auf bessere Vorgesetzte, auf fähigere Mitarbeiter, auf einfühlsamere Mitmenschen; m.a.W. man will immer zuerst die Lösung sehen ... und dann vielleicht ... – Wir sollen aber doch durch die Festigung des Glaubens unsere Umstände verändern und nicht durch die Veränderung der Umstände

unseren Glauben festigen! Doch man wartet und wartet und wartet! So wahr Gott lebt: Wenn wir nicht endlich aufhören mit unserer ständigen Warterei auf „bessere Zeiten“ und „günstigere Umstände“, dann werden wir zuletzt noch gänzlich vom Glauben abfallen und ins totale Verderben geraten! Wann will es in unsere Herzen eingehen, dass gerade all die vielen Quälereien und scheinbaren Hindernisse des grauen Alltags die Strategie Gottes für unser Leben sind?

Wo anders als inmitten des Sturmes sollte Er uns denn zeigen, wie man einen Sturm stillt? Wo anders als in der Wüste, wie man Wasser aus dem Felsen holt und wo anders als unter hungrigen Bäuchen, wie man Brote und Fische vermehrt? Wir aber sehen hinter jedem widerlichen Umstand immer gleich eine Unterbrechung des Planes Gottes, ein Hindernis auf unserem Wachstumspfad und warten infolgedessen betrübt und nicht selten sogar murrend auf bessere Zeiten.

Weil jedoch Israel in der Wüste nur immer auf „bessere Zeiten“ gewartet hatte, anstatt Gott auch für alles „Hinderliche“ zu danken, weil es die zahlreichen Widerlichkeiten nicht ebenfalls als konkreten „Willen Gottes“ für sich erkannt hatte, disqualifizierte es sich selbst für den Einzug ins verheißene Land! So können auch wir nur mittels der *ständigen* Danksagung „in allem“ und „für alles“ einen bahnbrechenden Weg anlegen, auf welchem wir hinein in die Vollendung und Gegenwart Gottes gelangen. Nur durch Glauben werden wir vollendet! Danksagung ist die konkreteste Ausdrucksform lebendigen Glaubens.

Derjenige, der in jeder widerlichen Situation und in allen widerlichen Umständen Dank sagt, bringt damit das göttliche „Dennoch“ zum wirksamen Ausdruck. Er sagt mit anderen Worten: „Diese unangenehme Situation hat mich zwar nun

getroffen, aber ich glaube an Gottes vollkommene Führung darin und danke Ihm deshalb dafür, dass Er diese Lage zu meiner besten Weiterentwicklung gewirkt hat.“

Die Danksagung des Glaubens ist darum auch Ausdruck wahrhaftiger Hingabe und Liebe zu Gott. Die Danksagung ist das Barometer unserer Geistlichkeit und Liebesbeziehung zu unserem Gott! Wir glauben und lieben um keinen Tüffel mehr, als wie wir in unseren widerlichen Situationen danken! Es kann auch keinen praktischeren Nachweis *unserer Bereitschaft* geben, *Gottes Willen zu tun* als die Dankbarkeit. Gottes ausdrücklicher Wille ist also nicht nur unsere Dankbarkeit für Gutes, sondern unsere Dankbarkeit *in allem* und *für alles* und *zu aller Zeit*. Dies ist so, weil Er mitten in allem drin ist und alles, aber auch wirklich alles zu Seinem und unserem Besten lenken möchte (**Röm. 8,28**)¹.

Wer sich in allem zur lebendigen Danksagung durchgerungen hat, ist in den Bereich unbegrenzter Freiheit durchgedrungen. Auf ihn kann kommen, was immer da will. Alles öffnet ihm die Augen des Glaubens nur noch mehr für die unfassbare Grösse, Allgegenwart und Allmacht Gottes. Er dringt durch zur vollendeten Ruhe des Glaubens, weil es für ihn nichts mehr geben kann, das ihm nicht die Erkenntnis Gottes mehrte. Jede Lebenssituation führt ihn noch tiefer hinein in das Vollbewusstsein der Treue und Allmacht Gottes. In allem und hinter allem sieht er die souveräne Herrschaft, den grossartigen Plan seines Herrn. Auf dem Grund der glaubenden Danksagung „für alles“ können wir darum auch zur Erkenntnis des tieferen Willens Gottes gelangen. Die allzei-

¹ „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind.“

tige Danksagung ist dazu nämlich eine unerlässliche Vorbedingung. Solange es aber auch nur *eine* Sache gibt, in der wir Gott nicht vorweg dankend die Ehre geben, ist unser Empfang für tiefere Mitteilungen Seines Willens gestört. Die Danksagung in allem ist die einzige Grundlage, der einzige Weg, auf dem unsere aufgewühlte Seele zur Ruhe und das innere Stimmengewirr zum Schweigen gebracht werden.

Es nützt uns nichts nach dem *tiefen* Willen Gottes zu forschen, solange wir nicht bereit sind, zuerst einmal Gottes grundlegendsten Willen zu tun, nämlich: „**Sagt in allem Dank, denn DIES IST der Wille Gottes**“ (1. Thess. 5,18). Ausschliesslich in der ständigen Grundhaltung der glaubenden Danksagung ist unsere „Herzensantenne“ störfrei auf Empfang gerichtet. Wer auch schon nur passiv bleibt und für unbequeme Situationen nicht Dank sagt, stört dadurch jeden tieferen „Funkverkehr“ mit Gott. *Nicht danken* ist bereits Undank! Jeglicher Undank aber ist ein „Störsender“!

Unsere Herzen sind nur empfangsbereit auf der Grundlage völliger Genügsamkeit. Sobald wir etwas aus uns selbst begehren, und sei dies ein noch so frommer Wunsch, ist der Empfang gestört. Die Danksagung in allem aber ist die einzige glaubwürdige Ausdrucksform wahrer Genügsamkeit und Enthaltensamkeit. Wer sie übt, lässt sich allezeit ganz real an dem genügen, was vorhanden ist und empfängt deshalb beständig alle nötigen Zuflüsse aus Gott selbst (Hebr. 13,5-6)¹.

¹ „Der Wandel sei ohne Geldliebe; begnügt euch mit dem, was vorhanden ist! Denn er hat gesagt: »Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen«, so dass wir zuversichtlich sagen können: »Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten. Was soll mir ein Mensch tun?«“

Ziel der Danksagung ist nebst der Ehrung Gottes auch die Durchsetzung der Fülle Gottes in unserem Leben. Wir sollen Gott somit nicht nur in jeder Lage tiefer und tiefer erkennen, sondern Gott selbst soll sich selbst immer mehr an unserem Leib und Leben zum Ausdruck bringen und verherrlichen. Ziel ist die uneingeschränkte Freiheit des Geistes in jeder Lebenslage. Gott ist Sich doch selbst genug! Er selbst braucht in keiner Lage zuerst noch bessere Voraussetzungen, um wirken zu können. Er kommt mit dem Geringsten eines Volkes zurecht und sagt ihm wie einem Gideon: „**Gehe hin in dieser deiner Kraft – ich will mit dir sein**“ (Ri. 6,14-16).

Welch eine herrliche Freiheit, wenn wir uns in jeder Lebenslage genügen lassen dürfen an dem, was vorhanden ist und nicht immer „erst noch“ auf bessere Zeiten hoffen müssen! Welch ununterbrochener Fortgang unserer Glaubensentwicklung, wenn uns jede Mühsal – kraft der Danksagung – nur noch mehr in die Herrlichkeit Gottes treibt, und Ihn uns schauen und erleben lässt! Wie bald könnte Gott Sein Volk in dieselben und in die noch grösseren Werke einführen, welche Er schon durch Seinen Sohn hat wirken können (Joh. 14,10-12)¹.

Der Herr wirke mittels unseres Glaubens Seine tieferen Werke!

¹ „Glaubst Du nicht, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir bleibt, tut seine Werke. Glaub mir, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist; wenn aber nicht, so glaubt um der Werke selbst willen! Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird grössere als diese tun, weil ich zum Vater gehe.“

Die Danksagung ist der wahrhaftigste Ausdruck unseres Glaubens, so wir nicht nur leere Worte machen. Es gibt auch eine faule und tote Form des „Lobens und Dankens“. Eine solche verbreitet sich in diesen Tagen zusehends. Immer wieder finden wir sie sogar im Munde von Geistesgestörten. Von einer solchen Lippendankbarkeit reden wir hier nicht.

Ebenso wenig reden wir von jener Art der Dankbarkeit, die in allem nur wieder sich selbst sucht und das eigene Wohlergehen im Auge hat. Unser Dank und Lob gilt allein dem Herrn und meint allein Seine umfänglich herrschende Majestät und Herrlichkeit. Wir sind *Seinetwegen* dankbar und nicht nur, damit es uns mittels des Dankens „besser geht“. Der Dank darf nicht Mittel zum Eigennutz werden!

Wir danken, weil wir an Gottes Treue glaubend festhalten und Ihn in und durch uns zunehmen lassen möchten. Er allein ist Ursprung und Ziel unseres Dankens und nicht wir selbst, sonst würde ja doch letztlich wieder alles nur um uns selbst drehen. Er aber ist Mittelpunkt und Sinn allen Daseins, allen Lebens! Die Danksagung ist Ausdruck eines gekreuzigten Eigenlebens. Nur derjenige kann allezeit für alles danken, der nicht mehr sich selbst lebt und sich keinerlei eigene Vorstellungen mehr darüber macht, wie Gott zu segnen und zu wirken hat.

Die allzeitige Danksagung ist Ausdruck wahrer Bedingungslosigkeit, Unterwerfung und Ehrung Gottes. Ganz gleich wie unberechenbar, unlogisch und dem menschlichen Denken zuwider eine Fügung auch sein mag: Die Dankbarkeit, die keine Bedingungen stellt, ist der vorzüglichste Wille Gottes für uns. **Röm. 8,28** offenbart die Wurzel aller Danksagung.

Dort wird uns zugesagt, dass **„denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten mitwirken müssen.“** Wenn wir diese Verheissung vollumfänglich erlangen möchten, ist es wichtig, dass wir immerfort darauf verzichten, die Fügungen Gottes bis ins Letzte erkennen, verstehen oder einordnen zu wollen. Wie oft haben wir schon Menschen auf Grund von **Röm. 8,28** sagen gehört: „Aber auch das musste uns dann schliesslich noch zum Besten dienen ...“ Oder andere: „Wozu sollte nun diese Erfahrung gut gewesen sein?“ Wenn die Schrift sagt: **„Alles dient den Gott Liebenden zum Besten“**, dann will sie unsere Blicke damit nicht auf die zeitlich wahrnehmbaren oder von uns berechenbaren Dinge lenken. Mit dem „Besten“ ist vielmehr unsere „Gesamtvollendung“ gemeint. Das wirklich „Beste“ muss somit einzig und allein in der Ewigkeit gelagert bleiben: Es kann, soll und darf mit unserem kleinen Menschenverstand niemals erfasst, noch beurteilt werden.

Wenn die Bibel vom „Besten“ redet, dann redet sie immer von dem, was im Hinblick auf den Gesamtratschluss Gottes das Beste ist. *Seine* ewigen Vollendungsziele, in die wir selbstverständlich Hineingenommene sind, stehen im Mittelpunkt des Interesses und nicht wir.

Dass aber nicht selten auch die wahrnehmbaren Dinge des kleinen Alltags für uns „zum Besten“ gelenkt werden, ist doch nichts weiter als ein kleiner Wink von oben, ein schattenhaftes Angeld, welches von den wahren Gütern zeugen soll. Wie beraubt sind wir Kinder Gottes darum, wenn wir an den *für uns* „wahrnehmbaren oder messbaren Dingen“ erkennen wollen, ob wir gleichsam „im Rennen liegen“, d.h. ob Gott uns gut gesinnt ist oder nicht.

Gewiss ist es etwas Schönes, wenn einem unerwartet z.B. eine lieb gewordene Wohnung gekündigt wurde und man ein paar Monate später dankbar erkennen durfte, dass Gott stattdessen eine noch weit schönere, grössere und an einer besseren Lage liegende gegeben hat. Solch optimale Fügungen sind jedoch für die Gottliebenden niemals biblisch zwingend! Solch eine Erwartung wäre vielmehr geradezu gefährlich und irreführend in Bezug auf unseren danksagenden Glauben. Unser Dank (Glaube) sollte eben auch dort nicht aufhören, wo es gerade umgekehrt abläuft und vielleicht zeit- lebens keine „bessere Wohnung“ mehr in Aussicht gestellt ist.

Wo stünden denn sonst all jene, die um ihres Glaubens willen alles verloren und als Märtyrer in die Geschichte eingegangen sind? *Wahre Dankbarkeit ist und bleibt darum reinsten Ausfluss des Glaubens und des Vertrauens zu Gott, und zwar völlig losgelöst von jeder Sichtbarkeit.* Erst im Himmel werden wir einst sehen, weshalb es das „Beste“ war, dass der eine von einer luxuriösen Villa in eine Lehmhütte, und der andere von seiner Lehmhütte in eine Laubhütte umzuziehen hatte; warum der eine mit und der andere ohne Lebenspartner zu leben hatte; warum der eine mit guter und der andere mit schlechter Gesundheit durchs Leben zu gehen hatte usw. usf. Unsere Danksagung soll somit stets auch Ausdruck bedingungsloser Ergebenheit sein: Eines Lebens nämlich, das keinerlei menschliche Berechnungen und keine zweifelnden Fragen mehr stellt.

Wer so, völlig losgelöst von jeder Sichtbarkeit und frommen Logik, allezeit für alles Gott Dank sagt, lebt den praktischsten Wandel im Geist und in der Wahrheit, den man leben

kann. Er lernt es mehr und mehr, allein durch die ewigen Zusagen Gottes zu leben und Gott allein in allem und jedem zu erkennen.

Er nennt aber deshalb nicht einfach alles Böse gut. Er erkennt wohl, was auf ihn zukommt und verkehrt niemals die Finsternis zu Licht oder Licht zu Finsternis. Süßes bleibt bei ihm süß und Bitteres bitter! Er ist durch seine Danksagung nicht zu einem frommen Dummkopf bzw. zu einem religiös Überspannten geworden. Er kommt lediglich in der ewigen Wahrheit zur Ruhe, dass sowohl Böses wie auch Gutes sich unter der lückenlosen Gewalt und Oberherrschaft Gottes befindet (**Kla. 3,37-38¹; Pred. 7,14²; 2. Sam. 16,10³; Am. 3,6⁴**).

Wir können Gott auf keinem anderen Weg häufiger Ehre erweisen, auf keinem direkteren Weg mit Seiner Salbung angetan werden und in keiner schnelleren Weise in Sein Bild umgestaltet und vollendet werden als auf dem Weg der „glaubenden Danksagung“ *in allem und zu aller Zeit*. Es gibt für uns auch keine praktischere, nützlichere und gottseligere Grundübung als diese, um in den realen „Wandel im Geist“ zu gelangen.

¹ „Wer ist es, der da sprach, und es geschah, - und der Herr hat es nicht geboten? Kommt nicht aus dem Mund des Höchsten das Böse und das Gute hervor?“

² „Am Tag des Glücks sei guter Dinge! Und am Tag des Unglücks bedenke: Auch diesen hat Gott ebenso wie jenen gemacht; gerade deshalb, weil der Mensch gar nichts herausfinden kann von dem, was nach ihm ist.“

³ „Aber der König sagte: Was habe ich mit euch zu tun, ihr Söhne der Zeruja? Ja, soll er doch fluchen! Denn wenn der HERR ihm gesagt hat: Fluche David! – Wer darf dann sagen: Warum tust du das?“

⁴ „Wird etwa in der Stadt das Horn geblasen, und das Volk erschrickt nicht? Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt, und der HERR hat es nicht bewirkt?“

Solche Danksagung ist darum auch Ausdruck wahrer Wachsamkeit. Der Trübsale und Widerlichkeiten sind ja so viele, dass wir gewiss fast zu jeder Stunde einen Anlass zur „gläubenden Danksagung“ finden. Auf dem Weg der Danksagung „für alles“ gelangen wir schliesslich direkter als auf jedem anderen Weg zu einer klaren Unterscheidung der Geister und der geistlichen Abläufe.

Wer sich in der ständigen Danksagung übt, wird bald nicht mehr fragen müssen, ob eine Sache „aus dem Geist“ oder „aus dem Fleisch“ ist, oder ob eine bedrückte Atmosphäre aus dem eigenen Herzen oder einer „anderen Quelle“ entsprungen ist etc. Bis hinein in die tiefsten Ratschlüsse Gottes wird ihn der Geist Gottes einführen, wird ihn mehr als alle „undankbaren Genossen“ um ihn herum mit geistlicher Kraft, Standhaftigkeit und Weisheit erfüllen. Zunehmend wird er überströmen in unaussprechlicher Dankbarkeit und Anbetung über all dem Guten, das Gott ihm und der Menschheit beständig erweist, bis er schliesslich auch zunehmend hinter allem, sei es „leicht oder schwer“, nur noch „DEN GUTEN“ erkennt und so völlig von Ihm durchdrungen, gelebt und durchflutet ist!

Datum der ersten Veröffentlichung: August 1993

Prinzipien der Konfliktlösung

„Lass ab vom Zorn und lass den Grimm! Entrüste dich nicht! Es führt nur zum Bösen“ (Ps. 37,8)!

Es ist manchmal haarsträubend mitzuerleben, wie Gotteskinder mit ihren Konflikten umgehen. Selbst fortgeschrittene Gläubige geraten immer häufiger in Phasen hinein, in denen man ihnen keinerlei Einsicht ablesen kann. Wir leben wahrhaftig in einem Konfliktzeitalter. Wenn aber wir Gotteskinder es nicht mehr verstehen, Konflikte erfolgreich anzugehen, wer will dann dieser zusammenbrechenden Welt noch Rat und Hilfe bringen?

Wie gehst du deine Konflikte an? Kommst du zurecht, oder schwankst du von einer Pleite zur anderen? Bist du Rettungsschwimmer oder Ertrinkender? Der Herr segne dich durch die nachfolgend genannten sieben Ratschläge! Es sind einfache und doch unumgängliche Prinzipien. Wer sie nicht beachtet, wird sich zusätzlich unnötige Schmerzen zufügen! Bei der Lösung von einem oder von mehreren Konflikten gilt als Erstes:

1. Rege dich nicht auf!

Was hilft es, wenn ich auf der Autobahn die Ausfahrt verpasst habe, und ich mich dann „grün und blau“ ärgere? Was nützt meine innere Aufregung, wenn der schöne Krug schon zerbrochen am Boden liegt? Wird mein Ärger je eine negative Tatsache in eine positive umwandeln können? Wie töricht sind wir doch!

In keinem einzigen Fall hat unser Ärger je etwas anderes als zusätzlichen Verdross hervorgebracht, und doch lehnen wir uns immer wieder gegen die Realität auf. Unsere Konflikte werden durch innere Auflehnung nur erschwert. Die Auflehnung gegen das Unvermeidliche lässt selbst einfachste Konflikte zu unerträglichen Lasten anschwellen. Darum gilt immer als Erstes: **„Lass ab vom Zorn und rege dich nicht auf! Entrüste dich nicht! Es entsteht NUR Böses daraus!“ (Ps. 37,8)**. Auf dem Boden von Auflehnung oder Ärger kann niemals eine geistliche und befriedigende Lösung erwachsen.

2. Stelle dich dem Problem!

Wir müssen die Situation annehmen und sagen: „Ich stelle mich jetzt tapfer dem Problem“. Es geht in diesem zweiten Prinzip aber erst um unsere Bereitschaft und noch nicht um die Bewältigung des Problems. Sag darum als Erstes: „ICH WILL“ und nicht „ICH KANN“. Ein Hauptgrund, warum viele psychisch leidende Menschen keine Hilfe finden ist deshalb so, weil sie unnachgiebig den Konflikten auszuweichen versuchen. Sie wollen sich einfach nicht damit abfinden,

dass das Leben hart ist. Sie sagen nicht „JA“ zu den täglichen Herausforderungen und geraten dadurch in ein immer größeres Defizit. Wer immer erst dann ein Ja zu einer Situation hat, wenn er sich auch fähig fühlt, sie zu lösen, wird ein ewiger Versager und Verlierer sein. Der Sieg über einen Konflikt hängt in erster Linie nicht von unserer Fähigkeit ab, ihn zu lösen, sondern vielmehr von unserer Grundhaltung, mit der wir ihm begegnen. Wir müssen eine Grundhaltung des Vertrauens haben: Vertrauen zu GOTT! Dadurch dass man sich bewusst einer Situation im Namen Jesu gestellt hat, sind schon viele Konflikte vorweg auf der Stelle gelöst worden.

Wo aber schwerere Konflikte sind, gilt besonders dieses dritte Prinzip:

3. Stelle dich dem Herrn!

Ohne Glauben lösen sich keine Probleme. **„All eure Sorgen werft auf Ihn, denn Er sorgt für euch“ (1. Petr. 5,7)**. Sorgen auf Ihn zu werfen meint jedoch nicht, vor Gott Probleme zu wälzen. Wie oft diskutieren wir über Berge von Problemen vor Gott und werden dabei förmlich vom Unglauben verschluckt. *Hinwerfen* hat Gott gesagt, nicht diskutieren! Ganz genau heisst es im Griechischen sogar: **„Habt eure Sorgen (bereits) auf ihn geworfen!“** Petrus erinnert uns damit an die Stunde von Golgatha, in der unser Herr alle Lasten von uns abgenommen und auf sich selbst geworfen hat! Wenn wir diese Tatsache vergessen, muss uns sogar das „Lasten abwälzen“ wieder zur Last werden, weil es uns zu schwer

dünkt. Gott aber sucht nur unseren Glauben und nicht unsere Anstrengungen. Wir sollen doch Glauben tanken und uns an Seinen Zusagen weiden. Wir sollen es weder fühlen noch verstehen, sondern einfach nur glauben, dass **„sein Arm gewiss nicht zu kurz ist, dass er nicht helfen könnte!“ (Jes. 59,1).**

Wahrhaftig, wer sich Gott stellt und getrost um Weisheit gebeten hat, kann kraft Seiner Zusagen glaubensleicht und froh den Konflikten entgegentreten, denn ihm wird die Weisheit gegeben werden (**Jak. 1,5**)¹. Halleluja!

Wir vergessen allzu oft, dass wir ja Organe Gottes sind: Leib des auferstandenen Christus. Immer wieder benehmen wir uns so, als wären wir die hilflosesten und unbegabtesten Geschöpfe. Es heisst von uns, dass wir wie Er (Jesus) in dieser Welt sind. Wenn wir uns darum dem Herrn stellen, dann stellen wir uns nicht in erster Linie dem Herrn im Himmel oben, sondern dem in uns wohnenden Christus! Ist uns noch bewusst, dass wir durch Ihn allzeitigen Zugang zu sämtlichen Tüchtigkeiten und Kräften Gottes haben – und zwar in uns selbst wohnend und nicht irgendwo im fernen Himmel?

Sich dem Herrn stellen, meint darum in jeder neuen Konfliktsituation schlicht seine Aufmerksamkeit auf das Problem zu richten und völlig überzeugt zu erwarten, dass der in uns wohnende Christus unmittelbar durch uns zu wirken beginnt. So oft wir uns wie Organe Gottes bewegen und benehmen, brechen sich die Vermögenmächte in uns, durch uns und für uns freie Bahn. So einfach funktioniert das!

¹ „Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und keine Vorwürfe macht, und sie wird ihm gegeben werden.“

4. Alles in seiner Ordnung!

Nun gilt es aber auch anzupacken! Hier geschehen nicht selten grobe Fehler, insbesondere von denen, die ganze Berge von Konflikten haben. Stürze deshalb jetzt nicht planlos motiviert in Dein Büro, in dieses vernachlässigte Elendsviertel, um bei stickiger Luft im Chaos des Pendenzenberges zu wühlen. Beginne auch weder mit dem „Problem in Übersee“ noch mit dem Konflikt in der Nachbargemeinde. Zuerst kommt das Naheliegende! Gott ist ein Gott der Ordnung. Herrscht bei dir äusserlich Chaos, dann räume zuerst Dein Büro auf oder noch besser gleich die ganze Wohnung. Allem voran lass frische Luft herein. Beginne Deine Konfliktlösung mit dem naheliegendsten Punkt! Eine äussere Ordnung ermutigt weiterzugehen. Manchmal muss man sogar bei sich selbst beginnen, z.B. mit einer erfrischenden Dusche, einer Rasur oder frischen Kleidern.

Der Grundsatz lautet: Beginne immer bei dem dir Möglichen, bevor du zu dem dir Unmöglichen übergehst. Gehe auch zuerst auf die groben Brocken ein, bevor du die Details erledigst. Gib z.B. zuerst den gestohlenen Teppich zurück, bevor du den billigen Kugelschreiber zurückbringst. Ordne zuerst das Verhältnis in der Familie, bevor du es im Geschäft tust. Versöhne dich zuerst mit dem Nachbarn, bevor du dich mit einem Fernstehenden versöhnst.

Sollte der Konflikt bis hierher immer noch nicht gelöst sein ...

5. Bewerte den Konflikt aus biblischer Sicht!

Frage anhand der Bibel: „Muss eigentlich der Umstand oder ich verändert werden?“

Unzählige Konflikte werden schlicht dadurch gelöst, indem man sie trägt. Bete den negativen Bruder nicht weg: Er steht auch Deinetwegen an seinem Platz. Gott will durch schwierige Menschen immer etwas Kostbares in uns wirken. Kritisiere auch Gemeindeprobleme nicht sogleich!

Höre genau hin ... Könnte es nicht auch ein Ruf zur verbindlichen Mitarbeit an dich sein – zu verborgenem Gebet vielleicht – zu einem persönlichen Opfer? Oder frage bei unerreichten Zielen: *Müssen* sie wirklich erreicht sein oder sind sie vor Gott gar sinnlos und ausschliesslich menschlichen Idealen entsprungen?

Unsere eigenen Ziele dürfen ruhig ins Wasser fallen! „Dein Wille geschehe!“, ist einzig wichtig. Wir sollten in keiner Situation zuerst bessere Umstände ersehnen, dass z.B. zuerst dieser oder jener Mensch, diese oder jene unbequeme Lage uns vom Leibe gerückt werde. Ganz gleich, was es ist, um welche Querschläge, Widerstände und Aufreizungen etc. es sich auch handeln möge: Der *in uns* ist stärker als der in der Welt! – Ausserdem gilt: „**Wir sind dem Fleisch nicht Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben!**“ (Röm. 8,12).

6. Nimm einen Schritt nach dem anderen!

Hier noch ein praktischer Tipp: Erstelle eine „Konfliktliste“ und streiche die Prioritäten heraus! So wird alles übersichtlich, schützt vor Vergesslichkeit und erleichtert eine verbindliche Bewältigung. Packe nie zu viel auf einmal an, wenn du auch noch so motiviert bist! Du wirst nur immer so viel auf einmal kauen können, wie eben in deinem Mund Platz hat. Übereile dich auch nicht, denn: **„Wer allzu sehr eilt, hat nur Schaden davon“ (Spr. 21,5)**. Wer in europäischer Ungeduld drauflos stürzt, wird trotz guten Vorsätzen bald neuen Konflikten unterliegen. Besser wenig, dafür richtig, als scheinbar viel und zuletzt nichts.

7. Mache diese Prinzipien zu einem Lebensstil!

Bleibe verbindlich dran, auch dann, wenn spürbare Erleichterungen eintreten. Das Konfliktlösen soll zu einem Lebensstil werden und nicht nur Mittel zur Erfahrung punktueller Gefühlshochs sein. Während sich die Konfliktkonstellationen immer wieder ändern, bleiben die Konfliktlösungsprinzipien immer dieselben. Wer diese Prinzipien wieder vergisst, wird sehr bald wieder im alten Chaos landen. Der HERR segne dich und gebe dir Gnade in der praktischen Anwendung!

Neid

„Wenn ihr aber bitteren Neid und Eigennutz in euren Herzen habt, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit. Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, seelische, teuflische. Denn wo Neid und Eigennutz ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat“ (Jak. 3,14-16).

„Wer kann vor dem Neid bestehen? Neid ist Eiter in den Gebeinen“ (Spr. 14,30/27,4).

Der Neid ist ein schweres Übel in dieser Welt. Durch Neid ist es zum Fall des Teufels gekommen (**Jes. 14,12ff**)¹. Durch Neid hat der erste Mord auf Erden stattgefunden, als Kain seinen Bruder Abel erschlug (**1. Mo. 4,8**)². Saul verfolgte David voller Neid (**1. Sam. 18,8-9**)³. Durch Neid brachte

¹ „Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte! Wie bist du zu Boden geschmettert, Überwältiger der Nationen! Und du, du sagtest in deinem Herzen: »Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über den Sternen Gottes meinen Thron aufrichten und mich niedersetzen auf den Versammlungsberg im äussersten Norden. Ich will hinaufsteigen auf Wolkenhöhen, dem Höchsten mich gleich machen.«“

² „Und Kain sprach zu seinem Bruder Abel. Und es geschah, als sie auf dem Feld waren, da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn.“

³ „Da ergrimmte Saul sehr. Und diese Sache war in seinen Augen böse, er sagte: Sie haben David Zehntausende gegeben, und mir haben sie nur die Tausende

-Fortsetzung nächste Seite-

der alte Prophet den jungen Propheten in Sünde und Tod (**1. Kö. 13,11ff**). Durch Neid verkauften die Söhne Jakobs ihren Bruder Joseph nach Ägypten (**1. Mo. 37,3ff**)¹. Aus Neid wurde Daniel den Löwen vorgeworfen (**Dan. 6,4ff**)². Durch Neid fand der grosse Kindermord zurzeit Jesu statt (**Mt. 2,2ff**)³. Aus Neid verfolgten die Schriftgelehrten und Pharisäer unseren Herrn und schlugen ihn ans Kreuz (**Mt. 27,18**)⁴. Von Neid getrieben lehnten sich Miriam und Aaron gegen die Führerschaft des Mose auf (**4. Mo. 12,2**)⁵. Aus Neid ermordete Joab den Abner und den Amasa (**2. Sam. 3/20**), stürzten ruchlose Leute manchen Throninhaber, versuchte Adonija, den eigenen Bruder Salomo zu stürzen (**1. Kö. 1,5**)⁶, brachte Abimelech, der Sohn Gideons, siebzig seiner leiblichen Brüder an einem einzigen Tag um,

gegeben; es fehlt ihm nur noch das Königtum. Und Saul sah neidisch auf David von jenem Tag an und hinfort.“

¹ „Als aber seine Brüder sahen, dass ihr Vater ihn mehr liebte als alle seine Brüder, da hassten sie ihn und konnten ihn nicht mehr grüssen“ (V. 4).

² „Und der erzählte es seinem Vater und seinen Brüdern. Da schalt ihn sein Vater und sagte zu ihm: Was ist das für ein Traum, den du gehabt hast? Sollen wir etwa kommen, ich und deine Mutter und deine Brüder, um uns vor dir zur Erde niederzubeugen? Und seine Brüder waren eifersüchtig auf ihn, aber sein Vater bewahrte das Wort“ (V. 10-11).

³ „Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist? Denn wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, ihm zu huldigen. Als aber der König Herodes es hörte, wurde er bestürzt und ganz Jerusalem mit ihm ...“

⁴ „Denn er wusste, dass sie ihn aus Neid überliefert hatten.“

⁵ „Und sie sagten: Hat der HERR nur etwa mit Mose geredet? Hat er nicht auch mit uns geredet? Und der Herr hörte es.“

⁶ „Adonija aber, der Sohn der Haggit, überhob sich und sagte: Ich bin es, der König wird! Und er schaffte sich Wagen und Reiter an und fünfzig Mann, die vor ihm herliefen.“

damit er allein König werden sollte (**Ri. 9,5**)¹. Aus Neid lehnte sich auch der ganze Stamm Ephraim gegen Gideon und ihre Mitbrüder auf (**Ri. 8,1-3/12,1-4; Jes. 11,13**)² usw. usf.

Wo immer Neid aufkommt, ist auch Trübsal, Zerrüttung und Leid. Der Neidische sucht stets seinem Nächsten Schaden zuzufügen. Der Neidvolle sucht unablässig und ruhelos getrieben nach einem Anklagegrund gegen seinen Nächsten. Er sucht wie ein Saul seinen „Rivalen“ zu demütigen, klein zu machen, zu vernichten oder beiseite zu schaffen.

Es gibt Menschen, die über viele Jahre hinweg völlig neidlos leben und plötzlich, wie von einer Tarantel gestochen, vom Neid befallen werden. Jene Menschen haben es sehr schwer in ihrem Leben, weil sie in der Regel die Sünde des Neides bei sich entweder gar nicht erkennen oder zumindest nicht wahrhaben wollen. Sie sind vielmehr davon überzeugt, dass derjenige, den sie beneiden, sich überall vordrängen will und unrechtmässig handelt. Neid wird in den meisten Fällen erst dort aktiv und offenbar, wo ein scheinbarer oder wirklicher Rivale aufkommt. Bist du in deinen Augen neidlos? Vielleicht bist du dann bis zum heutigen Tag nur konkurrenzlos gewesen. Manche Hausfrau erkannte ihren Neid erst, als ihr Mann oder ihre Kinder das Essen einer anderen Frau rühmten. Ebenso erging es schon manchem Künstler, Sportler oder Berufsmann. Solange sie selber noch gering waren, dienten

¹ „Und er kam in das Haus seines Vaters, nach Ofra, und erschlug seine Brüder, die Söhne Jerub-Baals, sieben Mann auf einem Stein ...“

² „Dann wird die Eifersucht Ephraims weichen, und die Bedränger Judas werden ausgerottet werden. Ephraim wird auf Juda nicht eifersüchtig sein, und Juda wird Ephraim nicht bedrängen.“

ihnen stärkere und fortgeschrittenere Menschen noch als Vorbilder, an denen sie sich emporrankten und denen sie nacheiferten. Erst als sie selber an der Spitze standen und hernach ein Rivale auftauchte, begann der Neid in ihnen zu brennen.

Gerade auch Prediger fallen diesem Übel nicht selten zum Opfer. Ein Prediger erzählte einmal, wie eine Frau aus seiner Gemeinde von einer auswärtigen Tagung kam und ihm freudenstrahlend berichtete: „Die Predigt jenes Referenten war die Beste, die ich je gehört habe!“ In ihrer Begeisterung hatte sie natürlich mit keinem Gedanken daran gedacht, was dieser Ausspruch im Herzen ihres Predigers auslösen könnte. Dieser aber sank in sich zusammen, weil ihm sogleich vor Augen stand, dass er doch mindestens 200 Predigten an jene Frau gerichtet hatte ... und keine sollte so „gut“ gewesen sein wie die jenes Bruders? Schon war der Neid geboren!

Wie handeln neidische Menschen? Zuerst versuchen sie, ihren Neid vielleicht noch mit aller Kraft zu bezwingen oder zu verbergen. Gelingt ihnen dies nicht, beginnen sie schon bald krankhaft nach Schwachstellen, Fehlern und Sünden ihrer Konkurrenz zu suchen. Diese lassen sie dann überall durchschimmern und beginnen sie immer öfter hervorzuheben, um sie schliesslich öffentlich anzuprangern. Sie bringen Schmach und Verachtung auf ihren Nächsten und suchen sich unbewusst selber hervorzuheben. Finden sie aber keine prägnanten Schwachstellen oder Fehler, so beschleichen sie Wege, wie es die Fürsten zur Zeit Daniels taten. Sie ruhen nicht eher, bis sie ihren „Rivalen“ gedemütigt haben. Gerade aus der Geschichte Daniels können wir aber lernen, dass neidische Menschen letztlich immer nur sich selbst Schaden zufügen.

Wie wird man frei von Neid?

Zuerst gewiss durch Einsicht, Umkehr und Busse. Auch hier gilt allem voran der Grundsatz: „**Und die Wahrheit wird euch frei machen**“ (Joh. 8,32). Damit ist die Wahrheit in dreifacher Hinsicht gemeint:

1. Werde zu Licht und bekenne die Wahrheit offen über dich selbst!
2. Erkenne die Wahrheit über gewisse unveränderliche Lebenszusammenhänge!
3. Erkenne die Wahrheit betreffs der unermesslichen Kraft des erlösenden Blutes Jesu Christi!

1. Die Wahrheit über sich selbst

Es war einmal im grossen Kreis einer Leitertagung. Einer der geistlichen Leiter erzählte gerade freimütig von seinen Erfahrungen und Erlebnissen, als ein anderer Leiter ihn ganz spontan unterbrach und ungeschminkt in die Runde rief: „Jetzt bin ich gerade neidisch auf dich geworden“. So etwas hatten die meisten noch nicht erlebt. Das Resultat aber war allen offensichtlich. Jener Leiter, der so ganz offen die Wahrheit über seinen Herzenszustand bekannte, brauchte nicht länger von der Sünde des Neides geplagt zu werden. Neid gehört dem Reich der Finsternis an. Wenn wir ihn darum ungeschützt ans Licht zerren, dann werden wir selbst zu Licht.

2. Die Wahrheit über unveränderliche

Lebenszusammenhänge

Neidisch kann nur ein Mensch sein, der vergessen hat, dass er nichts aus sich selbst sein kann. Was hat der Mensch, das er nicht auch empfangen hätte? Nichts kann darum ein Mensch sich selbst zuschreiben. Jeder Erfolg, jede Leistung und jede Herrlichkeit kommt letztlich „von einem anderen“ und nicht von ihm selbst. Wer hat uns denn einen Verstand gegeben? Oder wer gibt uns täglich die Kraft und Fähigkeit aufzustehen, mit unseren Händen zu arbeiten etc.? Manchem werden diese Zusammenhänge erst richtig bewusst, wenn eine höhere Gewalt diesen „Selbstverständlichkeiten“ ein jähes Ende bereitet hat. Wir kommen nackt und unbeholfen in diese Welt und so verlassen wir sie auch wieder. Wir können nur „bereits“ Gemachtes uns aneignen und nichts aus uns selbst bewirken. Darum gebührt in allem allein Gott die Ehre.

Zudem können wir immer nur das sein, was wir eben von Natur aus sind. Eine Katze wird nie das Brüllen eines Löwen zustande bringen und das Huhn kein „Kikeriki“. Versucht eine Elster, wie ein Kormoran zu fischen, ertrinkt sie. Die Standesunterschiede der Menschen sind mit der Vielfalt der Pflanzengattungen zu vergleichen: Gott hat jeden als das gemacht, was er ist, und daran kann er nichts ändern. Wenn Er dich als zarte Wiesenblume geschaffen hat, was willst du eine Rose sein? Wenn du aber eine einfache Rose bist, was willst du duften wie eine „Rose von Saron“? Es gibt doch über 4.000 verschiedene Rosenarten! Strecke dich wohl aus, damit du zu deiner vollen Blüte und deinem vollen Duft

gelaugst. Aber begnüge dich mit *der Art*, die Gott *dir* zuge-
dacht hat. Wie viele Menschen begehen doch noch die Sünde
des Vergleichens! Jedem von ihnen aber ruft Jesus zu:
„Was geht dich der andere an? – Folge du mir nach“
(Joh. 21,22)!

Wir sollen nicht missgünstig auf andere blicken, denn durch
Neid konnte noch nie eine Lage wirklich verbessert werden.
Wenn einer aber auf Grund von Neid über seinen Stand hin-
aus will, dann muss es ihm zuletzt wie dem flinken Asael er-
gehen, der sich als Fliegengewicht mit einem Schwergewicht
wie Abner anlegte. Zuletzt aber lag er mit durchbohrtem
Leib niedergestreckt am Boden (**2. Sam. 2,18-23**). In Tat und
Wahrheit werden wir uns nie an einem anderen Platz wohler
fühlen als an dem wir standgemäss wirklich hingehören. Lasst
uns daher weder nach zu Hohem noch nach zu Niedrigem,
sondern nach dem Vorherbereiteten trachten.

Wir täuschen uns sehr, wenn wir glaubten, durch den Erfolg
eines anderen ins Hintertreffen zu geraten oder in irgendeiner
Weise zu kurz zu kommen. Diese Befürchtung ist so töricht,
wie wenn einer befürchtete, ein anderer könnte ihm wegen
seiner breiten Schultern die Sonne wegnehmen. Glaub's,
wenn einer auch noch so ein begeisterter Fleischesser ist, so
wird er deswegen doch nicht das Gemüse verachten! Gerade
das Gegenteil ist der Fall. Jede andere Art ist doch nur Ergän-
zung und niemals ein „Rivale“. Honig ist etwas Gutes. Aber
man lernt ihn erst zusammen mit Brot oder sonstigen Speisen
gebührend zu schätzen. Wenn auch diese Tage noch so viele
exotische Früchte unser Land überschwemmen, so wird man
ihretwegen doch nicht den einfachen Apfel verachten.

Wer sich aber dem Neid ergibt und um die eigene Ehre, das eigene Ansehen oder die eigene Stellung bangt, der verliert dadurch tatsächlich seinen Segen, denn er ist bald nicht mehr fähig, natürlich zu wachsen oder Kanal der Vielfalt Gottes zu sein. Wer andere aus Neid verdrängt und sich selbst an deren Stelle setzt, der wird sich bald selbst überdrüssig. Wer sich selber zu erhöhen sucht, muss darum erniedrigt werden (**Mt. 23,12**)¹! Wer sich selbst erhöht, tut es immer auf dem Weg des Unrechts und der Erniedrigung seines Nächsten. Er wird auf diesem Weg des Neides aber zu einem bitteren und modrigen Gewächs für seine Umwelt. Diese wird ihn dann auch zunehmend meiden; nicht aber, weil er von Natur aus etwa ein zu geringes Gefäß wäre; auch nicht deshalb, weil es da noch imposantere Gestalten als ihn gäbe, sondern weil sein Neid überall einen abstossenden, faulenden und stinkenden Geruch verbreitet.

Glückselig, wer schon durch die Betrachtung dieser Wahrheiten frei werden durfte.

3. Die Wahrheit über die erlösende

Innewohnung Jesu Christi

Es gibt aber auch einen „alt eingefressenen Neid“. Wer diesem Feuer der Hölle verfallen ist, horche auf, denn es gibt auch für ihn noch eine Hoffnung. Der schlimmste Fehler, den wir begehen, ist der, dass wir uns immer wieder losgelöst von der Person Christi betrachten. Wir tun immer so, als könnte aus uns nur „wir selbst“ kommen. Tatsache aber ist, dass wir

¹ „Wer sich aber selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden.“

sämtlichen Empfindungen, Trieben, Tüchtigkeiten und Kräften Christi teilhaftig sind. So oft wir uns bewusst auf die Tatsache unserer Vereinigung mit Ihm ausrichten und mit Seiner wirksamen Innewohnung in uns rechnen, erfahren wir, wie Seine Charaktereigenschaften und Veranlagungen die unsrigen überragen. Halte dich daher getrost als „Teil von Christus“, damit deine Organschaft aktiviert wird. Sofort wirst du erleben, wie Christus nicht nur ohne jeden Neid ist, sondern in dir den unbändigen Wunsch weckt, andere in ihre optimalste Stellung zu bringen. Und sei es, dass jemand dich zu überragen beginnt, der einst unter dir stand. Du wirst dich seiner herzlich freuen und ihn überall rühmen – weil du Organ des Christus bist!

Im Blute Jesu liegt ausserdem die Kraft der vollständigen Erlösung auch von der Sünde des eingefressenen Neides und des Vergleichens! Wer immer unverwandt glaubend auf den Erhöhten aufblickt und kindlich glaubt, dass das Blut des Sohnes Gottes auch heute noch eine wirksame Gotteskraft ist, darf erfahren: „**In IHM haben wir die Erlösung durch SEIN Blut**“ (Eph. 1,7), – auch vom Neid!

Datum der ersten Veröffentlichung: Dezember 1992

Der Wille Gottes

„Dein Wille geschehe“ (Mt. 6,10).

„Der Wille des Herrn geschehe“ (Apg. 21,14).

„Nicht wie ich will, sondern wie Du willst“ (Mt. 26,39).

„Saget in allem Dank denn **DIES IST DER WILLE GOTTES** in Christus Jesus für euch“ (1. Thess. 5,18).

I. Die statische und dynamische Dimension des Willens Gottes

Unser Gott hat einen Willen. Die Frage nach diesem Willen bewegt seit Menschengedenken die Gemüter. Was ist eigentlich der Wille Gottes? Welches ist die konkreteste Ausdrucksform Seines Willens? Verständlicherweise sucht der Mensch stets nach etwas „Greifbarem, Praktischem, Logischem“ – auch wenn es um die Frage des Willens Gottes geht. Am liebsten hätte er den Willen Gottes in jeder Hinsicht glasklar und hörbar ausformuliert in der Tasche. Aber dies liegt ganz offensichtlich nicht in der Absicht Gottes.

Als Erstes müssen wir wissen, dass der vollkommene Wille Gottes sich aus einer statischen und einer dynamischen Dimension zusammensetzt. Wir könnten auch von einer menschlich erfassbaren und von einer menschlich unerfass-

baren Dimension reden. Die statische Dimension des Willens Gottes ist die erfassbare, weil sie sich aus feststehenden und unmissverständlichen Willenserklärungen zusammensetzt, so z.B.: „**Saget in allem Dank, denn DIES IST der WILLE GOTTES in Christus Jesus für euch**“ (1. Thess. 5,18). Über die statische Dimension gibt es somit nichts zu diskutieren. In ihr ist der Wille Gottes stets klar formuliert und kann jederzeit von uns erfüllt werden, wenn wir nur wollen. So können wir, wie in diesem Beispiel, allezeit für alles danken und so den statischen Willen Gottes erfüllen.

Dass es auch noch eine dynamische Dimension des Willens Gottes gibt, merkt man spätestens dann, wenn man dankend in einer ausweglosen Situation steckt und trotz überfließendem Danken nicht die geringste Ahnung hat, wie es weitergehen soll. Die dynamische Dimension des Willens Gottes umfasst alle Lebenssituationen, die wir nicht aus uns selbst überblicken und erfassen können und in denen wir doch zu konkreten Handlungen und Entscheidungen gezwungen sind. Immer wieder ist es darum die dynamische Dimension, die uns in Bewegung bringt, Fragen aufwirft und uns in die enge Abhängigkeit zu Gott führt. Wie können wir je inmitten des grauen Alltages allezeit wissen, was im Hinblick auf den Gesamtratschluss Gottes für uns das Beste sei? Der statische Wille macht uns diesbezüglich keine Probleme. Die schwerwiegenden Fragen brechen immer wieder erst im Zusammenhang mit dem dynamischen Willen Gottes auf. Hier erfahren wir hautnah die bezeugte Realität aus **Jes. 55,8: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“**

Wie erfährt man denn, was in konkreten Situationen Gottes Wille ist und was nicht? Gibt es in jeder Sache nur einen absoluten oder auch mehrere „Willen Gottes“? Ist der Wille Gottes immer menschlich verständlich und gut? Steht der Wille Gottes einfach fest wie ein Naturgesetz? Kann man ihm überhaupt trotzen oder ihn zumindest beeinflussen? Jedem nüchternen Verstand muss es einleuchten, dass es nichts Höheres und Besseres gibt, was der Mensch in seinem Erdenleben überhaupt erreichen kann als die Erfüllung des Willens Gottes; denn wer kann Gottes Weisheit und wohlwollenden Rat überbieten (**Hi. 21,22**)¹? Wehe uns, wir verpassen den vollkommenen Willen Gottes! Wie könnten wir dann noch Organe Gottes sein?

Wie gelangen wir nun allezeit zur Erkenntnis dieses menschlich unerfassbaren Willens? Die Frage nach der Erfüllung des dynamischen Willens Gottes macht gerade aufrichtige Kinder Gottes zuzeiten schier verrückt. Sie hinterfragen Tag und Nacht ihre Wege und legen sich durch ihre vielen Grübeleien manchmal regelrecht selbst lahm. Bewegen dich diese Fragen auch?

Was motiviert, was beflügelt dich? Was sind deine Lebensziele? Wofür gibst du deine Stunden, Tage, Wochen und Jahre her? Was würdest du über dich schreiben, wenn du all dein Suchen, Wirken und Mühen in einer Kurzbiographie zusammenfassen müsstest? Nimm einmal ein Lexikon zur Hand und betrachte einige Kurzbiographien. Lies einmal nach, wofür sich einzelne Menschen hingegen haben und

¹ „Kann man Gott Erkenntnis lehren, ihn, der selbst die Erhabenen richtet?“

frage dich: „Was würde hier über mich geschrieben stehen?“
Oh, was sind wir doch manchmal für ziel- und orientierungs-
lose Geschöpfe! Über vielen dürfte nichts weiter stehen als:
„Er schweifete ziellos umher und suchte von allem nach mehr.“

Geliebte, was streben wir eigentlich an? Wofür möchten wir
leben und wenn nötig auch sterben? Was ist unsere „Vision“,
unsere Lebensaufgabe? Für welches Ziel, für welche Ver-
wirklichung gäben wir alles – sogar unser Leben?

Der Sinn des statischen Willens

Je mehr uns die letzten, hohen und menschlich unfassbaren
Dinge bewegen, desto mehr sollten wir uns den naheliegenden
und menschlich erfassbaren annehmen. Der statische Wille
ist um des dynamischen Willens gegeben. Nur über den stati-
schen gelangen wir hinein in den dynamischen Willen. Bevor
wir die unfassbaren und hohen Dinge erlangen wollen, sollen
wir uns darum beharrlich den fassbaren und naheliegenden
widmen. Was wollen wir mit Pferden um die Wette laufen,
wenn uns Menschen noch ermüden (**Jer. 12,5**)¹? Dass man
sich in Fragen des letzten Willens Gottes schier verzehren
kann, haben wir zuvor erwähnt. Den wenigsten kommt es
dabei aber in den Sinn, sich einfach zuerst einmal konsequent
der Erfüllung des statischen Gotteswillens zu widmen. Um
ihrer Orientierungslosigkeit willen hören sie z.B. immer
wieder auf, „in allem und für alles zu danken“. Ihrer Emp-
findung nach meinen sie zwar unablässig, an der Sorge um
die vollkommene Erfüllung des Willens Gottes zu leiden.

¹ „Wenn du mit Fussgängern läufst und sie dich schon ermüden, wie willst du
dann mit Pferden um die Wette laufen?“

Kann ihnen aber wirklich so viel an der Erfüllung des vollkommenen Willens Gottes liegen, wenn sie nicht einmal bereit sind, den naheliegendsten und fassbaren konsequent zu tun? **„Saget in allem Dank, denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“** Kurzum: Durch das getreue und glaubende Umsetzen des statischen Willens eröffnet sich uns Schritt um Schritt die Erkenntnis des dynamischen Willens Gottes, wie geschrieben steht: **„Wenn ihr dies tut (was Gott dir bereits geoffenbart hat), dann wird dir Gott Weiteres gebieten (2. Mo. 18,23, so wörtlich).**

II. Die ewige Dimension des Willens Gottes

„Denn wir sind Sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (Eph. 2,10).

Die vorherbereiteten Werke

Weiter hat der Wille Gottes auch eine ewige Dimension. Um diese müssen wir unbedingt wissen, damit wir Gott nicht ins Handwerk greifen oder an Seinen Fügungen irre werden. Wir sollen täglich in dem vollen Bewusstsein wandeln, dass unser Gott ein planender Gott ist, der Seinen Willen nicht spontan und situationsbezogen von sich gibt. Ganz im Gegenteil hat Er ihn bereits vor Grundlegung der Welt in vorherbereiteten Werken festgelegt! Ja, tatsächlich, Gott hat einen fixfertigen Plan für Dein und für mein Leben! Wir sind nicht einfach Schicksals- oder Zufallsprodukte – nicht einmal dann, wenn wir aus der menschlichen Perspektive gesehen „ungewollt“

gezeugt wurden. Dazu ist unser Gott zu gross, zu allgegenwärtig und zu allwissend. Über allem und jedem sagt der Herr: **„Hast du nicht gehört, dass ich *lange vorher* es gewirkt und von den Tagen der Vorzeit her es gebildet habe?“** (2. Kö. 19,25). – **„Kommt nicht aus dem Mund des Höchsten das Böse und das Gute hervor?“** (Kla. 3,38) (Lies dazu auch 1. Mo. 45,8). Was David in Ps. 139,16-17 sagt, gilt darum auch für *alle* Menschen: **„Meine Urform (Embryo) sahen deine Augen. Und in dein Buch waren sie alle eingeschrieben, die Tage die gebildet wurden, als noch keiner von ihnen da war.“** Gott ist ein universaler Planer, der alles und jedes bereits vor Grundlegung der Welt geplant und vorherbereitet hat (Eph. 1,4)¹.

Drang oder Zwang

An dieser Stelle müssen wir noch eine wichtige *Unterscheidung* beachten. Auf den ersten Blick könnte man nämlich meinen, dass somit alles in unserem Leben, sowie auch in der Geschichte einfach kommt, „wie es eben kommen *muss*.“ Darum reden auch viele, wenn sie von den vorherbereiteten Werken reden, von einer „göttlichen *Vorherbestimmung*“ (Prädestination). Gewiss gibt es, was die grossen Linien der Heilsgeschichte betrifft, diesen „heiligen Zwang“. Mit göttlicher Garantie wird sich darum das Reich Gottes durchsetzen und vollendet werden! Diesem ewigen Willen Gottes wird nichts und niemand trotzen können. Was jedoch die für uns „vorherbereiteten Werke“ anbetrifft, dürfen wir dieses Prinzip

¹ „... wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe ...“

nicht einfach bedingungslos auf unsere Einzelschicksale übertragen. Während Gott nämlich den Finsternismächten ein unausweichliches Schicksal *vorherverordnet* hat (**Mt. 8,29**)¹, hat Er uns Menschen Wege und Werke *vorherbereitet*, auf denen wir *freiwillig* gehen können, darum heisst es wiederholt: **„Das Leben und den Tod habe ich euch vorgelegt, den Segen und den Fluch! So wähle das Leben, damit du lebst“** (**5. Mo. 30,19**). Weil man an diesem Punkt aber nicht sorgfältig genug unterschieden hat, kam es bis hin zu der gotteslästerlichen Behauptung, Gott habe eben die einen Menschen fix für den Himmel und die anderen für die Hölle bestimmt. (Bibelstellen wie **Röm. 11,7ff**²; **1. Petr. 2,8ff**³; usw. sollten diese Behauptungen dann auch noch unterstützen.)

Es stimmt zwar, dass die Schrift sagt: **„Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst“** (**Röm. 9,13**). Daraus aber gleichsam den Schluss zu ziehen, Gott habe die einen Menschen von Anfang an zur Hölle bestimmt, ist ein schwerer menschlicher Irrschluss! Gottes Werke waren alle bereits vor der Existenz und dem Fall Satans, vor Grundlegung der Welt und somit *vor dem Einbruch der Sünde* fertig geplant (**Eph. 1,4-11**)! Wie sollte der Heilige Schöpfer damals eine Hölle geplant haben?

¹ „Und siehe, sie schrien und sagten: Was haben wir mit dir zu schaffen, Sohn Gottes? Bist du hierher gekommen, uns vor der Zeit zu quälen?“

² „Was nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt, aber die Auswahl hat es erlangt, die Übrigen jedoch sind verstockt worden, wie geschrieben steht: „Gott hat ihnen einen Geist der Schläfsucht gegeben, Augen, um nicht zu sehen, und Ohren, um nicht zu hören, bis auf den heutigen Tag.“

³ „... Da sie nicht gehorsam sind, stossen sie sich an dem Wort, wozu sie auch bestimmt worden sind ...“

Es liegt somit *von Ewigkeit her* ein „Urplan“ vor, den der ewige Gott niemals bereut. **Denn Seine Gnadengaben und Berufungen sind unbereubar** und darum auch unwiderruflich (**Röm. 11,29**). Der Urplan Gottes aber ist *unauflösliches Leben und ewiges Heil für alle (!) Menschen*, denn es steht geschrieben: „**Gottes Wille IST, dass ALLE Menschen errettet werden**“ (**1. Tim. 2,4**). – „**So sehr hat Gott DIE WELT geliebt ...**“ (**Joh. 3,16**). – „**Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde DER WELT wegnimmt**“ (**Joh. 1,29**). Eben deshalb ist auch der Ruf zur Busse an ALLE gerichtet (**Mk. 1,15¹; Apg. 2,38²**).

Völlig zu Recht führen „Prädestinationsgegner“ darum gerade diese Schriftstellen ins Feld, um mit ihnen zu beweisen, dass Gott niemanden einfach „zur Hölle bestimmt“ hat. *Denn wenn Gott einen Aufruf an ALLE ergehen lässt, muss der göttlichen Gerechtigkeit halber ja auch ein Weg vorhanden sein, um diesem Ruf Folge zu leisten.*

So wie es aber ein „darüber hinaus“ auf der Seite der „Prädestinationsvertreter“ gibt, gibt es ebenso auch ein „darüber hinaus“ auf der Seite der „Prädestinationsgegner“. Während nämlich die einen Gott zumuten, vorweg Menschen für die Verdammnis bestimmt zu haben, strapazieren die anderen die Gerechtigkeit Gottes in nicht geringerer Weise. Sie behaupten nämlich, Gott würde Seinem ewigen Vorsatz gemäss automatisch alle Menschen in den Himmel bringen, ganz gleich, ob diese sich zuvor bekehrt hätten oder nicht.

¹ „... und er sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Busse und glaubt an das Evangelium.“

² „Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Busse, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden!“

Es ist einfach eine grosse Tragik, dass wir Menschen auf Grund unseres begrenzten Verstandes immer auf irgendeine Seite hin extremen Schlussfolgerungen und Kombinationen verfallen müssen! Aber der Schrift nach existiert weder ein „vorgefasstes Schicksal“, das irgendwelche Menschen zwanghaft in die Hölle verdammt, noch eines, das alle Menschen automatisch in den Himmel „befördert“. Geliebte, die in der Schrift bezeugten „vorherbereiteten Werke“ reden von etwas völlig anderem und haben nichts, aber auch gar nichts mit „unausweichlichen Schicksalsmechanismen“ zu tun, weder mit positiven noch mit negativen!

Eine Heilsplanung aber, die unbereubar an **ALLE** Menschen gerichtet ist, hat noch lange nichts mit einer „Allversöhnungsgarantie“ zu tun. Gott hätte gewiss keinen einzigen Missionar ausgesandt, wenn das Blut Jesu ohnehin schon alle gerettet hätte!

Wer hat die Leichname der heiligen Märtyrer gezählt, die zuvor im Auftrag Gottes hingingen und mit ihren eindringlichen Bekehrungsrufen ihr Leben verwirklichten? Wahrlich, Gott müsste sich einst bei ihnen entschuldigen, denn ihr Blut wäre sinnlos vergossen worden!

Dass der Heilsplan ALLEN gilt, heisst darum zuerst einmal weiter nichts, als dass Gott von Ewigkeit her für **JEDEN** Menschen einen fertigen, gangbaren Weg zur Vollendung in Herrlichkeit geschaffen hat. Mit anderen Worten existiert dieser Plan auch heute noch in unveränderter Weise, ganz gleich, ob mittlerweile Sünde, Tod oder Teufel in Erscheinung getreten sind oder nicht. Es gibt für jeden einzelnen Menschen einen vollkommenen, vorherbereiteten und von Herrlichkeit

und Gnade überfließenden Weg zum Leben! Dieser Weg ist und bleibt gangbar, ganz egal, was auf diesen Kosmos noch alles zukommt. Die Tatsache, dass Gott nun „Jakob geliebt und Esau gehasst“ hat (und wie viele ähnliche Schriftstellen es sonst noch geben mag), besagt deshalb nichts anderes, als dass Gott weiterhin alles unter Seiner Planungsgewalt und Regie hat, auch nachdem der Mensch den besten und unersetzlichen „Urplan“ Gottes verlassen und verworfen hat. Wir könnten dem ewigen Planer selbst dann nicht aus den Plänen laufen, wenn wir gleich die ersten hundert Seiner Pläne missachtet und übergangen hätten. *Ein Plan ist ja lediglich die genaue Skizze „praktisch vorhandener und darum begehbarer Wege und Möglichkeiten“.* *Kein noch so genialer Plan kann jemanden zur unbedingten Umsetzung zwingen (Hebr. 4,3)*¹.

Ich will es an einem Beispiel verdeutlichen: Hätte Gott dem ersten Menschen einen „Erstklassplan“ für die Herstellung eines umweltförderlichen Motors in die Hand gedrückt, wäre dieser dadurch doch nicht gezwungen gewesen, diesen Plan auch zu verwirklichen. Als ich 1972 die Berufsschule für Automechaniker besuchte, lehrte man uns, dass Wasser betriebene Motoren längst erfunden und vorhanden seien. Wo aber sind sie? Die Menschen haben diese Baupläne für teures Geld aufgekauft, um ihr „Erdölgeschäft“ durch diese „Erstklasserfindung“ nicht zu gefährden. Somit funktionieren sämtliche Motoren bis auf den heutigen Tag eben auf der

¹ „Wir gehen nämlich in die Ruhe ein als die, die geglaubt haben, wie er gesagt hat: »So schwor ich in meinem Zorn: Sie sollen nimmermehr in meine Ruhe eingehen!«, obwohl die Werke von Grundlegung der Welt an geschaffen waren.“

umweltschädigenden „Erdölbasis“. Nun ist es unbestreitbar so, dass auch der Benzinmotor auf Grund von Gott geschaffenen physikalischen Gesetzen entstanden ist. Sein ewiger Plan und Wille liegt schlicht allem Erschaffenen zugrunde. Im Hinblick auf die Umwelt aber entspricht solch ein Motor höchstens einem Plan „10. Klasse“. Selbst wenn sämtliche Motoren auf Erdölbasis laufen, können diese den von Gott in die physikalischen Gesetze hineingeplanten „Wassermotor“ keinesfalls aufheben. Schon Adam hätte den Wassermotor konstruieren können – und solange es diese Erde gibt, wird man ihn (und noch weit bessere!) konstruieren können.

Weil Gott alle Werke von Anfang an fertig geplant und in den physikalischen Gesetzen „unbereubar“ niedergelegt hat, kann es keine noch so futuristische Erfindung geben, die man nicht bereits zur Zeit Adams ebenso hätte konstruieren können. Ein Nichtgebrauch der gegebenen Gesetzmässigkeiten hebt aber die ALLEN gegebenen Möglichkeiten keinesfalls auf.

Ebenso verhält es sich auch mit den vorherbereiteten Wegen. Gott hat vor Grundlegung der Welt alles und jedes geplant und hat dabei nichts ausser acht gelassen. Sämtliche Werke hat Er für **ALLE** Menschen aller Zeitalter sorgfältig vorherbereitet (**Hebr. 4,3¹**; **Eph. 2,10²**). Es ist einzig die Frage, ob sie darin laufen oder nicht, ob sie auf sie eingehen, ob sie sie zur Anwendung bringen oder nicht.

¹ „So schwor ich in meinem Zorn: Sie sollen nimmermehr in meine Ruhe eingehen!«, obwohl die Werke von Grundlegung der Welt an geschaffen waren.“

² „Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorherbereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“

Es ist alles, bis hinein in die Zeiten und Zeitpunkte, festgelegt und geplant (**Pred. 3,1.17¹/8,6²; Gal. 4,1-2³; Dan. 11,35⁴**). Gott hat die Grenzen unseres Wohn- und Wirkungsraumes geplant (**Apg. 17,26**)⁵ und selbst unsere alltäglichsten Wege und Entscheidungen sind geplant (**Spr. 16,9⁶/20,24⁷**). Bis hinein in unsere Berufungen und Fähigkeiten ist alles vorbereitet (**Jer. 1,5⁸; Röm. 9,9-12⁹**). Selbst jeder Pflanze und jedem Tier hat Gott seine Art und Begabungen zugest.

¹ „Für alles gibt es eine bestimmte Stunde. Und für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt es eine Zeit.“

„Ich sprach in meinem Herzen Gott wird den Gerechten und den Ungerechten richten, denn es gibt eine Zeit dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk.“

² „Denn für jede Sache gibt es die richtige Zeit und das rechte Verhalten.“

³ „Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, unterscheidet er sich in nichts von einem Sklaven, obwohl er Herr über alles ist; sondern er ist unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater festgesetzten Frist.“

⁴ „Und von den Verständigen werden einige stürzen, damit unter ihnen geläutert und geprüft und gereinigt werde bis zur Zeit des Endes. Denn es verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit.“

⁵ „Und er hat aus *einem* jede Nation der Menschen gemacht, dass sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, wobei er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat.“

⁶ „Das Herz des Menschen plant seinen Weg, aber der HERR lenkt seine Schritte.“

⁷ „Vom HERRN sind die Schritte des Mannes bestimmt; und der Mensch, wie sollte er seinen Weg verstehen?“

⁸ „Und das Wort des HERRN geschah zu mir so: Ehe ich dich im Mutterschoss bildete, habe ich dich erkannt, und ehe du aus dem Mutterleib hervorkamst, habe ich dich geheiligt: Zum Propheten für die Nationen habe ich dich eingesetzt.“

⁹ „Denn dieses Wort ist ein Wort der Verheissung: »Um diese Zeit will ich kommen, und Sara wird einen Sohn haben.« Nicht allein aber bei ihr war es so, sondern auch bei Rebekka, als sie von einem, von unserem Vater Isaak schwanger war. Denn als die Kinder noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, - damit der nach freier Auswahl gefasste Vorsatz Gottes bestehen bliebe, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden - , wurde zu ihr gesagt: »Der Ältere wird dem Jüngeren dienen«; wie geschrieben steht: »Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.«“

Bis hin zu unserem und der Geschichte Ausgang ist alles fixfertig geplant (**2. Kö. 13,14¹; Eph. 3,9-11²**). Die Frage ist bei allem einzig die, welcher der bereits fertig ausgearbeiteten und zahllosen Pläne Gottes sich an uns erfüllen darf oder muss: „Nr. 1 ... Nr. 2 ... Nr. 10 ... Nr. 100 ... usw.“

III. Der Weg in die ewige Dimension des Willens Gottes

„Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tag an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr mit der *Erkenntnis Seines Willens erfüllt werdet in aller Weisheit und allem geistlichen Verständnis, um des Herrn würdig zu wandeln zu allem Wohlgefallen, fruchtbringend in jedem guten Werk*“ (Kol. 1,9-11).

„Es grüsst euch Epaphras, der von euch ist, ein Knecht Christi Jesu, der allezeit ringt in den Gebeten, *dass ihr vollkommen und völlig überzeugt in allem Willen Gottes dasteht*“ (Kol. 4,12).

Wenn Gott in der Bibel von den vorherbereiteten Werken und Wegen spricht, dann spricht Er, wie es Seinem ewig liebenden Wesen entspricht, stets den *besten aller Wege*,

¹ „Und Elisa erkrankte an seiner Krankheit, an der er später starb.“

² „... und ans Licht zu bringen, was die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von Zeitaltern her in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, verborgen war, damit jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes zu erkennen gegeben werde, nach dem ewigen Vorsatz, den er verwirklicht hat in Christus Jesus, unserem Herrn.“

den vorzüglichsten aller Pläne an. Wie aber gelangt man in diese vorherbereiteten Werke und Wege hinein? Möge dieses Thema uns brennender als jedes andere interessieren! Kann es denn etwas Höheres geben als vollkommen in den vorherbereiteten Plänen Gottes erfunden zu werden? Oh, ich möchte es und möchte auch dich dafür gewinnen, es zu wollen.

Wie gelangen wir nun in die vorherbereiteten Werke und Wege hinein?

1. Durch Glauben

„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen“ (Hebr. 11,6). Gott möchte unser Herz mit nichts Höherem erfüllen als mit dem Wunsch, dass wir „als Seine Organe Seinen Willen tun“. Darum müssen wir ganz besonders auch in Bezug auf die vorherbereiteten Werke *im Glauben wandeln*.

Der Weg in die vorherbereiteten Werke entzieht sich wie gesagt völlig unserer Kontrolle. Wir wandeln zeitlebens zunächst durch Glauben und nicht im Schauen! Im ersten Teil haben wir bereits betont, dass das Verharren im statischen Willen eine unbedingte Voraussetzung für einen Wandel im dynamischen Willen Gottes ist. Auch im statischen Willen gilt es, glaubend zu wandeln, sonst nützt es nichts. Ohne Glauben ist es in *jeder* Hinsicht unmöglich, Ihm wohlzugefallen! Wir wollen darum allem zuvor glaubend sein gegenüber allem, was die Propheten geredet haben

(Lk. 24,25)¹. Preis sei Gott, der Weg in den vollkommenen Willen Gottes ist ein gangbarer und für jeden Menschen erlangbarer, denn so sehen wir es in den Gebeten aus **Kol. 1,9-11/4,12** verheissen. Paulus und Epaphras hätten gewiss nicht ohne Unterlass um ein vollendetes Erkennen des Willens Gottes gebetet, wenn diese ewige Dimension nicht auch erlangbar wäre.

Fortan rechnen wir unverrückbar mit dieser Tatsache! Kannst du es schon in deiner Seele fühlen oder mit deinem Verstand verstehen? Du Unbelehrbarer, gar nichts sollst du doch seelisch fühlen oder verstehen!! Wann willst du endlich von deiner Sturheit ablassen? Wirf alle diese sinnlichen Wahrnehmungen hinter dich und stütze dich allein auf das Wort Gottes! Wir erlangen die Hochziele Gottes nicht anders als durch ein ständiges Hineinschreiten ins „gefühl- und verstandsmässig Ungewisse“. Glaube muss eben Glaube bleiben! Sowie wir bei unserer Bekehrung nur durch „den Schritt ins Dunkel“ auf den höheren Grund gelangen konnten, so ist es auch fortan in Bezug auf die vorherbereiteten Werke. Weshalb ist eigentlich alles so menschlich „ungewiss“? Damit es eben aus Glaube allein, in völliger Abhängigkeit zu Gott geschehe. Trauen wir Gott zu, dass ER uns den rechten Weg führen kann, auch wenn sich diese Führung immer wieder völlig unserer „Kontrolle“ entzieht? Hier sind wir am zentralsten Punkt angelangt. Gott sucht *einzig* unser herzliches Verlangen nach Ihm und unser rückhaltloses Vertrauen zu Ihm. Er will beständig unser Herz! Jeden einzelnen Schritt unseres Weges

¹ „Und er sprach zu ihnen: Oh ihr Unverständigen und im Herzen zu träge, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben!“

sollen wir an Ihn angelehnt gehen! Nur *Er* kennt den Weg! CHRISTUS IN UNS IST der Weg (Joh. 14,6)¹. Gott sucht in allem unseren Glauben! Er will, dass wir es lernen, aus IHM zu „nehmen, *bevor* wir haben“.

„Der Glaube aber ist eine (Vorweg-)Verwirklichung dessen, was man hofft“ (Hebr. 11,1). In diesem Sinne ist auch der Glaube ein starkes Fühlen und Verstehen, und zwar im Geist! Sobald wir echten Glauben aus Gott praktizieren, fühlen wir eine unumstössliche Vollgewissheit der göttlichen Oberhand. Durch Glauben verstehen wir in einer geistlichen Art, dass nun nichts mehr schief gehen kann, solange wir uns ganz auf Gott verlassen. Dieses Fühlen des Geistes ist uns oberste Instanz des Sicherheitsempfindens. *Nur auf dieser Basis* kann der Mensch *vollkommen* in die vorherbereiteten Werke eingehen. Sobald er sich aber auf seinen natürlichen Verstand, auf seine menschlichen Fähigkeiten, seine seelischen Gefühle oder Erfahrungen usw. abzustützen beginnt, verlässt er die vorherbereiteten Wege und Werke wieder (Spr. 3,5-6)². Wer von Herzen nach Gott verlangt und immerzu auf Seine Führung vertraut, wird unfehlbar den besten Weg gehen. Es mag in seinem Leben eintreffen, was will: Glück oder Unglück, Gelingen oder Misslingen – zuletzt wird er lückenlos feststellen: Es hat zu meinem Besten gedient

¹ „Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“

² „Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand! Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade!“

(Röm. 8,28)¹! Ohne den geringsten Krampf wird dem Vertrauenden stets alles Nötige zufallen; ohne eigene Anstrengungen braucht er nur unablässig einzuwilligen in die Segenswege Gottes **(Spr. 10,22)**². „*Christus in uns*“ kann nur dann ausgestaltete Wirklichkeit werden, wenn wir völlig von uns selbst wegblicken und auf Seine Führung vertrauend wandeln und handeln.

2. Durch ein starkes, suchendes Verlangen

„Wenn ... du dein Herz dem Verständnis zuwendest, ja wenn du den Verstand anrufst, zum Verständnis erhebst deine Stimme; wenn du es *suchst* wie Silber und wie Schätzen ihm nachspürst, dann wirst du verstehen ...“ (Spr. 2,1-6).

Ogleich wir als Glaubende wandeln und Gott uns gleichsam als Blinde einen Weg führt, den wir noch nie gegangen sind **(Jes. 42,16)**³, gibt Er uns doch immer wieder innere Gewissheiten. Diese empfangen wir aber, wie gesagt, durch Seinen Geist und nicht über den Verstand oder das seelische Empfinden. Es ist ein Verstehen des Herzens, ein gewisser innerer Trost auf dem Weg, der uns sagt, dass wir richtig liegen. Je

¹ „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen die nach seinem Vorsatz berufen sind.“

² „Der Segen des HERRN, der macht reich, und eigenes Abmühen fügt neben ihm nichts hinzu.“

³ „Ich will die Blinden auf einem Weg gehen lassen, den sie nicht kennen, auf Pfaden, die sie nicht kennen, will ich sie schreiten lassen. Die Finsternis vor ihnen will ich zum Licht machen und das Holperige zur Ebene. Das sind die Dinge, die ich tun und von denen ich nicht ablassen werde.“

mehr wir ein starkes inneres Verlangen nach dem vollkommenen Willen Gottes entwickeln, desto tiefer wird sich ein geistliches Feingefühl für diesen Willen in uns ausgestalten **(Phil. 1,9-11)**¹.

Geschwister, ich bin fest davon überzeugt, dass **JEDER** Mensch in den „Urplan Nr.1“ eingehen wird, in dessen Augen die vorherbereiteten Werke mehr wert sind als alles andere auf dieser Welt. Es darf aber auch wirklich nichts teurer sein in unseren Augen! **„Sucht, und ihr werdet finden“ (Mt 7,7).** – **„Ich will den ins Heil versetzen, der sich danach sehnt“ (Ps. 12,6).**

Wir sollten zu jeder Zeit, in jeder Situation und an jedem Ort „Suchende“ sein (nicht nur dann, wenn wir gerade unsere Bibel lesen)! Suche in allem Seinen Willen, begehre durch *alles* und *jedes* verständiger zu werden: Wenn jemand zu dir spricht oder du jemanden sprechen hörst; in der Begegnung mit Alt oder Jung, Freund oder Feind; wenn du deine Bibel liest; wenn du in die Versammlung gehst; wenn du durch die Strassen gehst oder fährst; wenn dir Glück oder Unheil, Gelingen oder Missgeschick widerfährt; wenn du deine Kinder oder die Natur beobachtest ...

Der Wille Gottes kristallisiert sich unablässig aus unserem gesamten Erleben puzzleartig heraus. Darum heisst es: **„Die Erde ist voll der Erkenntnis des Herrn“ (Jes. 11,9)**, weil

¹ „Und um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überreich werde in Erkenntnis und aller Einsicht, damit ihr prüft, worauf es ankommt, damit ihr lauter und unanständig seid auf den Tag Christi, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus gewirkt wird, zur Herrlichkeit und zum Lobpreis Gottes.“

Gott zu jeder Zeit und auf alle Weise, einfach durch alles, was uns begegnet, deutlich zu uns redet: durch Ereignisse, durch Umstände, durch Menschen, Pflanzen und Tiere usw.

Glückselig, wer ein Auge und ein Ohr hat für diese Dinge, weil er hungert und dürstet nach Gott – und Seinem Willen!

3. Durch Hingabe

„Ich ermahne euch, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, gottwohlgefälliges Opfer ..., dass ihr befähigt werdet zu prüfen, was der Wille Gottes ist: der gute und wohlgefällige und vollendungsgemässe“ (Röm. 12,1-2). – „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun“ (Hebr. 10,7.9).

Wie es bei Jesus war, so muss es auch bei uns sein. Unsere Herzensgesinnung darf von keinem höheren Ziel beflügelt sein als davon, „Seinen Willen zu tun“. Lasst es mich einmal etwas einseitig betont ausdrücken, damit hervorgehoben wird, was ich damit sagen möchte: Obgleich es von Jesus heisst: **„Hierzu ist der Sohn Gottes erschienen, damit er die Werke des Teufels zerstöre“ (1. Joh. 3,8)**, kam Er *nicht* mit der „Vision“ „Teufel auszutreiben“. Er hatte weder irgendwelche konkreten Dienste noch Teufel vor Augen, als Er in diese Welt kam. Jesus kam als Kindlein in einer Krippe zur Welt und nicht als strahlender Missionsheld mit fertigen Plänen, Vorstellungen, Idealen und Ideen!

Darum kam Er weder mit der „Vision“ „Menschen zu retten“, noch um „Zeichen und Wunder zu tun“; Er kam weder, um für die Menschheit „ans Kreuz zu gehen“, noch kam Er, um

„Kranke zu heilen“ und „das Evangelium zu predigen“. Er kam auch nicht, um „das Reich Gottes aufzurichten“. Nein! Jesus kam einzig und allein **„... um deinen Willen, oh Gott, zu tun“ (Hebr. 10,7).**

Weil er nichts anderes als Organ des Vaters sein wollte, waren alle Seine Werke nichts anderes als der unumgängliche Ausfluss des vorherbereiteten Vaterwillens. Jesu Teil war es, nach nichts anderem als nach dem Willen des Vaters Ausschau zu halten und des Vaters Teil war es, nichts anderes als Seinen Willen durch Seinen Sohn zu tun. Jesus quälte sich nie mit eigenen Vorstellungen über das „was“, „wie“, „wann“ und „wo“ Seines Dienstes ab. Dies ergab sich alles auf Grund Seiner Herzensgesinnung wie von selbst. Weil kein höheres Verlangen als „Deinen Willen, oh Gott, zu tun“ in Ihm wohnte, enthüllte sich Schritt um Schritt der bereits von Ewigkeit her fertige Plan Gottes.

Darum lebte Er dreissig Jahre lang ein verborgenes Leben; darum wurde Er eines Tages Zimmermann von Beruf; darum kam es eines Tages zur Taufe im Jordan und zum Verkündigungsdienst unter dem jüdischen Volk. Aber selbst als sich Sein Heilungs- und Befreiungsdienst ausweitete, „fuhr Jesus nicht auf demselben ab“, sondern hegte kein anderes Verlangen in Seinem Herzen, als „einzig den Willen Gottes zu tun“. Auf Grund dieser und keiner anderen Perspektive enthüllte Gott Ihm dann schrittweise und in aller Deutlichkeit Seine Pläne. Nur auf diesem Weg konnte Gott Ihm schliesslich auch das Kreuz offenbaren. Jesu „Brot und Stärke“ lag allezeit allein im Wahrnehmen und Tun des *Vaterwillens*

(**Joh. 4,34**)¹, ganz unabhängig davon, welchen praktischen Inhalt dieser Wille auch immer hatte. So wie Jesus durch das verzehrende Verlangen nach dem Willen Gottes sämtliche Werke erkannte, so erkannte Er eines Tages mit Gewissheit im Kreuzesweg den Willen des Vaters.

Ebenso erging es unserem Glaubensvater Abraham. Auch er hatte sein Herz auf nichts anderes als auf den vollkommenen Willen Gottes ausgerichtet. Dies war seine absolute „Wellenlänge“, auf der er sämtliche Anweisungen kristallklar empfing. Eines Tages hiess es aber auch bei ihm: **„Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und opfere ihn als Brandopfer vor mir“ (1. Mo. 22,2)**. Wem der Wille Gottes höchstes Gut ist, wird auch vor dem Kreuz nicht Halt machen. Alle Übrigen aber fühlen sich spätestens dann von Gott verlassen und werden Ihm mit logischen Argumenten vorrechnen, wie viele andere und bessere Möglichkeiten es noch gäbe, um das Leben möglichst lange und fruchtbar für Ihn einzusetzen.

Aber: *„Glaub's, wer nichts will als Gott allein, der kann nie von Gott verlassen sein“* (auch auf dem Weg zum Kreuze nicht)!

¹ „Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.“

4. Durch Gebet

„Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn. Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun“ (Joh. 14,13). – „Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln“ (Jak. 1,6).

„Darum sage ich euch: Alles, um was ihr auch betet und bittet, glaubt, dass ihr es empfangen *habt*, und es wird euch werden“ (Mk. 11,24).

„Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten“ (1. Joh. 5,14). – „Bittet, und so wird euch gegeben“ (Mt. 7,7).

Ich denke, dass uns sämtliche grossen Verheissungen in der Bibel in erster Linie für die persönliche und gemeinschaftliche Vervollständigung im dynamischen Willen Gottes und Seinen vorherbereiteten Werken gegeben wurden. Lasst uns im Hinblick auf diese Vollendung mit jeder erdenklichen Freimütigkeit diese kostbaren Verheissungen ergreifen und beanspruchen. Kein ungewisses Gebet komme über unsere Lippen! Jedes Gebet, das die Verwirklichung des vollendungsgemässen Willen Gottes zum Ziel hat, wird erhört. Wir empfangen aber nur, wenn wir im „Glauben beten“, nicht, wenn wir im „Zweifel betteln“. Eines der grössten Übel in unserem Gebetsleben ist, dass wir nach dem Beten harrend in die Zukunft blicken und weiterhin still vor uns hin hoffen. Wir tun gerade so, als müssten wir eine gewisse Antwort

des Herrn zuerst noch abwarten. Dabei hat Jesus geboten, wir sollten bereits *während* und erst recht nach dem Beten sogleich in der Realität des *Empfangenhabens* weiterleben.

Ich weiss, dass das Wohlstandschristentum all die kostbarsten Verheissungen für seine allzu vergänglichen Ziele missbraucht. Dieses schlechte Vorbild bringt scharenweise aufrichtige Gotteskinder zu Fall, weil sie sich, nachdem sie bei den Schweinen gelandet sind, immer wieder anstatt vor jeder *Verweltlichung* von jedem zuversichtlichen *Glaubensgebet* abschrecken lassen. Geliebte, kehrt um zu dem Gebet des Glaubens! Ohne dieses kommen wir nie zum Ziel. Wir sollen nach jedem Gebet im Bewusstsein weiterleben, dass wir empfangen haben.

Üben wir es bereits in dieser Weise, oder bleibt bei uns jeweils alles beim Alten, wie es schon war, bevor wir beteten? Lasst uns unablässig im Gebet des Glaubens verharren, auch dann noch, wenn wir im vollen Bewusstsein leben, dass wir bereits empfangen *haben*. Hierin liegt kein Widerspruch, wie so viele denken, denn wenn wir weiterhin „habend“ dafür beten, beschleunigen wir die Ankunft des Herrn entsprechend der Verheissung in **2. Petr. 3,12**: „... **indem ihr die Ankunft des Tages erwartet und (dadurch) beschleunigt.**“

Vergebung

„Vergebt einander, so wie Gott in Christus Jesus euch vergeben hat“ (Eph. 4,32).

„Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben“ (Mt. 6,11).

„Ich kann nicht vergeben!“ Dieser Hilferuf dringt immer häufiger an unsere Ohren. Hart wie Granit hat die Unversöhnlichkeit die Herzen dieser Menschen gemacht. Die Herzenshärte überrollt jeden guten Willen und alle wohlwollenden Gefühle. Jeder Anlauf zur Bewältigung der Bitterkeit endet in einer neuen Niederlage. „Was muss ich tun, um befreit zu werden?“, schreien die hoffnungslos Verzweifelten. Bist du frei von Bitterkeit oder wartest du selbst noch auf Hilfe?

Wenn man nicht vergeben kann

Vergebung fällt vor allem dann schwer, wenn einem echte Wunden geschlagen wurden, die keine bloße Einbildung, sondern Wirklichkeit sind. Man ist vielleicht zu Unrecht verletzt worden. Die Wunden lodern und brennen noch. Wären die Schmerzen gelindert, so käme Vergebung eher in Frage. Jetzt aber schmerzen sie wie feurige Schlangenbisse.

Angesichts dieser Wunden scheint es unmöglich, loslassen zu können. Automatisch fordert unser Herz, dass zuerst eine Heilung eintreten müsse. Jeder Versuch zur Vergebung wirkt daher wie Salz auf eine offene Wunde. „Was mache ich falsch?“, fragen viele.

Der Hauptfehler liegt darin, dass man sich auf die falsche Richtung konzentriert. Als die Israeliten in der Wüste von den Schlangen gebissen wurden, gab es nur einen Weg zur Heilung. Sie mussten die erhöhte, eherne Schlange betrachten. Sie durften nicht auf ihre Wunden blicken, da es sonst nur schlimmer geworden wäre. Auch auf die Schlangen durften sie nicht blicken, die sie gebissen hatten. Einzig im Aufblick auf die eherne Schlange floss Heilung in ihre vergifteten Körper.

Wie steht es da mit uns? Suchen wir Heilung angesichts der sichtbaren Umstände? Solange wir nicht von den Schlangen, die uns gebissen haben, wegblicken, gibt es keine Heilung! Solange wir auf unsere tiefen Wunden schauen, fließt das Gift weiterhin dem Herz entgegen! Selbst die Betrachtung unserer eigenen Schuld macht die Lage nur schlimmer. Da hilft kein wiederholtes Durchrichten, kein Schreien, keine Flucht. Die Israeliten durften nicht einmal aus dem Blickfeld der Schlangen fliehen, um nach Gott zu schreien. Das hätte ihnen alles nicht geholfen. Jeder Arzt hätte seine Hilfe zu spät gebracht. Das lauteste Gebet und das ernsthafteste Sündenbekenntnis hätten ihre Wirkung verloren. Gott gab nur einen einzigen Weg zur Heilung.

Der Weg zur Vergebung

Der Aufblick auf die erhöhte Schlange! Dies ist ein Gleichnis für den HERRN am Kreuz, der sich an unserer Statt zur Sünde machen liess (**Joh. 3,14-16**)¹. Es gilt, von allen Wunden, Sünden und Umständen weg- und einzig auf den HERRN aufzublicken – auch von den Wunden des Unrechtleidens! Vergiss, was geschehen ist und bleibe in IHM! Sooft Deine Gedanken zum Tatort zurückkehren möchten, verweigere es! Nur im Aufblick auf JESUS fliesst Heilung! Sooft du auf die Sünde zurückblickst, wird dein Herz erstarren wie Lots Frau. Wer aber drin bleibt und alles loslässt, wird eine baldige Heilung erfahren. Im ruhenden Aufblick auf JESUS schmerzt bald keine Wunde mehr! Im Kreuz wird das Gift der Unversöhnlichkeit entschärft. Nach erfolgtem Ausharren wirst du feststellen, dass du vom Zwang der Unversöhnlichkeit befreit bist. Bleibe weiter im Aufblick und die Vergebung wird beständig werden!

Die List des Teufels

Eine grosse Gefahr liegt darin, dass die vom Gift Befreiten nach einer längeren Zeit der Erlösung erneut ihre Narben betrachten. Sie sinnen über die früheren Abläufe nach. Sie werden vom Widersacher zur abermaligen „Vergangenheits-

¹ „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe. Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“

bewältigung“ verleitet. Indem sie alles abermals verarbeiten möchten, gleichen sie Menschen, die ins Auto gestiegen sind und durch ein abermaliges Einsteigenwollen aus der gegenüberliegenden Tür gefallen sind. Sie widmen den Narben und Schlangen erneute Aufmerksamkeit und so fliesst das tödliche Gift von neuem in sie hinein. Dann sagt ihnen der Teufel: „Daran siehst du doch, dass du noch genauso verwundet bist wie eh und je. Es hat sich nichts verändert: Es war alles nur Verdrängung!“ Dies ist die grösste aller Lügen. Du warst geheilt, aber du nahmst das tödliche Gift wieder auf! Man sagt bei der Grippe doch auch nicht: „Ich war noch gar nie geheilt, denn ich habe sie wieder wie im Vorjahr. Sie scheint wohl nur verdrängt gewesen zu sein.“

Mit der Sünde der Unversöhnlichkeit muss man in derselben Weise verfahren wie mit schwerwiegenden Fleischssünden. Gewöhnlicherweise ist bei alt eingeschliffenen Lastern die Gefahr eines Rückfalles grösser als bei kleinen Gelegenheitsverfehlungen. Ein Säufer wird deshalb instinktiv, auch nach seiner Bekehrung, besonders der Flasche fernbleiben; ein Hurer der Lust, ein Fixer der Gasse und ein Spielsüchtiger dem Spielsalon etc. Es ist jedoch ein Fallstrick zu denken, „man sei ja gar nicht recht frei“, nur weil man auf diesem oder jenem Gebiet noch immer anfechtbar ist. Jede spürbar grosse Rückfallgefahr ist eine Erziehungsmassnahme Gottes. Zum einen bindet Er uns durch diese Wahrnehmung näher an Sein Herz. Wir werden Gott nie so nahe sein wie in den Zeiten fühlbarer Schwachheit. Zum anderen weckt der Herr auf diesem Weg aber auch das Verlangen nach einer kompromisslosen Heiligung in uns. Es soll sich eine tiefe Sehnsucht nach völliger Erlösung in uns entwickeln, sodass wir der Heiligung Tag und Nacht nachjagen.

Wir können somit von Anfang unserer Befreiung an als völlig Befreite leben; aber nur, solange wir konsequent innerhalb der von Gott gesetzten Grenzen wandeln. Junge Pferde und kleine Kinder nimmt man bewusst etwas straffer an die Zügel. Mit zunehmender Reife nimmt aber auch der Bewegungsfreiraum ständig zu.

Auf diesem Weg wird dann auch eine ernsthafte Rückfallgefahr immer unwahrscheinlicher. Solange wir also allein auf den erhöhten Herrn blicken, ist unsere Heilung hundertprozentig. Es bedarf keiner Zusatzbewältigung. *Befreit zu sein heisst somit nicht, sich unverwundbar in die alten Gefahrenbereiche begeben zu können. Es bedeutet, die reale Möglichkeit der Freiheit zu haben.* Es ist ein Irrtum, nach einem Schlangenbiss des Alkoholismus zu meinen, man würde dem Alkohol gegenüber wieder genau dieselbe Distanz und Unantastbarkeit haben, wie man sie vor dem „Absturz“ hatte. Das ist nun einmal der Preis der Sünde. Welcher Sünde wir uns auch immer zum Sklaven gemacht hatten, wir werden ihr hinterher nicht mehr wie Unwissende und Fremdlinge gegenüberstehen. Die Gefahr, wieder ins eingeschliffene Suchtverhalten oder Fahrwasser zu geraten, ist dort einfach grösser. Diese Zusammenhänge gelten wie gesagt ebenso im Hinblick auf die Sünde der Unversöhnlichkeit.

Typische Hindernisse der Vergebung

Weitere Hindernisse, um von Bitterkeit befreit werden zu können, sind:

1. Unbarmherzigkeit: Sie ist das grösste Hindernis: Wer nicht willens ist, seinem Nächsten Gnade zu erweisen, dem wird dasselbe Gericht ohne Erbarmen zuteil (**Mt. 6,15¹**; **Jak. 2,13²**).

2. Weltliebe und Eigenregie: Wer den Zeitlauf dieser Welt liebt, erweist sich als Feind Gottes (**Jak. 4,4**)³. Überwinderkraft wird nur denen zuteil, die den Herrn ungeteilt lieben (**2. Chr. 16,9**)⁴. Alle von Gott unabhängigen Werke tragen keine bleibende Frucht in sich. Jede Pflanzung, die nicht der Vater gepflanzt hat, wird früher oder später wieder ausgerissen werden (**Mt. 15,13**). „**Getrennt von mir könnt ihr nichts tun**“ (**Joh. 15,5**).

3. Unbelehrbarkeit, Rechthaberei und Richtgeist: Sehr oft rührt ein unversöhnlicher Geist auch von unrechtmässigen Beschuldigungen her. Unser Urteilen über das Verhalten un-

¹ „... wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben.“

² „Denn das Gericht wird ohne Barmherzigkeit sein gegen den, der nicht Barmherzigkeit geübt hat. Die Barmherzigkeit triumphiert über das Gericht.“

³ „Ihr Ehebrecherinnen, wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist?“

⁴ „Denn des HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist.“

serer Nächsten ist immer unvollständig (subjektiv). Immer wieder kommt es darum vor, dass gewisse Aussprüche oder Handlungen von Mitmenschen als Unrecht, beleidigend oder boshaft empfunden werden, obgleich diese es in Tat und Wahrheit gar nicht waren. Mancher wartet deshalb schon seit Jahren und Jahrzehnten mit verhärtetem Herzen auf die Umkehr seines Nächsten und merkt noch immer nicht, dass er selbst der Schuldige ist. Wer ein verbittertes, unversöhnliches Herz hat, der ist *immer* im Unrecht, selbst wenn er juristisch tausendmal „im Recht“ wäre.

4. Versäumte Aussprachen (Mt. 5,24)¹: Wir können nicht durch den Aufblick auf den erhöhten HERRN notwendige Aussprachen und Klärungen im Glauben übergehen. Wo eine gegenseitige Aussprache und mündliche Klärung möglich ist, muss sie erfolgen. Ist der Kontrahent aber nicht willens zu einer Aussprache, sieht er seine Missetat gar nicht ein oder ist er bereits verstorben, so wisse: Dies ist kein Hindernis für deine Loslösung! Wenn du alles *dir* Mögliche getan hast und zur Vergebung willens bist, so wird sie dir werden.

5. Unglauben: „Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln ... Ein Zweifler denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde“ (Jak. 1,6-8).

¹ „... so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder; und dann komm und bring deine Gabe dar!“

„Aufblicken“ in der Praxis

Hierbei geht es nicht um eine abstrakte Technik oder um eine Methode. Es ist keine Meditationsübung, bei der ich mir unter seelischer Anstrengung den Heiland am Kreuz vorstelle. Es geht auch nicht darum, den ganzen Tag Bibelverse aufzusagen oder lange Gebete zu sprechen. Solche Techniken würden uns nur ermüden und auf den Nullpunkt bringen. Wir müssen nichts „machen“! Wir brauchen keine Vorstellungsakrobatik zu betreiben. Es geht nicht darum, dass wir uns mittels unserer Vorstellungskraft eine rettende Insel schaffen.

Unsere Befreiung wird auch nie ein Produkt eigener Anstrengungen oder Phantasien sein. Viele sehnen sich beim Lesen ihrer Bibeln immerzu danach, dass es bei ihnen einmal so sein würde, wie es dort verheissen steht. Was sie dabei versäumen, ist das glaubende Eingehen in die gelesenen Wirklichkeiten. Die Bibel fordert uns nirgends dazu auf, davon zu träumen, dass auch wir eines Tages ihrer Anrechte teilhaftig und den Anrechten des Fleisches entrückt würden. Sie gebietet uns, in sämtliche Wirklichkeiten ihrer Bezeugungen samt derjenigen der bereits vollbrachten Erlösung einzugehen, um so die geschehene Befreiung am eigenen Herzen zu erfahren! Die diesbezüglichen Verheissungen sind nicht Zukunftsträume, sondern allesamt Gegenwartsrealitäten! Es geht also nicht um den Versuch, sich krampfhaft an die Verheissungen Gottes heranzuarbeiten. Wir sollen lediglich bewusst glaubend in ihnen leben als in tatsächlichen Wirklichkeiten, die in unserem realen Besitz sind

(2. Kor. 1,20¹; 2. Petr. 1,3-4²). Was die Bibel sagt, ist unauf-lösliche Wahrheit, unwiderrufliche Realität. Wir haben es zu glauben und jeder hat darin zu leben! Der Mangel liegt in unserem Widerstreben und Unglauben. Wir leben oft nicht in der Wirklichkeit der Wahrheit und können uns deshalb nicht freuen. Wenn Gott sagt, dass Er bedingungslose Liebe für dich hat, wer gibt dir das Recht, in einem anderen Bewusstsein zu leben? Wenn Gott sagt, dass Er erlösende Kraft für dich hat, wer gibt dir das Recht, dieser Tatsache zu widerstreben? Wer gibt uns das Recht zur endlosen Sorge, wenn Gott sagt, dass Er für uns sorgen wird? Wenn wir im Wort wie in einer fixen Tatsache lebten, sähen wir auf unseren erhöhten HERRN und wären befreit: auch von der Sünde der Unversöhnlichkeit!

Datum der ersten Veröffentlichung: Februar 1987

¹ „Denn so viele Verheissungen Gottes es gibt, in ihm ist das Ja, deshalb auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre durch uns.“

² „Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend, durch die er uns die kostbaren und grössten Verheissungen geschenkt hat, damit ihr durch sie Teilhaber der göttlichen Natur werdet, die ihr dem Verderben, das durch die Begierde in der Welt ist, entflohen seid ...“

Geistliche Leiterschaft

Das Wesen der geistlichen Leiterschaft

Für eine **GEISTLICHE LEITERSCHAFT** [= GL] braucht es geistliche Menschen. [GL] entsteht nicht allein in der Schulbank. Sie ist ein Produkt des Lebens mit Gott, eine Essenz der eigenen Unterordnung zu Gott. Es sind nicht in erster Linie die langen Jahre der Reifung, die eine wirklich [GL] ausmachen, sondern vielmehr die von Gott gewirkte Berufung, verbunden mit der Liebe zum Gehorsam und der persönlichen Beziehung zu Gott. [GL] meint nicht fehlerlose Leiterschaft. Auch geistliche Persönlichkeiten machen Fehler: oft sogar gravierende. [GL] meint Leiterschaft mit Herz und Weisheit. Es geht dabei um ein Verwalten der Herde Gottes in der Gesinnung und Einsicht Jesu. Ohne ein wirkliches Verständnis für geistliche Dinge, Prinzipien und Zusammenhänge ist eine [GL] unmöglich.

Berufung und geistliche Leiterschaft

Die Qualifikationslisten aus den Pastoralbriefen bilden lediglich eine Grundlage, nicht aber irgendeine Garantie für geistliche Leiterschaft.

Für [GL] braucht es auch geistliche Begabung und Berufung. Die Frage des „Wohin“ ist hier angesprochen. Nicht allein, „wie“ man etwas leitet, ist entscheidend, sondern vor allem „wohin“ man das Ganze leitet.

Allzu oft stehen geistlich reife und erfahrene Persönlichkeiten wegen ihrer Geistlichkeit auch gleichsam an der Spitze der Herde. Menschlich gesehen mag solch eine Kombination fast zwingend sein, geistlich gesehen jedoch nicht unbedingt. Es besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen geistlicher Reife und geistgesalbter Begabung und Berufung.

Die zwölf Apostel waren am Anfang alles andere als geistlich gereifte Persönlichkeiten. Sie empfingen jedoch eine Salbung und Berufung, die sie auch über alle an Alter und Lebenserfahrung reicheren Rabbis von damals setzte. Die von Gott verliehenen Dienste und Berufungen können nicht auf dem Weg der Erfahrung und Reife „abverdient“ werden. Ein Apostel oder Prophet empfängt seine Autorität auf Grund einer unverdienten Berufung und Gnade. Beide wirken also vermittelt der Offenbarung, die durch Gnade geschenkt ist. Der ihnen verliehene geistliche Weitblick kann weder durch Jahre der Reifung noch durch Jahrzehnte der Erfahrung ersetzt werden. In diesem Sinne ist mancher Leiter, trotz besten geistlichen Grundvoraussetzungen, dennoch eine Gefahr für die Herde Gottes. Viele Vorsteher würden sich zwar hervorragend für persönliche Seelsorge und Nachbetreuung eignen, so oft sie sich aber über diesen Stand hinaus in „apostolische und prophetische Bereiche“ begeben, muss die ganze Herde darunter leiden.

[GL] muss deshalb immer auch der persönlichen Berufung und Begabung entsprechen.

Ziel der geistlichen Leiterschaft

Grundlage der [GL] ist immer ein geistlich gesinntes Leben nach dem Herzen Gottes und hat als Ziel die Erfüllung des Ratschlusses Gottes. Sie arbeitet nie auf eigene Faust. Sie wirkt auf Grund der Erkenntnis des Planes Gottes und aus der daraus fließenden persönlichen Beauftragung. Dieses Wissen um den Willen Gottes verleiht ihr Kraft. Sie kann deshalb auch unbequeme Wege gehen. Sie kann Wege gehen, die ihrem „Besitzer“ manchmal sogar direkte Nachteile einbringen.

[GL] ist völlig losgelöst von irdischen Grundsätzen und eigenen Plänen. Sie argumentiert nicht nach menschlicher Logik und persönlichen Wünschen. Es geht ihr bei allem und in allem allein um den Willen Gottes. Sie ist darum immer flexibel. Sie kann bisher Gehabtes leicht preisgeben und tauscht Gutes gegen Nützlicheres gerne gegen das stets Beste ein: den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes.

Umfeld der geistlichen Leiterschaft

[GL] sucht immer auch ein Echo. Sie zieht nicht einfach durch. Sie sieht die anvertraute Herde immer als Organismus, dem sie selbst angehört. Sie hat deshalb Geduld und nimmt Rücksicht.

Als [GL] vertritt man den Plan Gottes für einen „Leib“ und nicht bloss für eine organisierte Gruppe von Gleichgesinnten (bzw. für einzelne, voneinander unabhängige Personen). Es

gibt daher kein sinnvolles Fortschreiten oder göttliches Wachstum, wenn nicht das Gleichgewicht des Gesamten hergestellt ist. Wo Gottes Absicht durch den geistlichen Leiter vorgebracht wird, soll dadurch der gesamte Organismus in Einklang kommen. [GL] wirkt „erleuchtend“. Es geht im Reich Gottes nicht um Herrschaft und Befehlsausgabe. Wenn der Geist Gottes irgendwelche Anweisungen gibt, lässt Er diese stets allen im Licht wandelnden Gliedern gleicherweise wichtig werden. [GL] führt deshalb immer in die Einheit des Gesamten hinein. Sie steckt an, überführt und lässt die Wahrheit zur gemeinsamen Freude werden. Wo [GL] lebt, wird Unbewährtes beständig ausgeschieden. Sie arbeitet sich zu einem gesunden Organismus durch und hegt und pflegt ihn anschliessend mit heiliger Sorgfalt.

[GL] meint eine Leiterschaft gemäss Gottes Geist. Gottes Interesse gilt „Menschen“ und nicht „Dingen“. In erster Linie sorgt Gott für das Schwache, Verachtete und Geringe.

(1.Kor. 1,25-31)¹. Welche Arbeit auch immer für Gott gewirkt werden mag, Gottes Geist setzt die schwächsten Glieder stets zum Prüfstein und Massstab echter geistlicher Leiter-

¹ „Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen. Denn seht, eure Berufung, Brüder, dass es nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache. Und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, das, was nicht ist, damit er das, was ist, zunichte mache, dass sich vor Gott kein Fleisch rühme. Aus ihm kommt es, dass ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung; damit, wie geschrieben steht: »Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!«“

qualität. Nicht irgendwelche Arbeiten, Aktivitäten oder Projekte finden Gottes erstes Interesse, sondern die schwächsten Glieder des jeweiligen „Leibes“. Ein Organismus wird immer nur so gesund sein, wie es sein schwächstes Glied ist. Sie orientiert sich somit immer an den Bedürfnissen der „geringsten Brüder“ und wird niemals, um dadurch gewissermassen Gott besser dienen zu können, die Mängel der Schwächsten übergehen. Das Gegenteil wäre damit erreicht. Ein Übergehen der schwächsten Glieder disqualifiziert geistliche Leiterschaft.

Geistliche Leiterschaft und Kooperation

Der geistliche Leiter kann sich enthalten. Er mag weit mehr Fähigkeiten haben, als er in Wirklichkeit einsetzt. Er wird sich davor hüten, „Mädchen für alles“ zu sein. Er versteht es, die vielerlei anfallenden Aufgaben an geeignete Personen zu delegieren. Er selber lässt sich nur so weit mit anfallenden Dingen ein, wie sie sein Verwalteramt nicht beeinträchtigen.

Ein geistlicher Leiter muss die Gesamtschau beständig bewahren und im Herzen tragen. Er soll die Absicht Gottes in allen Gliedern des Leibes verklären und am Leben erhalten. Er kann neidlos zusammenarbeiten und freut sich über jede Entfaltung der Gaben im Nächsten. Er wehrt der geistlichen Passivität.

Geistliche Leiterschaft und Korrektur

[GL] beansprucht niemals Alleinherrschaft. Sie ist kein Papsttum. Sie untersteht in allem, was sie tut, der Korrektur und dem Zeugnis des *gesamten Leibes*. Sie ist beständig korrekturbereit. Sie bemisst freiwillig die Auswirkungen ihres Tuns und sucht sofort nach besseren Wegen, wenn sie den gesamten Organismus unter ihren Entscheidungen leiden sieht.

Ein geistlicher Leiter hat immer ein Ohr für viele Berater. [GL] ist aber auch keine Demokratie. Es gilt nicht die Meinung der Mehrheit. Ein geistlicher Leiter kann sich auch gegen die grosse Masse stellen, wenn diese etwas in menschlicher Weise begehrt. So wenig ein geistlicher Leiter herrscht, so wenig lässt er sich beherrschen. Er sucht das Vorbild und soll selbst ein Vorbild sein. Seine häufigsten Korrekturen erhält er aus dem unmittelbaren Leib, dem er angehört. Nicht das Zeugnis der Mehrheit, sondern das „gemeinsame Zeugnis“ zählt für ihn. Korrekturen von aussenstehenden Persönlichkeiten dürfen nie entgegen der inneren Reife und Überzeugung des Leibes durchgesetzt werden. Der Leib muss in allem „mitkommen“ und darf nicht überrannt werden, selbst durch „geistliche Grössen“ nicht.

Orientierung der geistlichen Leiterschaft

Was gibt einem geistlichen Leiter oder Leiterteam die Gewissheit, dass Entscheidungen gottwohlgefällig sind? Es ist der „Friede des Christus“ über dem ganzen Leib (Organismus),

dem er örtlich angehört, wie geschrieben steht in **Kol. 3,15**¹. Wie im persönlichen Leben, so ist auch in der geistlichen Leiterschaft der Friede Christi der „Kampfrichter“. Dieser setzt voraus, dass man auch immer bereit ist, den „schlechteren Weg“ zu gehen. Wo keine vollständige Einheit des Friedens in einem Team herrscht, darf nicht weitergehandelt werden, zumindest in jenen Punkten der Disharmonie nicht. Ein noch so plausibler Entscheid, entgegen der inneren Übereinstimmung, würde in einem Chaos enden.

Das Leiden der geistlichen Leiterschaft

„Leidet ein Glied, so leiden alle Glieder mit ...“ (1. Kor. 12,26), allem zuvor die geistlichen Leiter. Der echte Hirte opfert sein Leben für die Schafe (**Joh. 10,11**). Dieses Wort redet neutestamentlich nicht von einem selbsterwählten Märtyrium, sondern von einer geistlichen Wirklichkeit. In Tat und Wahrheit geht jeder Hirte, der sich zur geistlichen Leiterschaft eines lebendigen Organismus einsetzen lässt, in eine unumgängliche Schicksalsgemeinschaft mit den ihm unterstellten Gliedern ein. Wem solches nicht gesetzmässig widerfährt, erweist sich als Mietling. In der Praxis sieht das so aus, dass jedes Unrecht, jeder Mangel an Gnade und jede ungesühnte Schuld der Herde sich als Last zuerst auf ihre geistlichen Leiter legt, wie Paulus sagt in **Kol. 1,24**: **„Ich freue mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem**

¹ „Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in einem Leib!“

Fleisch, was noch aussteht an den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde.“ Je höher eine geistliche Leiterschaft ist, desto verwobener ist sie mit den Freuden und Leiden ihrer Mitorgane. Daher mahnt Paulus seine Mitleiter immer wieder, diesen Leiden und Drangsalen des Dienstes nicht auszuweichen, weil sie zur Herrlichmachung der Gemeinde unerlässlich sind (**2. Tim. 2,8-12¹/2,3²**). Ein echter geistlicher Leiter findet so lange keine innere Ruhe, bis er der ihm unterstellten Gemeinde standgemäss in allem Recht verschafft und Leben vermittelt hat: **„Denn jetzt leben wir, wenn ihr feststeht im Herrn“ (1. Thess. 3,8)**. Wer immer an den Sünden, Mängeln und Nöten seiner ihm Untergebenen nicht leidet, und zwar ungesucht, ungeahnt und ungewollt, der ist kein wahrer geistlicher Leiter. Die Leiden eines echten Hirten sind nicht selbst erwählt. Sie sind kein Produkt seines Wissens oder Eingeweihtseins in vorhandene Probleme. Sie sind Produkt organischer Schicksalsverwobenheit als Haupt.

¹ „Halte im Gedächtnis Jesus Christus, auferweckt aus den Toten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium, in dem ich Leid ertrage bis zu Fesseln wie ein Übeltäter, aber das Wort Gottes ist nicht gebunden. Deswegen erdulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Errettung, die in Christus Jesus ist, mit ewiger Herrlichkeit erlangen. Das Wort ist gewiss. Denn wenn wir mitgestorben sind, werden wir auch mitleben; wenn wir ausharren, werden wir auch mitherrschen; wenn wir verleugnen, wird auch er uns verleugnen ...“

² „Nimm teil an den Leiden als ein guter Streiter Christi Jesu.“

Ziel und Endziel aller geistlichen Leiterschaft

Ziel aller [GL] ist die Förderung aller Untergebenen hinein in die Organfunktion IN CHRISTUS. Der geistliche Leiter sucht nie seine eigene Erhöhung, sondern immer nur diejenige des Christus in seinem Nächsten. Er sucht auf jede Weise, wie er die ihm Untergebenen auf einen höheren Stand in Christus fördern kann und erachtet es als besondere Ehre, wenn er von einem der Letzteren überholt wird. Er hält nie die sich entfaltenden Berufungen Gottes zurück und nimmt gerne selbst ab, wenn er dadurch die ihm Unterstellten umso mehr zunehmen sieht. Der geistliche Leiter sieht seinen Dienst nicht bestätigt in seiner Selbsterhöhung, sondern vielmehr in Frage gestellt, wenn er auf die Dauer niemanden über sich hinaus fördern kann.

Das Endziel aller geistlichen Leiterschaft ist immer die persönliche Beziehung zu Gott: Gott lieben von ganzem Herzen, indem man ein Ihm stets verfügbares Organ ist! Die praktische Ausgestaltung dieser Liebe sieht aber so aus, dass sie unermüdlich *alle und alles* unter die vollkommene Herrschaft Gottes zu ziehen sucht: **„Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen in aller Weisheit lehren, um jeden Menschen vollkommen IN CHRISTUS darzustellen“ (Kol. 1,28).**

Nicht nur Erfolg in dieser oder jener Sache, sondern „Frucht bringen für Gott“ ist das Ziel. Es besteht ein unermesslicher Unterschied zwischen Frucht und Erfolg. Jeremia mag wenig „Erfolg“ gehabt haben in seinem Prophetendienst. Er hatte

aber Frucht für Gott durch seinen Glaubensgehorsam. Nicht grosse Zahlen, volle Bänke und Ansehen bei den Massen ist das Ziel des Geistes, sondern die Beziehung zu Gott.

Ein hervorragender Arbeiter muss längst nicht auch fruchtbar sein für Gott. Ein Spitzenarbeiter, der aber Gott nicht an erster Stelle in seinem Herzen trägt, ist nichts wert im Reiche Gottes. Lieber einen schwerfälligen Mitarbeiter, der aber von Herzen da ist für Gott und Vertrauen zu Ihm hat, als einen mit einem Dokortitel und halbem Herzen.

Der Segen des Herrn ist in allem entscheidend: **„Der Segen des Herrn, der macht reich, und eigenes Abmühen fügt neben ihm nichts hinzu“ (Spr. 10,22)**. Und dieser fliesst weder durch Apparate, noch durch Projekte, noch durch Köpfe ... Der Segen des Herrn fliesst durch reine, ungeheuchelte und glaubensvolle Herzen der Liebe.

Dahin gipfeln letztlich alle Bemühungen eines Leiters – wenn er wirklich geistlich ist.

Die Schuld der Väter

„Du sollst dich nicht vor Götterbildern niederwerfen und ihnen nicht dienen. Denn *ich*, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der *die Schuld der Väter* heimsucht an den Kindern, an der dritten und vierten Generation von denen, die mich hassen“ (2. Mo. 20,4-5).

„Unsere Väter haben gesündigt, sie sind nicht mehr. Wir aber tragen ihre Schuld“ (Kla. 5,7).

In diesem Kapitel beschäftigen wir uns mit der Frage der „Heimsuchung Gottes bis ins dritte und vierte Glied“ (2. Mo. 20,4-5). Unablässig kommen wir mit Christen in Berührung, die viel von ihren Erfahrungen mit so genannten „dämonischen Belastungen“ in *ihrem* Leben sprechen, die sie, wie sie sagen, aufgrund des sündigen Wandels ihrer Vorfahren zu erleiden haben oder hatten. Da es sich als Christ nun einmal gehört, jede Erfahrung oder Behauptung mit biblischem Schriftgrund zu belegen, berufen sich die meisten erstaunlicherweise auf oben erwähnte Textstelle. Die Aussage „**Ich suche die Schuld der Väter an ihren Kindern heim**“ bildet gewissermassen das theologische Hauptfundament jenes hochaktuell gewordenen Lehrgebäudes, das zurzeit um die ganze Welt geht und überall tiefe Spuren der Verwirrung und Spaltung unter den Christen hinterlässt. Weil wir alle früher oder später von diesen Auswirkungen betroffen sind, gehen wir in der Schrift folgenden Fragen nach:

„Hat diese Heimsuchung Gottes bis ins dritte und vierte Glied tatsächlich etwas mit *dämonischer Belastung*, mit einer *ererbten Auslieferung Unschuldiger unter die Zwangsherrschaft des Teufels* zu tun?“ „Sind wir, als wahrhaft wiedergeborene Christen, nun *frei* von der Macht der Sünde und des Teufels, oder müssen wir immer noch mit evtl. „verborgenen Anrechten des Feindes“ in unserem Leben rechnen?“ Oder um gleich mit den Worten des Volkes Gottes aus der Zeit Jeremias und Hesekiels zu fragen: „Ist es wahr, dass wir die stumpfen Zähne bekommen (d.h. einen inneren Schaden erleiden), wenn unsere Vorfahren saure Trauben gegessen haben (d.h. gesündigt haben).“ Der Herr öffne unsere Augen bei diesem Studium: „**Und das Wort des HERRN geschah zu mir so: Was habt ihr, dass ihr dieses Sprichwort in Israel gebraucht und sprecht: Die Väter essen unreife Trauben, und die Zähne der Kinder werden stumpf? So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, wenn ihr diesen Spruch in Israel noch gebraucht! Siehe, alle Seelen gehören mir; wie die Seele des Vaters, so auch die Seele des Sohnes. Sie gehören mir. Die Seele, die sündigt, sie allein soll sterben**“ (Hes. 18,1-4).

„Siehe, es kommen Tage, spricht der HERR, in jenen Tagen wird man nicht mehr (!) sagen (können): *Die Väter haben saure Trauben gegessen, und die Zähne der Söhne sind stumpf geworden; sondern jeder* wird wegen seiner Schuld sterben: Jeder Mensch, der unreife Trauben isst, *dessen Zähne sollen stumpf werden*. Denn siehe, Tage kommen, da schliesse ich mit dem Haus Israel einen neuen (!) Bund ... Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben“ (Jer. 31,27-34).

Es gab einst, während langer Zeit, ein hartnäckiges Problem in Israel. Dieses Problem war so hartnäckig, dass selbst namhafte Propheten wie Hesekiel und Jeremia sich vergeblich um eine abschliessende Lösung bemühten. Die Hartnäckigkeit des Problems ergab sich eben aus einer weit verbreiteten und tief eingefressenen Fehlinterpretation des mosaischen Gesetzes. Dort, nämlich im zweiten Gebot, sagte der HERR in Bezug auf den Götzendienst: „**Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und vierten Generation (Enkel/ Urenkel) von denen, die mich hassen ...“** (2. Mo. 20,4-5).

Am Anfang diente dieses Wort den Israeliten noch als wirk-same Abschreckung. Um ihrer Nachkommen willen hüteten sie sich vor leichtfertiger Sünde. Mit der Zeit aber nahmen sie diese Warnungen nicht mehr so ernst und ergaben sich ihren Lüsten. Da sandte Gott ihnen während Jahrzehnten Seine Propheten, die sie zur Einsicht und Umkehr riefen. Weil es den Israeliten aber *trotz ihrer häufigen Abtrünnigkeiten* dennoch offensichtlich gut ging, wollten sie das alles nicht so eng sehen mit der Sünde und hörten nicht auf ihre Prophe-ten. Der sichtbare Segen war ihnen Beweis genug, dass es gar nicht so schlimm um sie stehen konnte. Dann kam die Zeit, in der das Volk Israel eben doch unter den Auswirkungen *seiner* Sünden und Unbeugsamkeit zu leiden begann. Aber statt endlich Busse zu tun und einen Neubruch zu pflü- gen, erinnerten sie sich an das zweite Gebot und begannen in anklagender Weise, Gott und ihre Vorfahren für ihren Zustand verantwortlich zu machen. Die blinde Selbstgerechtigkeit war

bereits zu solch einem traditionellen Allgemeingut geworden, dass sich anstelle von Reue und Busse dieses anklagende Sprichwort bildete: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, und die Zähne der Kinder sind stumpf geworden“. Mit anderen Worten: „Diese ganze Not, in der wir uns befinden, muss die Folge der Schuld unserer Vorfahren sein, wie es im Gesetz geschrieben steht; Gott ist ungerecht, nun hat Er *die Schuld der Väter* über uns gebracht!“

Diesen blinden Vorwürfen traten die Propheten Hesekeil und Jeremia im Namen Gottes entgegen und versuchten, dem Volk klarzumachen, dass ihr Verständnis von der „Heimsuchung der Väterschuld“ ein völlig falsches und böses sei (**Hes. 18**).

Gott brachte diese Warnung doch einzig um Seiner grossen Güte und Langmut willen zum Ausdruck! Er machte Sein Volk dadurch nämlich auf die Tatsache aufmerksam, dass Er nicht jede schwere Sünde sogleich mit einem feurigen Vergeltungsschlag vom Himmel beantwortet. Solch ein Handeln entspricht gar nicht Seinem Wesen, da Er überaus geduldig und gnädig ist. Doch weil gerade diese göttliche Langmut das Volk zu falschen Schlussfolgerungen verleitet hatte, (so als billigte Gott einfach all ihr Tun) musste Er ihnen auch noch irgendwie klarmachen, dass dies keineswegs der Fall ist. Seine grosse Geduld lässt das gerechte Gericht nicht dahinfliegen! Er machte sie also darauf aufmerksam, dass sich Sein Gerichtszorn bei ihrer allfälligen Unbeugsamkeit bis auf die vierte Generation *hinausziehen und aufstauen* könnte, sich aber spätestens dann in vollem Umfang ergiessen müsste. Es liegt somit auf der Hand, dass die Entladung des aufgestauten Zornes vor allem die Nachkommen treffen würde, die in die

Fussstapfen ihrer Väter eingetreten waren. Diese hatten zwar nicht in derselben Weise wie ihre Väter gesündigt, waren aber keineswegs unschuldig, solange sie sich nicht ganz bewusst von den sündigen Pfaden ihrer Väter abgewandt und losgerissen hatten. Noch nie aber hatte Gott Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern daran, dass er sich bekehre und lebe (**Hes. 18,23**)¹! Wie viel weniger entspricht es Ihm daher, Vergeltung an den Schuldlosen zu üben!

Die Propheten Hesekiel und Jeremia versuchten somit, dem Volk eindringlich aufzuzeigen, dass die Heimsuchung Gottes am dritten und vierten Glied absolut nichts mit jener Art „unfairen Vergeltungsdenkens“ gemein hat, wie sie es auf Grund von **2. Mo. 20,4-5** so hartnäckig in Ihn hineininterpretierten. Die Propheten bestritten dabei mit keinem Wort, dass auch die Väter tatsächlich und schwer gesündigt hatten; sie versuchten Israel jedoch klar zu machen, dass es deswegen auf gar keinen Fall, wie es glaubte, einfach „unschuldiges Opfer seiner Vorfahren“ war.

Sie gingen darum in ihrer Beweisführung wiederholt so weit, dass sie sogar unmissverständlich das genaue Gegenteil dessen hervorhoben, was die Israeliten so hartnäckig behaupteten: **„Die Seele, die sündigt, sie soll sterben. Ein Sohn trägt nicht infolge der Vergehen des Vaters, und der Vater trägt nicht infolge der Vergehung des Sohnes; nein, dem Gerechten soll sein Lohn für seine Gerechtigkeit zuteil werden und ebenso dem Gottlosen die Strafe für seine Gottlosigkeit“** (Hes. 18,19-20).

¹ „Sollte ich wirklich Gefallen haben am Tod des Gottlosen, spricht der Herr, HERR, nicht vielmehr daran, dass er von seinen Wegen umkehrt und lebt?“

Israel aber antwortete: „**Warum** (bzw. was heisst hier) **trägt der Sohn nicht mit? ... Der Weg des Herrn ist nicht recht!**“ (V. 19.25ff). Damit brachten sie zum Ausdruck: „Ihr könnt uns vorgaukeln, was ihr wollt; aber ihr braucht ja nur eure Augen aufzutun, dann seht ihr selbst, wie wir zu Unrecht gestraft werden.“ Israel hatte infolge des schleichenden Abfallens nämlich kein Gespür mehr für die Schwere seiner eigenen Sünden. Es brachte eben allezeit seine Opfer und tat irgendwie Busse über diejenigen Sünden, die ihm *selber wichtig* schienen; und gerade darin lag ja auch der Punkt: Angesichts jener Übertretungen war eine Strafe, wie sie sie damals zu tragen hatten, freilich viel zu hart. Aber um jene Bagatellen ging es ja in Tat und Wahrheit auch gar nicht. Mit wahrhaft göttlicher Geduld erwiderte ihnen Gott darum durch Hesekiel: „**Hört doch, Haus Israel: Ist mein Weg nicht recht? Sind nicht vielmehr eure Wege nicht recht?**“ (V. 25). Mit anderen Worten: „Nie und nimmer käme es mir in den Sinn, in solch teuflischer Weise die Schuld der Väter an ihren Kindern, an der dritten und vierten Generation heimzusuchen!“

Um dieser hartnäckigen Verdrehung des „Heimsuchungsgedankens“ den absoluten Todesstoss zu geben, liess Gott schliesslich durch Jeremia die bevorstehende neue Heilszeit in Jesus Christus verkündigen (Jer. 31,31)¹. Was hat unsere Heilszeit in Jesus Christus mit jener Thematik von damals zu tun? Jeremia hebt hervor: „**In jenen Tagen wird man nicht mehr sagen: Die Väter haben unreife Trauben gegessen, und die Zähne der Söhne sind stumpf geworden**“ (Jer. 31,29).

¹ „Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schliesse ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund.“

Warum sollte unter dem Neuen Bund jeder weitere Fortbestand dieses Sprichwortes undenkbar sein? *Weil der zentrale Inhalt dieses Neuen Bundes eben eine „völlig neue Schöpfung“ ankündigte; völlig neue Menschen, ohne irdische Stammbäume oder Geschlechtsregister.*

Von uns heisst es, nachdem wir den Bekehrungs- und Sterbekampf gekämpft haben: **„Ihr seid völlig abgelöst worden von eurem eitlen (götzendienerschen) von den Vätern überlieferten Wandel“ (1. Petr. 1,18).** – **„Da ist der Einzelne weder Grieche noch Jude, ... weder Barbar, Skyte, Sklave, Freier, sondern Christus alles und in allen“ (Kol. 3,11).** – **„Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein gilt etwas, sondern eine neue Schöpfung“ (Gal. 6,15).** Jeder Anteilhaber dieses Neuen Bundes würde, den Engeln Gottes gleich, eine „Einzelschöpfung von oben“ sein und deshalb frei von irdischen „Erblinien“ jeglicher Art.

Geliebte Geschwister, wir gehören nun diesem kostbaren Neuen Bund an; es ist der teure Bund des Blutes Jesu Christi! Er allein ist nun unsere Erblinie! Wie aber wird in dieser letzten Zeit mit diesem Bund verfahren? Während es das Volk zur Zeit Jeremias fertig brachte, *die Folgen* ihrer Sünden kurzerhand auf ihre Vorfahren abzuschieben, bringen wir es heute in noch weit frevelhafterer Weise fertig, nicht allein die *Folgen*, sondern darüber hinaus auch noch die *Ursachen* unserer sündigen Taten auf unsere „Väter“ abzuwälzen! Zu Jeremias Zeiten kam der Irrtum noch dazu aus dem ungebildeten Volk. Heute dagegen sind es die „hochgestellten geistlichen Führer“, die allen voran diese noch weit folgenreicheren Irrtümer verkündigen!

Immer häufiger werden heutzutage die Sünden des Menschen anstatt sie blosszulegen, sie zu strafen und zu bewältigen, anhand der Sünden „ihrer Vorfahren“ erklärt und dadurch billig gerechtfertigt. Es gibt ein Sprichwort, das besagt, dass dort, wo der Anfang ist, auch das Ende sein wird. In welcher erschreckender Weise sind doch unsere letzten Tage tatsächlich den ersten Tagen ähnlich geworden; denn als Gott Adam wegen seiner Sünde zur Rechenschaft ziehen wollte, rechtfertigte sich dieser sogleich: „**Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, sie hat ... !**“ Als Gott aber Eva zur Rede stellte, erwiderte diese ebenso spontan: „**Die Schlange hat ...!**“ (1. Mo. 3,13).

In den letzten Jahren sind uns zunehmend Dinge begegnet, die auch nur schon zu sagen schändlich sind. Fast alle christl. Rehabilitationshäuser der Schweiz (und wahrscheinlich auch die Mehrheit der christl. Gemeinden) sind mittlerweile diesem *fundamentalen* und dämonisch inspirierten Irrtum der „Väter-Schuld-Lehre“ verfallen. Wie oft sind *dir* schon Christen begegnet, die deine Niederlagen auf so genannte „Erbbelastungen“ und „Schulden der Väter“ zurückführten? Wende dich – um deines Glaubens willen – *von ihren Offenbarungen* ab! Wie oft hast du es schon erlebt, dass man dich auf „verborgene Anrechte“ aufmerksam machte, die der Feind in dir auf Grund der Sünden deiner irdischen Vorfahren noch irgendwo haben sollte? Verschliesse dein Herz gegen solche Unterwanderungen! Wie viele Gotteskinder kennst du, die von einem Seelsorger zum anderen laufen, um sich immer und immer wieder von solcherlei „Erbbelastungen“ lossprechen zu lassen? Lass dich nicht versuchen dasselbe zu tun! Für wie manche Niederlage hast du schon (direkt oder indirekt)

irgendeinen deiner Vorfahren verantwortlich gemacht oder bist in ernsthafte Zweifel darüber geraten, ob du auch wirklich recht frei bist? Um des heiligen Blutes Jesu und um der Neuschöpfung willen gebiete ich dir: „Lass jetzt davon ab!“

Es entspricht hochgradiger Zaubereisünde, wenn wir Christen uns dazu hinreissen lassen, unsere Sünden auf unsere Mitmenschen abzuwälzen. Genauso tun es nämlich die Zauberer und Okkultisten. Diese ziehen für jede selbstverschuldete Krankheit, jedes Unglück oder Missgeschick irgendeinen aussenstehenden Schuldigen herbei. Und so geschieht unendlich viel Leid, Unrecht, Mord und Not. Wir sollen vielmehr das anstreben, was schon Israel ermangelte: ein viel feineres und tieferes Bewusstsein für unsere eigenen Sünden! Wir müssen im *Jetzt* und *Heute* wieder zwischen heilig und unheilig, zwischen rein und unrein unterscheiden lernen!

Nur unsere *eigenen* Sünden sollen wir fürchten, denn *diese allein* sind die wirklichen Waffen in der Hand des Teufels; sie wirken auf dämonische Mächte wie Kuhmist auf die Fliegen. Sobald wir aber unseren Sündenschmutz abwaschen lassen, werden auch die „Fliegen“ von uns lassen. Als gereinigte Gefäße brauchen wir uns noch nicht einmal vor dem tatsächlich lebensgefährlichen Sauerteig der Sünde zu fürchten, der wie eine Epidemie einen ganzen Organismus verseuchen kann, wenn man ihn nicht rechtzeitig ausfegt (**1. Kor. 5,6ff**)¹.

¹ „Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja bereits ungesäuert seid. Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet. Darum lasst uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit und Wahrheit ...“

Warum brauchen wir selbst diese berechnete Gefahr nicht fürchten? Weil wir als gereinigte Gefäße hingehen und den Sauerteig *rechtzeitig* ausfegen werden! Und wenn er sich nicht trennen liesse, so trennten wir uns rechtzeitig von ihm! So ist das.

Wir sind eine Generation, die weitgehend jede Nüchternheit und jeden geistlichen Durchblick verloren hat. Wir ermangeln jeglichen Unterscheidungssinnes und geistlichen Feingefühls. Wir sind uns nicht mehr bewusst, welche zersetzende und uns peinigende Folgen auch nur schon geringste Gedankensünden haben. Deshalb bringen wir unsere Verwirrungen, unsere inneren Drücke und Dunkelheiten unnachgiebig in falsche Zusammenhänge. Aus Mücken werden lauter Elefanten, aus der Zucht des Heiligen Geistes wird Erbbelastung, aus Fleischeswerken dämonische Belastung usw. Werdet wieder einmal recht nüchtern und erkennt, dass ihr das, was die Bibel schlicht „Werke des Fleisches“ nennt, konsequent als hochgradige „dämonische Belastungen“ behandelt! (Zum Beispiel: **„Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, ZAUBEREI, ... Trinkgelage** usw.“) Es gibt gewiss kein in **Gal. 5,19-21** genanntes Fleischeswerk, das die irrenden „Befreiungsdienste“ nicht beharrlich zu „exorzieren“ versuchen. „Fleisch“ aber kann niemals „ausgetrieben“ werden! Fleisch kann und wird nie von aussenstehenden Personen dauerhaft beruhigt werden. Es muss von *innen* her, aus dem Geist des Gläubigen selbst, unter Kontrolle gebracht werden. Ich bestreite hiermit allerdings nicht, dass erwähnte Befreiungsdienste manchmal auch erstaunliche Veränderungen in den „Gebundenen“ bewirken. Bei genauerer Untersuchung zeigt es sich aber immer wieder, dass diese Veränderungen

nur von kurzer Dauer sind, weil es sich dabei lediglich um Problem-*Verlagerungen* und nicht um wirkliche Lösungen handelt. Wenn bleibende Veränderungen resultieren, liegen dafür ganz andere Ursachen als die genannten zugrunde. Meistens löst die Seelsorge im „Gebundenen“ nichts weiter als eine Wiederbelebung des persönlichen Glaubens aus, der aber schon zuvor allezeit „der sichere Sieg“ gewesen wäre (1. Joh. 5,4)¹.

Wenn wir unsere Fleischeswerke mit dämonischer Inne-
wohnung etc. verwechseln, schleicht sich ein endloser Lügen-
kreislauf in unser Leben ein. Solange man nicht nüchtern
wird und sich wieder davon losreisst, muss man für jedes
neue Aufleben des Fleisches wieder eine plausible Erklärung
haben. Wir haben mit „Befreiungsdienern“ geredet, die nach
jahrelangem vergeblichen Ringen mit „Fleisch“, ohne dabei
zu erröten, behaupteten, sie würden auf immer tiefere Schich-
ten dämonischer Belastungen stossen. O ihr armen verführten
Schäflein, die ihr diesen Scharlatanen in die Fänge geraten
seid: Gott erlöse euch von diesen Tyrannen! Reisst euch los
von ihnen und praktiziert das, was die Bibel euch heisst! Die-
se lehrt uns nämlich in ausnahmsloser Selbstverständlichkeit,
unser Fleisch *glaubend* als bereits „**gekreuzigt, gestorben
und abgelegt**“ (Röm. 6,6-7) zu erachten und „**den Teufel
durch Standhaftigkeit in die Flucht zu jagen**“ (Kol. 3,1-9²;
Jak. 4,7³).

¹ „Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt, und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube.“

² „Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes! Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist! Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist

-Fortsetzung nächste Seite-

Die Tragik der Verdrehung geht aber nicht immer nur von den „Befreiungsdienern“ aus. Wir wissen auch, dass viele der Schäfchen die Mündigkeit in Christus gar nicht wirklich begehren und aus eigenem Antrieb von einem „Exorzisten“ zum anderen rennen. Wie lange begehrt ihr es noch, dass man an eurem faulen Fleisch herumknetet? Wann hört *ihr* endlich auf, Gefallen daran zu finden, dass ihr der Mittelpunkt seid? Wann endlich hört ihr auf, in Finger zeigender Weise eure Tat- und Gedankensünden als „Flüche und Erbbelastungen“ euren Vätern unterzuschieben? All dies tut ihr nur, weil ihr so träge, lichtscheue und stolze Wesen seid und zu euren eigenen Sünden im Jetzt und Heute nicht stehen wollt.

Die Christenheit von heute ist darum mit ihrer „Sündenschieberei“ weitgehend auf den Stand eines billigen Aberglaubens abgesunken. Solcherlei Erkenntnisse und Praktiken sind aber allesamt den trüben Quellen der Philosophie, der Psychologie und des Okkultismus entsprungen.

Geliebte, so viele Gotteskinder sind heutzutage jegliches geistlichen Fundamentes beraubt und leben deshalb in allerlei Sünden und Gebundenheiten, denen sie in Tat und Wahrheit gar nie dienen müssten. Dabei rennen sie von einem Seelsor-

verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, euer Leben, offenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit. Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierde und Habsucht, die Götzendienst ist! Um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams. Unter denen seid auch ihr einst gewandelt, als ihr in diesen Dingen lebtet. Jetzt aber legt auch ihr alles ab: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden aus eurem Mund. Belügt einander nicht, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat!“

³ „Unterwerft euch nun Gott! Widersteht aber dem Teufel! Und er wird von euch fliehen.“

ger zum anderen und werden oftmals durch dieselben gerade noch tiefer in ihre Sünden verstrickt. Folgendes müssen wir unbedingt über die biblische Seelsorge wissen: Der neutestamentliche Seelsorger No. 1 ist einzig und allein der Heilige Geist! Gerade darin sah doch Jeremia das Hervorragende des Neuen Bundes: **„Dann wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Grössten, spricht der HERR“ (Jer. 31,34).** Der Heilige Geist, der auch „der zur Unterstützung Herbeigerufene, Fürsprecher, Tröster, Helfer“ genannt wird, ist das A und O des Neuen Bundes. Er führt einen jeden in die Wahrheit und darum Freiheit. Wenn wir Christen das reale Wirken des Heiligen Geistes noch nicht kennen, dann ist es nur deshalb, weil wir immer, anstatt zu Ihm hinzuflüchten, irgendwo anders unsere Hilfe suchen. Harre darum fest vertrauend so lange auf Ihn, bis Er zu wirken beginnt und habe keine zweite Alternative! Er kommt nie zu spät!

Fundamentale Lehrsätze

Lasst uns zum Abschluss einige fundamentale Lehrsätze und daraus resultierende Feststellungen beachten: Wer sich Kind Gottes nennt und dennoch keine Vollmacht über sein eigenes Leben besitzt, ist gemäss der Schrift immer entweder ein sturer Kleingläubiger oder dann eben gar kein Kind Gottes. In beiden Fällen gilt es Busse zu tun und glaubend zu werden! So du wirklich durch den Heiligen Geist wiedergeboren bist, bist du **„nicht mehr über dein Vermögen versuchbar“**, weil dein himmlischer Vater es dir so zugesagt

hat (**1. Kor. 10,13**)¹. Diese Verheissung gilt vom ersten Tag unserer Erlösung an. Du hast über deinem persönlichen Leben vom ersten Tag an einen Wächter. Lasst uns aber die Dinge des Reiches nicht durcheinander bringen. Im Grunde genommen sind uns zeitlebens sämtliche Dinge des Reiches Gottes eine Überforderung. Aus eigener Kraft vermögen wir uns keinen Millimeter fortzubewegen. Diese Art der Abhängigkeit muss jedoch sein. In der Kraft des in uns wohnenden Geistes Jesu Christi werden wir stets alles vermögen. Ohne Ihn nichts – mit Ihm alles!

Und was ist mit so vielen Fällen, die uns vor Augen stellen, dass aufrichtig Gläubige auch schwerste Besessenheiten auf sich tragen können? Ich sage dir eines: Ich bin lange genug Seelsorger, dass ich mit aller Gewissheit sagen kann, dass ein Grossteil aller so genannten wiedergeborenen Christen in Tat und Wahrheit nichts als Unerrettete sind. Dieses Zeugnis reicht bis weit und tief in die Reihen der Bibellehrer und Prediger hinein. Wahre Bekehrung und Wiederzeugung ist ja gerade der konkrete Losspruch von allem Dämonischen. Ein Mensch, der noch Teufel im Bauch hat, der hat noch *den* Teufel im Bauch – verstehst du?! Das Besondere an unserer Befreiung ist ja *das Versetztwordensein aus jedem Machtbereich der Finsternis und den Anrechten des Teufels* – dieses IST UNSERE ERRETTUNG und keine andere. Wer es anders erlebt, gehört dem Herrn noch nicht – tausendfaches Lippenbekenntnis hin oder her! Exorzismus gehört vor die Bekehrung und nirgendwo anders hin. Punkt.

¹ „Keine Versuchung hat euch ergriffen als nur eine menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, sodass ihr sie ertragen könnt.“

Du bist auch von dem „**eitlen Wandel der Väter erlöst**“ (1. Petr. 1,18), denn du bist durch den Tod Jesu dieser Welt gekreuzigt worden, und diese Welt ist dir gekreuzigt worden (Gal. 6,14)¹, damit du fortan imstande bist, „**in Neuheit des Lebens zu wandeln**“ (Röm. 6,4). Dein Leib der Sünde ist dem Glauben unterworfen und durch denselben abgetan, „**damit du der Sünde nicht mehr dienen musst**“ (V. 6).

Jeglicher irdische Bezug, jegliche irdische Verwandtschaft und Verbindung, sei es nun zu Menschen, Dingen, Flüchen oder zur Sünde, wurde infolgedessen real von dir abgeschnitten: „**Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde**“ (Röm. 6,7) und somit auch von Okkultsünden aus dem alten Leben! Nur und ausschliesslich unsere Sünden sind die Waffen des Teufels (Kol. 2,13-15)².

Ebenso sind unsere Kinder, solange sie noch klein sind, durch unseren Glauben geheiligt (1. Kor. 7,14)³, und der Böse tastet sie – gleichwie uns – nicht an (1. Joh. 5,19)⁴. Wie viele Gotteskinder fürchten noch immer irgendwelche

¹ Mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“

² „Und euch, die ihr tot wart in den Vergehungen und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, hat er mitlebendig gemacht mit ihm, indem er uns alle Vergehungen vergeben hat; er hat den Schuldschein gegen uns gelöscht, den in Satzungen bestehenden, der gegen uns war, und ihn auch aus unserer Mitte fortgeschafft, indem er ihn ans Kreuz nagelte; er hat die Gewalten und die Mächte völlig entwaffnet und sie öffentlich zur Schau gestellt. In ihm hat er den Triumph über sie gehalten.“

³ „Denn der ungläubige Mann ist durch die Frau geheiligt, und die ungläubige Frau ist durch den Bruder geheiligt; sonst wären ja eure Kinder unrein, nun aber sind sie heilig.“

⁴ „Wir wissen, dass jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt ihn und der Böse tastet ihn nicht an.“

Flüche. Haben wir nie gelesen, dass Gott denen flucht, die Seinen Kindern fluchen und die Flüche ihrer Hasser wie Sperlinge davonflattern lässt? Wir sind als Kinder Gottes doch nicht zu einem „Duckmäusertum“ berufen, sondern vielmehr zur radikalen Offensive; darum heisst es: **„Ich, ich bin es, der euch tröstet! Wer bist du, dass du dich vor dem Menschen (oder auch vor den Dämonen) fürchtest ... und dass du dich beständig, den ganzen Tag, vor dem Zorn des Bedrängers fürchtest, wenn er zielt, um dich zu vernichten? Wo ist denn der Zorn des Bedrängers?“** (Jes. 51,12-13).

Hat Gott uns Christen nicht **„wie Schafe unter die Wölfe“** (Mt. 10,16) gesandt und uns dazu berufen, **„auf Schlangen und Skorpione zu treten“** (Lk. 10,19)? Sind wir nicht dazu gesetzt, **„die Mächte und Gewalten in den himmlischen Regionen“** (Eph. 6,12) furchtlos und rigoros unter unsere Füße zu treten? Ist nicht **„der in uns stärker als der, welcher in der Welt ist“** (1. Joh. 4,4)? (In uns wohnt nur EINER!) Lasst uns darum auf der Stelle aufhören mit dem ständigen Drehen um uns selbst, um unser Fleisch oder um das Erbgut unserer irdischen Vorfahren! Wir haben in Christus ein weit besseres und höheres Erbgut empfangen, worum wir drehen können und das uns zunehmend zuteil wird, wenn wir nur glaubend auf es aufblicken (Jes. 51,12-14)¹. Als wahrhaft

¹ „Ich, ich bin es, der euch tröstet! Wer bist du, dass du dich vor dem Menschen fürchtest, der hinstirbt, und vor dem Menschenkind, das wie Gras dahingegeben wird, und dass du den HERRN vergisst, der dich macht, der die Himmel ausspannt und die Grundmauern der Erde legt, und dass du dich beständig, den ganzen Tag, vor dem Zorn des Bedrängers fürchtest, wenn er zielt, um dich zu vernichten? Wo ist denn der Zorn des Bedrängers?“ Der in Fesseln Gekrümmte wird bald

-Fortsetzung nächste Seite-

Wiedergeborener hat Er dich **„fähig gemacht** (griech. „bevollmächtigt“) **zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht und euch errettet aus dem Machtbereich der Finsternis“ (Kol. 1,12ff).**

Eines müssen wir uns einfach merken: Von Gottes Seite her kann es ebenso wenig eine bloße „theoretische Befreiung“ oder „theoretische Errettung“ geben, wie es von unserer Seite her etwa eine bloße „theoretische Bekehrung“ oder einen „theoretischen Gehorsam“ geben kann! Was Er uns zusagt, das gilt, ganz egal, ob wir es erfassen können oder nicht. Wenn wir es weder fühlen noch wahrnehmen noch verstehen können, unsere Befreiung ist dennoch vollzogen, so wie unsere Nase im Gesicht sitzt.

Wir müssen uns aber glaubend und in Treue an diese unsichtbaren Tatsachen halten, sonst kommen sie nicht zur Wirkung! Denn **„unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ (1. Joh. 5,4).** Alles im Reiche Gottes ist einzig und allein durch den Glauben erhältlich, d.h. indem wir uns ohne zu wanken dafür halten, was die Schrift über uns sagt, dass wir z.B. **„weder der Sünde, noch dem Fleische schuldig sind, um nach dem Fleische zu leben“ (Röm. 6,12¹/8,12²).** Auch dem Teufel sind wir keinerlei Dienst schuldig: **„Widersteht dem Teufel und so flieht er von euch!“ (Jak. 4,7).**

losgelassen werden und wird nicht hinsterven ins Grab, und sein Brot wird ihm nicht mangeln.“

¹ „So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, dass er seinen Begierden gehorche ...“

² „So sind wir nun, Brüder, nicht dem Fleisch Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben ...“

Nur solange wir Gottes Wort ernst nehmen und dem, was Er sagt, mehr Glauben schenken als dem, was unsere Erfahrungen, unsere Gefühle oder unser Verstand uns sagt, wird unsere Befreiung sich darum auch sichtbar und erfahrbar ausgestalten können.

Der Feind aber ist schlau: Er wird uns darum immer wieder mit allen Mitteln dahin zu bewegen suchen, dass wir auf das achten, was wir an uns fühlen und an uns erleben. Mit Vorliebe wird er uns an die unzähligen Situationen erinnern, in denen wir unseren Sieg ausleben wollten und dann wieder jämmerlich zu Fall gekommen sind.

Er wird uns stets unsere schwächsten Stellen zeigen, wie es einst Balak mit Bileam tat (**4. Mo. 22-23**), auf dass auch wir dem Erbteil Gottes überdrüssig werden und es verfluchen sollten. Verfluche es nie! Der Feind weiss genau, dass wir immer nur das sein werden, wofür wir uns glaubend halten: Entweder real Erlöste – oder solche, die an der vollständigen Freilösung von Sünde, Fleisch, Erbschuld, Fluch und Teufel zweifeln. Wenn wir also auch gleich hundertmal an derselben Stelle gefallen und entmutigt worden sind, ändert sich an der Tatsache unserer vollständigen Freilösung absolut nichts. **„Euch geschehe nach eurem Glauben!“**

Datum der ersten Veröffentlichung: Februar 1993

Wichtige Schlussbemerkungen

Ist dir diese Schrift zum Segen geworden, kannst du ihn nur durch Weitergeben erhalten:

- durch Umsetzung ins eigene Leben
- durch Weiterverbreitung dieser Schrift
- durch mündliches Weitersagen

Der Herr lasse deine Saat reichlich aufgehen und mache dich dadurch fruchtbar.

Hast du beim Lesen dieses Buches realisiert, dass du in den bezeugten Wirklichkeiten nicht drinstehst, möchtest aber gerne im Organismus als lebendiges Glied erfunden sein, dann mache doch Gebrauch von unseren monatlichen Bemessungsdiensten. Termine unserer Veranstaltungen können dem Rundbrief „Panorama-Nachrichten“ entnommen werden.

Alle unsere Schriften sind kostenfrei zu beziehen (solange Vorrat reicht) bei:

Gemeinde-Lehrdienst
Nord 33
CH-9428 Walzenhausen
Tel.: 0041 (0)71 888 14 31
Fax: 0041 (0)71 888 64 31

Von Ivo Sasek sind auch Kassettenbotschaften und Rundbriefe mit aktuellen Lehrschriften erhältlich. Bitte Bestellliste anfordern.

Weitere Schriften von Ivo Sasek

Bücher

„Gläubig oder glaubend?“

Bestellnr. 1

Dieses Buch fordert zu einem lebendigen und dynamischen Glaubenswandel heraus und legt gleichzeitig den Massstab an unser Glaubensleben an. „Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandeln“, heisst es in Gal. 5,25. In Bildsprache könnte man auch sagen: Wenn wir schon Flügel haben, so lasst uns auch fliegen! Für evangelistische Zwecke geeignet! (148 Seiten)

„Laodiceas Verhängnis“

Bestellnr. 3

Von verschiedensten Seiten wird der ungeheure Fall der Christenheit im prophetischen Licht beleuchtet. Es werden aber auch gangbare Auswege aus dieser Not aufgezeigt. Darüber hinaus weist es auch auf das Ziel aller Dinge hin. Dieses Buch möge nur an Wahrheitsliebende weitergegeben werden! (164 Seiten)

„Die Wiederherstellung aller Dinge“

Bestellnr. 4

Die Frage der Wiederherstellung stellt uns vor unbequeme und schwerwiegende Entscheidungen. Immer wieder werden wir vor die Wahl gestellt: Gott oder Mensch, Himmlisches oder Irdisches, Zeitliches oder Ewiges? Im Hinblick auf die Vollendung der Gemeinde und die Wiederherstellung aller Dinge gipfelt die Herausforderung in der Frage: Konzepte oder Vollendung? Auch dieses Buch ist nur für Wahrheitsliebende und im Glauben Fortgeschrittene gedacht. (148 Seiten)

„Krieg in Gerechtigkeit“

Bestellnr. 5

Dieses Buch ist eine Zusammenfassung der geistlichen Kriegsführung. Es behandelt den äonischen Kampf, den Gott um Seiner Ehre willen kämpft. Es vermittelt eine Übersicht über die Heils- und Menschengeschichte und bringt den geistlichen Kampf des kleinen Alltags in den grossen Zusammenhang der Hochziele Gottes. Die Frage nach Ursprung und Ziel aller geistlichen Kampfführung wird eingehend behandelt. Nur wem die Aufrichtung der Herrschaft Gottes wirklich am Herzen liegt, sollte dieses Buch lesen. (337 Seiten)

„Apostolisch Beten“

Bestellnr. 7b

Der Autor nimmt die Gebete des Apostels Paulus unter die Lupe und kommt zu der atemberaubenden Feststellung: Sie offenbaren den Weg in „nukleare“ Gebetsdimensionen. (234 Seiten)

„Erziehe mit Vision!“

Bestellnr. 8

Alles vermittelte man mir in der Schule, nur eines nie – die Vision, wozu das alles! Die daraus resultierenden Qualen schienen endlos. Erst als ich meinen Lehrbrief in den Händen hielt, verstand ich zum ersten Mal, dass all die Mühen nicht vergeblich waren. Familiengründung, Kindererziehung, ein Lebenswerk mit ungeahnten Höhen und Tiefen. Doch kein Preis wird uns zu hoch, kein Weg zu steil und kein Schicksal zu schwer sein, wenn wir dieses Lebenswerk mit dem angehen, was mir so lange fehlte – mit Vision! Vorliegendes Buch will diesen Mangel beheben, darum: „Erziehe mit Vision!“ (200 Seiten)

„Die Königsherrschaft“

Bestellnr. 9

Eine Leseprobe, die aus den Büchern Nr. 1-5 zusammengestellt wurde. Zusammen mit „Gläubig oder glaubend?“ (Nr. 1) geeignet für Neueinsteiger in den Leserkreis von Ivo Sasek, dem Inhalt nach aber besonders auf die aktuellen Bedürfnisse unserer Zeit eingehend: Licht in der Dunkelheit, Orientierung in Zeiten der Verwirrung, Grundlagen und Hochziele unseres Glaubens, praktische Auswege aus gegenwärtigen und kommenden Nöten. (198 Seiten)

„Die Erkenntnis Gottes“

Bestellnr. 15

Gott erkennen meint nicht, Wissen über Gott anzuhäufen, sondern durch Berührungen mit Gott immer mehr mit Ihm Selbst wesensvereint zu werden. Von drei Seiten bringt uns diese Schrift Weg und Bedingungen unserer Vereinigung mit Gott nahe. Zur Auslegung der Stiftshütte finden sich möglicherweise ganz neue Zusammenhänge. (232 Seiten)

„Herr der Wandlungen“

Bestellnr. 19

Eine lebensnahe Autobiographie von Ivo Sasek, die beweist, dass die Dinge, die den Menschen ein allzu Schweres, dem *Herrn der Wandlungen* ein allzu Leichtes sind. Ein spannendes Buch mit stark evangelistischem Charakter. (Format 11x18cm, 132 Seiten)

„Reich Gottes zwischen Kochherd und Wäschekorb“

Bestellnr. 22

(von Anni Sasek)

In der Tat geschah es immer wieder, dass die Autorin exakt am Kochherd, vor einem Wäscheberg oder bei einer der unzähligen Alltagssituationen mit ihren damals zehn Kindern eine Berührung mit Gott hatte. Plötzlich eröffneten sich ihr geistliche Zusammenhänge, Schwieriges wurde einfach oder die Predigt wurde ihr durch die Kinder veranschaulicht. Die Erlebnisberichte der Familie möchten jedem weiterhelfen, der sich danach sehnt, dass sich das Reich Gottes nicht bloss in Worten, sondern in Tat und Wahrheit im ganz praktischen Familienalltag ausgestaltet. (Format 11x18cm, 156 Seiten)

„Die Erlösung des Leibes“

Bestellnr. 23

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, (a) auch wenn er gestorben ist; und (b) jeder, der da lebt und hinein in mich glaubt, wird keinesfalls sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies?“ (Joh. 11,25-26)

Dieses Buch ruft verkannte Verheissungen und Tatsachen ausserordentlicher Art ins Bewusstsein zurück. Die Überwindung des leiblichen Todes wird darin zur obersten organischen Pflicht und die landläufige Erwartung des Todes zur bedrohlichen, heimtückischen Epidemie. – Eine Lektüre für alle, die leben möchten ... (311 Seiten)

„Anstatt- oder Christus“

Bestellnr. 25

Der Anstatt-Christus kommt nicht erst, er ist bereits da. Auch das ersehnte Reich Gottes kommt nicht erst, weil es bereits da ist – doch wir gewahren es nicht!

Dieses Buch zeigt auf, dass sowohl der Anstatt-Christus als auch das Reich Gottes seit bald 2000 Jahren mitten unter uns herangewachsen und wir der Mannesreife nahe gekommen sind. Eine Herausforderung für jeden Leser. (264 Seiten)

„Erschütterung“

Bestellnr. 27

Dieses Buch zeigt Ursachen – Wirkungen – Auswege aus Erschütterungen auf.

„Christus ist uns nicht nur mit dem Ziel gegeben, uns aus allen Erschütterungen herauszuführen. Alle Erschütterungen aber sind uns mit dem Ziel gegeben, uns in Christus hineinzuführen.“ (184 Seiten)

„Israel – Schatten oder Wirklichkeit?“

Bestellnr. 30

„Ihr (Juden und Heiden) seid nicht gekommen zu dem Berg, der betastet werden konnte ... – sondern ihr seid übergetreten (so wörtlich) zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem ...“ (Hebr. 12,18.22).

Was dieses Schriftwort in seiner praktischen Konsequenz bedeutet, beschreibt dieses Buch. Es arbeitet in theologischem Tiefgang den Stellenwert Israels in der göttlichen Ordnung in Bezug auf die Gemeinde und das Reich Gottes gründlich heraus. Fazit: Weder Israelfanatismus noch Ersatztheologie (die Lehre, dass wir Heiden anstelle von Israel getreten seien) führen zum Ziel. (145 Seiten)

Broschüren

„Apostolische Gebete“

Bestellnr. 7a

Diese Gebetstexte wurden von Ivo Sasek neu aus dem Griechischen übersetzt. Sie bilden die Grundlage zum Buch „Apostolisch Beten“. (A6-Format, 68 Seiten)

„Geistliche Satzbrüche“

Bestellnr. 10

Geistliche Satzbrüche sind Reich-Gottes-Wirklichkeiten, die kurz und knapp in „Nusschalenform“ zusammengefasst sind. Diese Broschüre ist eine Einführung in die Reich-Gottes-Formellehre, die gleichzeitig auch zur Mitarbeit an diesem geistlichen Formelbuch motiviert und anleitet. Denn noch nie war das Volk Gottes so dringend auf Kürze und Prägnanz auch im Hinblick auf biblische Lehre angewiesen wie heute. (59 Seiten)

„Die Waffenrüstung Gottes“

Bestellnr. 11

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr. 27)
Eigener Krampf oder geistlicher Kampf? Die Waffenrüstung Gottes ist keine Sache, sondern eine Person. (A6-Format, 79 Seiten)

„Die festgesetzten Zeiten“

Bestellnr. 12

So wie es in der Natur festgesetzte Zeiten gibt, die bestimmte Gelegenheiten (oder Ungelegenheiten) bieten (z.B. Frühling, Sommer, Herbst und Winter oder die fruchtbaren Tage der Frau usw.), so gibt es diese auch im geistlichen Leben. Es gilt daher, diese Fristen (griech. »kairos«) mit ihren dargebotenen Gelegenheiten a) zu erkennen und b) richtig zu nutzen. (A6-Format, 83 Seiten)

„Manchmal ist weniger mehr“

Bestellnr. 13

Eine Sammlung geistlicher Merksätze aus Ivo Saseks Predigt- und Lehrdienst im In- und Ausland. Ein idealer Einstieg, um Gesinnung, Lehren und Werk des Verfassers kennen zu lernen. (A6-Format, 112 Seiten)

„Der Glaube Abrahams“

Bestellnr. 14

(Auszug aus dem Buch „Gläubig oder glaubend?“, Bestellnr. 1)
Der Glaube Abrahams erinnert uns an das grosse Geheimnis, dass ein gottvertrauendes Annehmen aller Lebenssituationen stets mehr Veränderungskraft in sich trägt als deren glaubensstarke Ablehnung oder Manipulation. Diese Schrift hat ihr Ziel dann an uns erreicht, wenn nicht mehr wir mit Gott, sondern Gott wieder mit uns Geschichte machen kann. (A6-Format, 39 Seiten)

„Ruhe ringsum“

Bestellnr. 20

(Auszug aus dem Buch „Erziehe mit Vision“, Bestellnr. 8)
„Ruhe ringsum“! Ein verheissungsvoller und ungewöhnlicher Titel für eine Familienlehrschrift. Ist er etwa zu hoch gegriffen? Unter Ruhe ringsum verstehen wir nicht ein von Problemen befreites Leben. Ruhe ringsum redet von einem gemeinschaftlichen Leben, das erfolgreich über den Problemen steht und dieselben gemeinschaftlich im Griff hat. Dass dieses in der Praxis möglich ist, erfahren wir als Grossfamilie seit Jahren. Ruhe ringsum über alle, die dieses Wort nicht nur hören, sondern auch tun! (A6-Format, 69 Seiten)

„Partnerwahl“

Bestellnr. 21

(Auszug aus dem Buch „Erziehe mit Vision“, Bestellnr. 8)
Die Partnerwahl gehört zu den tiefsten Geheimnissen dieses Lebens überhaupt, weil sie gemäss Epheser 5 Schattenbild des Geheimnisses Christi ist. Sie ist für die Vollendung in Christus von entscheidendster Bedeutung. Beobachtet man jedoch die heutige Partnerwahlmentalität, könnte man meinen, sie gehöre zu den nebensächlichsten Angelegenheiten des Menschen. Das vorliegende Bibelstudium will von neuem ins Bewusstsein rufen, dass die gesegnete Partnerwahl eine Sache ist, die aus der Hand des Herrn kommt bzw. kommen muss. (A6-Format, 68 Seiten)

„Vollendet in Ihm“

Bestellnr. 24

(Enthält Auszüge aus dem Buch: „Die Erlösung des Leibes“, Bestellnr. 23)

„Wir sollen die Heilige Schrift nicht unserer Erfahrung, sondern unsere Erfahrung der Heiligen Schrift anpassen. Erforsche darum deine Vollkommenheit in Christus nicht aufgrund deiner Erfahrung, sondern aufgrund der Schrift.“ (A6-Format, 152 Seiten)

„Das brausende Meer“

Bestellnr. 31

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr.27)

„Ich bin der Herr – und sonst keiner –, der das Licht bildet *und* die Finsternis schafft, der Frieden wirkt *und* das Unheil schafft. Ich, der Herr, bin es, der das *alles* wirkt“ (Jes. 45,6-7).

Ursachen – Wirkungen – Auswege aus neuzeitlichen Erschütterungen. (A6-Format, 96 Seiten)

Traktate

„Ein prophetisches Wort an die christlichen Versammlungen“

(von Ivo Sasek)

„Die Brandkatastrophe zu Kaprun“

Für evangelistische Zwecke sowie für Christen geeignet.

(von Ivo Sasek)

„Das Gesetz der Blutschuld“

Zum Thema Abtreibung

(von Ivo Sasek)

„Und sie fragen warum ...?“

Aufrüttelnd und aufklärend – zum aktuellen Zeitgeschehen

„Der Schatz der unsichtbaren Welt“

(von Loisa Sasek, damals 12 Jahre, evangelistisch)